

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

1. Mai-Ausgabe - 13. Mai 1997

Nummer 9

Immer mehr psychisch gestörte Kinder

XXV. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der TUD

Die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie veranstaltet ihren XXV. Kongreß vom 19. - 22. Mai 1997 in Dresden. Damit findet zum ersten Mal eine wissenschaftliche Tagung des Faches in dieser Dimension in Ostdeutschland statt. Mit etwa 500 Beiträgen und einer erfreulich hohen Beteiligung osteuropäischer Kollegen wird das gesamte Gebiet vertreten sein.

Drei Hauptthemen strukturieren das Programm: 1. Tradition und Entwicklung des Faches; 2. Aggressivität und Dissozialität; 3. Störungen spezifischer Behandlungsformen.

1887 erscheint das erste Buch der Welt über Kinderpsychiatrie von Hermann Emminghaus, der damit dieses Fach wissenschaftlich begründet. In den 20er Jahren entstehen in Deutschland die ersten kinderpsychiatrischen Abteilungen in Heidelberg, Tübingen, Berlin und Leipzig. 1940 wird in Wien die Deutsche Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik gegründet, die bereits kurz nach dem Krieg in Marburg wiederbelebt wird. In der NS-Zeit waren Kinderpsychiater in das System verstrickt und haben sich nicht hörbar abgegrenzt. Das geschah aufgrund einseitig dem Zeitgeist verpflichteter wissenschaftlicher Orientierungen und sich daraus ergebender unseriöser Schlüsse über die Vererbbarkeit psychischer Erkrankungen, womit der Eugenik und der Euthanasie Vorschub geleistet wurde. Unsere Vorväter waren nicht nur stille Mitläufer, sondern auch Gutachter in Erbgerichtshöfen, „Kreuzschreiber“ bei der Auswahl von Patienten für die Euthanasie und haben bei den zur Tötung vorgesehenen Kindern wissenschaftliche Versuche unternommen. Auf dem Sonnenstein in Pirmas wurden seit 1811 als einer der ersten Einrichtungen in Deutschland reformpsychiatrische Ideen mit höchstem humanistischen Anspruch realisiert, aber von 1940 bis 1941 13720 psychisch kranke Kinder und Erwachsene



Familientherapeutische Skulpturarbeit bei einer Hierarchieumkehr. Das Kind dominiert die Eltern und der Psychotherapeut erläutert ihm sein Verhalten.

Foto: UJ/Eckold

getötet. Zu dieser Vergangenheit bekennen sich deutsche Ärzte heute mit tiefer Scham und mit dem Wissen, daß unsere Verdrängung jahrzehntelang eine Aufarbeitung verhindert hat. So ist auch das Kapitel DDR und Kinderpsychiatrie

noch nicht abgeschlossen.

Unter dem Thema „Aggressivität und Dissozialität“ wird die deutliche Zunahme dieser gesellschaftlich relevanten Phänomene, deren Ursachen und die therapeutischen Möglichkeiten

behandelt. Schulentübergreifend und bewußt pragmatisch werden unter dem Thema „Störungsspezifische Behandlungsformen“ eine Vielzahl von therapeutischen Möglichkeiten, die psychologische, soziale, psychotherapeutische und medikamentöse Strategien integrieren, dargestellt. Dabei hat sich die Familientherapie bei vielen Störungen als eine wirksame Methode herausgestellt, die in der den Kongreß ausrichtenden Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus zu einem Forschungsschwerpunkt gehört.

Neben diesen wissenschaftlichen Beiträgen wird ein umfangreiches Weiterbildungsprogramm angeboten. Vielzahl Fortbildungen sind für die Mitarbeiter des Faches, aber auch für Lehrer und Angehörige der sozialen Dienste geeignet.

Zu dem Kongreß erwarten wir etwa 800 Teilnehmer und laden herzlichst alle Interessierten der Technischen Universität ein.

Das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie wächst nicht nur, weil psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen deutlich zunehmen, sondern weil aufgrund ihrer multifaktoriellen Genese deren wissenschaftliche Erforschung breiter und tiefer denn je wird und weil die therapeutischen Möglichkeiten mit Integration und in Kooperation mit den Nachbardisziplinen sich von einseitigen Konzepten lösen und heute immer differenziertere Behandlungsstrategien angeboten werden.

Gestatten Sie mir, Sie an dieser Stelle auf den öffentlichen Vortrag von Professor Martinus zum Thema „Bei der Wahl seiner Eltern kann man nicht vorsichtig genug sein“ aufmerksam zu machen, der am Vorabend des Kongresses, am Pfingstmontag, 19. Mai 1997, 19.30 Uhr, im Hörsaal Treffitz-Bau, Zellescher Weg, stattfinden wird, dem wir alle mit großer Spannung entgegensehen.

Prof. Dr. med. Michael Scholz

AUS DEM INHALT

Seite 3

Selbst ist die Uni: Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer gestartet

Seite 5

Aus Erfindungen Geld machen? Patentinfo-Zentrum der TU und Erfinderinitiative helfen

Seite 6

Wissenschaftler-Integration: Wie die Zukunft der WIPianer an der TUD aussieht

Seite 12

Sächsische Hochschulstruktur: Mit Wissenschaftsminister Professor Meyer im Gespräch

Bundespräsident ehrt Professor Roland Mayer

Bundespräsident Roman Herzog hat das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Mayer verliehen, der von 1960 bis 1992 Professor für organische Chemie an der Technischen Universität war.

Der Bundespräsident begründete die Ehrung mit dem erfolgreichen Wirken Professor Mayers auf seinem Fachgebiet und hob besonders seine Leistungen hervor, die er für die Erneuerung des Sächsischen Hochschulwesens nach 1990 als Mitglied der sächsischen Hochschulkommission und der Hochschulstrukturkommission, aber ebenso als Senatsmitglied der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Fonds der Chemischen Industrie erbracht hat.

Der Rektor der TU Dresden, Prof. Achim Mehlhorn, sprach dem Geehrten seinen herzlichen Glückwunsch aus. sa

Die Zusammenarbeit sächsischer Hochschulen mit akademischen Bildungseinrichtungen ostmitteleuropäischer Länder soll ausgebaut und intensiviert werden. Dies ist das Fazit einer internationalen Tagung, die vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK), der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Sozialwesen Zittau/Görlitz sowie dem Internationalen Hochschulinstitut Zittau kürzlich in der inoffiziellen „Hauptstadt“ der Dreiländereck-Region veranstaltet wurde.

Aufgrund der geografischen Lage nimmt Sachsen von allen ostdeutschen Ländern im Hinblick auf solche Kooperationen, die einige Wurzeln noch aus DDR-Zeiten haben, eine besondere Stellung ein. Zwanzig Vertreter von Hochschulen aus Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, der Ukraine und Rußlands diskutierten über die Möglichkeiten der EU-Bildungs- und Forschungsprogramme. Außerdem standen gemeinsame Gespräche von Hochschulen mit montanwissenschaft-

Von der Schicksalsgemeinschaft zur Kooperation

Sächsische Hochschulen arbeiten mit Kollegen aus Mittelosteuropa zusammen / Dresden sachsenweit an der Spitze

licher Tradition sowie die Vorstellung der EU-Programme INCO/Copernicus und TEMPUS auf dem Programm. Zum Stand und zu Perspektiven der Zusammenarbeit in Lehre und Forschung sprach das Universitätsjournal mit Reinhard Retzlaff, Leiter der Abteilung zentrale Angelegenheiten im SMWK, dem „Macher“ der Tagung.



Reinhard Retzlaff

Auf wessen Initiative kommt die Tagung zustande?

Das sächsische Wissenschaftsministerium war hier der Initiator. Die Zittauer Tagung war dabei als Nachfolgerin einer Veranstaltung vom Ende des

Jahres 1995 konzipiert. Diesmal wollten wir mit den zwei Workshops noch praktischer zusammenarbeiten.

Wie hat sich die angesprochene Zusammenarbeit mit welchen „Ost“-Ländern seit 1989 entwickelt?

Klar ist: Die Weiterführung traditioneller Partnerschaften mit Einrichtungen aus Ostmitteleuropa war anfangs nicht einfach, weil gewaltige strukturelle und personelle Veränderungen zu berücksichtigen waren – und zwar sowohl an den sächsischen wie auch an unseren Partnern. Trotzdem mußte im Gefolge der politischen Wende kein Partnerschaftsvertrag aus früherer Zeit gekündigt werden. Einen Faktor darf man nicht unterschätzen: Die sächsischen Hochschulen mußten sich erst mit den vielfältigen, aber nicht immer leicht zu durchschauenden Fördermechanismen auf Landes-, Bundes-

und europäischer Ebene vertraut machen. Gegenwärtig gibt es 170 entsprechende Hochschulpartnerschaftsverträge. Natürlich existieren darüberhinaus noch viele Vereinbarungen und Verträge auf Fakultäts- und Institutsebene. Bei der Ausgestaltung der Zusammenarbeit legen wir stets Wert darauf, daß Lehre und Forschung gleichermaßen zum Zuge kommen. Zum Beispiel werden Studenten im Rahmen von Diplom- und Promotionsarbeiten ausgetauscht. Wenngleich wir mit allen betreffenden ostmitteleuropäischen Ländern zusammenarbeiten, dominieren Kooperationen mit den geografisch näherliegenden, so mit Polen und der Tschechischen Republik, auch mit Rußland. Und Rumänien beispielsweise öffnet sich heute weitaus mehr auch gegenüber Ostdeutschland.

Übrigens: Dresden ist besonders kontaktfreudig. Von den 170 Hochschulver-

trägen entfallen allein 51 auf die TU Dresden, 24 auf die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) sowie drei auf die Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ – das sind etwa 46 Prozent aller sächsisch-ostmitteleuropäischen Kooperationen.

Welche Rolle spielen neben den üblichen wissenschaftlichen Kooperationsprogrammen (Copernicus, Tempus...) die Städtepartnerschaften, so z.B. Dresden - Szeged - St.Petersburg, -Ostrava, -Wroclaw?

Die spielen eine untergeordnete Rolle. Eher ist es wohl so, daß sächsische Hochschulen ihre internationalen Kontakte gemeinsam mit den Stadtverwaltungen der Öffentlichkeit präsentieren – so die TU Dresden, die vor einiger Zeit im Rathaus eine Ausstellung zu den eigenen internationalen Kooperationen gestaltet hatte. Mathias Bäumel

Trommeln gehört zur Politik

Unzufrieden ist der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) Dresden mit der Lehrevaluation an der TUD. In einer Pressemitteilung beklagt Jan Birkenbusch vom Dresdner RCDS, daß die studentischen Befragungen zur Qualität der Lehre „mit zu wenig Nachdruck betrieben werden.“ Auch werde Birkenbusch zufolge die Diskussion darüber, was mit den Ergebnissen anzufangen sei, auf Universitätsstufe nur unzureichend geführt. Danach befragt, wer in der TU Dresden welchen Aspekt der Lehrevaluation zu nachlässig betreibe, antwortete Birkenbusch: „Im akademischen Gremienwust Schuldige auszumachen, liegt mir fern.“

Dennoch habe der RCDS Interesse an einer „nachhaltigen“ Verbesserung der Lehrqualität. Birkenbusch schlägt ein Bonussystem vor: „Fakultäten, an denen die Lehrevaluation in einem größeren Maß durchgeführt wird, sollen jährlich einen Sachmittelbonus erhalten.“ Um Mißverständnissen vorzubeugen: Diese Belohnung geht nicht an die Fakultäten mit überdurchschnittlich guter Lehre, sondern an all jene, die eine Lehrbewertung „in größerem

Maße“ durchführen. Mit anderen Worten: Damit sich die Fakultäten ans (Hochschul-)Gesetz halten und sich um die vorgeschriebenen Evaluationen kümmern, sollen sie nach Birkenbusch mit - so scheint es - zusätzlich winkenden Geldern gelockt werden. Die finanziellen Mittel dafür, so RCDS-Birkenbusch, „könnten aus einem Fond zugewiesen werden, der durch einen pauschalen Vorabzug von den jährlich an die Fakultäten zu verteilenden Sachmitteln gebildet werden kann.“ Also fast ein Etikettenschwindel, denn damit ist klar, daß der Birkenbusch-Sachmittelbonus nicht aus zusätzlichen Quellen fließen soll, sondern daß die umfragezögerlichen Fakultäten die umfrageeifrigen zu bezahlen haben.

Viel Lärm um nichts, ein Wettrennen um die öffentlichkeitswirksamsten und marktschreierischsten Befragungs- und Bewertungsaktionen - das könnte dann die Folge sein. Denn auf diese Weise könnte man mit wenig Aufwand und ohne in die Verbesserung der Qualität der Lehre wirklich investieren zu müssen den Konkurrenzfakultäten beim Rennen um die Sachmittel ein Schnippchen schlagen. **M.B.**

Elektronik genauer betrachtet

Polnische Studenten mit Praktikum an der TU Dresden

In der zweiten Aprilwoche besuchten 19 Studenten der Fachrichtung Elektronik/Mikrosystemtechnik der TU Wroclaw am Institut für Elektronik-Technologie der TU Dresden ein Seminar zum Thema: „Technologie hochintegrierter elektronischer Baugruppen“. Der Schwerpunkt wurde dabei auf das Kennenlernen des vollständigen Fertigungsablaufes gelegt. Sicherlich hatte der eine oder der andere schon zu Hause Erfahrungen beim Ätzen oder Lötten von Leiterplatten gesammelt; die Praktika zur Herstellung von Zweiebenenleiterplatten, die Assemblierung oberflächenmontierbarer Bauelemente mit modernen Bestückeinrichtungen sowie die zerstörungsfreie Prüfung mit Ultraschall und Röntgenstrahlung vermitteln einen guten Überblick über die derzeitige Herstellung elektronischer Baugruppen.

Dazu ergänzend konnten die Studenten ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Lasermaterialbearbeitung vertiefen und einen Einblick in die Simulation von Fertigungsprozessen erhalten.

Auf jedem Fall haben unsere Gäste dem Aufenthalt in Dresden auch die sportliche Seite abgewinnen können. Gewandert wurde in der Sächsischen Schweiz sogar bei Schneetreiben. Mit wahrer Begeisterung spielte man Basketball. Selbst bei den Geschicklichkeitsspielen brachten es die polnischen Studenten zu großer Fertigkeit und gaben den deutschen Studenten bei „Jenga“ u. ä. das Nachsehen.

Der Aufenthalt der polnischen Gruppe war sowohl für uns als auch für unsere Gäste eine wertvolle Bereicherung. An dieser Stelle möchten wir uns herzlich für die finanzielle Zuwendung seitens des DAAD bedanken. **inf**



Die polnischen Gäste im Praktikum Lasermaterialbearbeitung

Foto: Autor

AFW
2/70

Ball der Wissenschaft: Eisbuffet kühlte das Tanzfieber



Die Tanzfläche war kaum groß genug beim zweiten „Ball der Wissenschaft“, zu dem die Gesellschaft der Freunde und Förderer der TU Ende April ins Ballhaus Watzke geladen hatte. Nur gut, daß ein riesiges Eisbuffet den kulinarischen Höhepunkt des Abends darstellte; so konnten die vom Swing erhitzten Gemüter sich wieder etwas abkühlen, bevor sie zu den Klängen des Dresdner Salonorchesters bis in die frühen Morgenstunden weitertanzten. Auch um die Tanzfläche herum wurde an diesem Abend einiges geboten: Zur Begrüßung lieferten sich TU-Rektor Achim Mehlhorn und der Präsident des Fördervereins, Paul G. Schaubert, ein witziges Wortduell, mehrere Tanzgruppen zeigten ihr Können und sogar ein Zauberer ging von Tisch zu Tisch und verblüffte die Gäste mit seinen Tricks.

Über 300 Gäste waren der Einladung des TU-Fördervereins gefolgt. Viele von ihnen versuchten ihr Glück bei der Goldstaub-Tombola. Die Lose bestanden aus Piccolo-Sektflaschen, die mit 23karätigem Goldstaub verfeinert waren. Außer dem erhofften Losglück sollte das kostbare Edelmetall auch noch die Gesundheit fördern – glaubten, so Paul G. Schaubert, zumindest unsere Vorfahren, wenigstens die gut betuchten. Vom Sekt-Preis von 15 Mark flossen immerhin zehn direkt in die gemeinnützigen Aktivitäten des Vereins. Weil dazu beispielsweise auch die Unterstützung des Volkstanzensembles „Thea Maass“ gehört, welches einen Teil des Programms bestritt, konnten sich die Gäste des Balls gleich davon überzeugen, daß ihr Geld gut angelegt war.

ths./pgl. Foto: UJ/Glöß

Aus dem Senat

Von der 36. Sitzung des Senats am 23. April:

Der Prorektor Bildung erläutert die vorliegende Form sowie die inhaltlichen Schwerpunkte des Entwurfes für den Lehrbericht. Er hebt hervor, daß dieser in seiner Verknappung an die bewährte Form des Vorjahres anknüpfe und zudem einen kurzen Überblick über die Resultate der Studentenforschungen zur Qualität der Lehre enthalte. Für künftige Lehrberichte schlage er vor, auch konkretere und ausführlichere Berichte einiger Fakultäten mit entsprechenden Evaluierungsergebnissen, Benennung von Defiziten, Verbesserungsvorschlägen usw. aufzunehmen. Der Senat stimmt der vorgeschlagenen inhaltlichen Schwerpunktsetzung zu und beschließt den Lehrbericht für das Studienjahr 1995/96 in der vorliegenden Fassung.

Der Senat beschließt im Rahmen eines Pilotprojektes die Ordnungen zur Einführung des Bachelor-Abschlusses in den Studiengängen Elektrotechnik, Maschinenbau und Physik. Dieser wichtige Reformschritt beabsichtigt u.a., die Kompatibilität des vorliegenden deutschen Universitätssystems zu erhöhen und den Studierenden ein Studium bzw. fachlichen Einsatz im Ausland zu erleichtern. Die erforderlichen Ordnungen wurden zuvor von den zuständigen Gremien der Fakultäten sowie in der Senatskommission „Lehre, Studium und Studienentwicklung“ bestätigt. Vor der Abstimmung entzündete sich eine Diskussion am Problem der Vergleichbarkeit dieses Abschlusses namentlich für den Studiengang Physik.

Der Senat beschließt die Satzungen zur Änderung der Studien- und Prüfungsordnung für den Diplomstudiengang Chemie. Damit ist die zweite Runde der Überarbeitung und Anpassung an veränderte gesetzliche Rahmenbestimmungen vollzogen.

Der Senat stimmt der Einrichtung der Studienrichtung „Bauökologie und Umweltschutz“ im Diplom-Studiengang Bauingenieurwesen zu und beschließt die Satzungen zur Änderung der Studien- und Prüfungsordnung. Ziel dieser, der besonderen Komplexität des Bauhofes gerecht werdenden Vertiefungsrichtung ist es, die Absolventen mit besseren Berufschancen auszustatten. Wie der Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen hervorhebt, gebe es noch zu viele Generalisten in diesem Fachgebiet. Das Lehrangebot wurde zuvor mit den an der Ausbildung beteiligten Fakultäten Architektur, Verkehrswissenschaften sowie Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften abgestimmt. Dennoch wird im Senat die Einbeziehung der Kompetenz weiterer Fakultäten moniert. Die Zustimmung erfolgt unter dem Vorbehalt weiterer interfakultärer Absprachen.

Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität berichtet über den Stand der Gleichstellungsarbeit an der TU Dresden. Sie hebt hervor, daß die Berufschancen für Frauen, namentlich auf C4-Stellen, noch zu gering seien. Auch sei der Anteil der Frauen im wissenschaftlichen Personal zurückgegangen. Bei weiblichen Studenten hingegen seien durchaus positive Tendenzen zu vermelden, was nicht zuletzt auch auf den „Studienführer für Frauen“, den einzigen in den neuen Bundesländern, zurückzuführen sei. Als eine weitere Publikation ihres Referates stellt Frau Dr. Reiche eine Broschüre über die erste ordentliche Studentin an der damaligen TH Dresden vor und kündigt an, daß Veröffentlichungen zur geschlechtsspezifischen Forschung in Vorbereitung seien. Der Rektor merkt an, daß der Frauenförderungsplan kurz vor seiner Unterzeichnung stehe.

Der Kanzler begründet die Stellungnahme zur baulichen Investitionspla-

nung (Neubauplanung) für die TU Dresden. Der Senat bestätigt die darin aufgeführten Neubauprojekte mit den angegebenen Prioritäten. Danach müssen die folgenden in Vorbereitung befindlichen Neubaumaßnahmen ohne weitere Verzögerung geplant und errichtet werden: Laborgebäude Tharandt, Chemieneubau, Zentralbibliothek, Medizinisch-Theoretisches Zentrum (MTZ), Neubau für die Chirurgie sowie Kinderklinik / Frauenklinik. Von den Nachfolgeprojekten sind folgende von herausragender Bedeutung für die Universität und daher mit Nachdruck zu betreiben: Neubau Biologie, Neubau Wasserwesen, Ergänzungsbau Bauingenieurwesen, Neubau Philosophische Fakultät sowie Ersatzneubau Sprach- und Literaturwissenschaften. Über die Errichtung der Neubauten hinaus ist für die Gesamtbelegung die langfristige Nutzbarkeit des Gebäudes Zellescher Weg 17 einschließlich des Hallenbereiches von zentraler Bedeutung. Dieses Erfordernis ist den zuständigen Ministerien nachdrücklich darzulegen. Schließlich ist für die Funktionsfähigkeit des Universitätscampus' eine Überquerung der Bergstraße in einer zweiten Ebene ein zentrales Anliegen. Ein gleiches gilt für die Überquerung des Zelleschen Weges.

Am Schluß der letzten Sitzung in dieser Legislaturperiode dankt der Rektor, auf 36 Senatssitzungen sowie zwei Sondersitzungen zurückblickend, den Senatoren für die geleistete konstruktive Arbeit sowie für faire, vom Willen nach Konsens getragene Diskussionen und spricht seine besten Wünsche für die weitere Tätigkeit aus. Mit der Überreichung einer Präsentmappe und einem Buffet klingt die Sitzung aus.

Dr. Klaus Mauersberger
Öffentlichkeitsbeauftragter
des Senats

Drehscheibe zwischen Wissenschaft und Wirtschaftsinnovation

Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer

Sie ist Drehscheibe zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, Projektmanager und Innovationsmakler: die Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer (GWT). Mit ihr verfügt die Technische Universität Dresden seit August 1996 als erste ostdeutsche Hochschule über ein eigenes Unternehmen. Das gewaltige Wissenspotential der Uni soll künftig effektiver genutzt werden – auch zu Gunsten der einheimischen Wirtschaft.

Die deutschen Universitäten unterliegen einem starken Wandel. Ihre Identität befindet sich in einem Spannungsfeld: zwischen der Humboldt'schen Auffassung der „Gelehrtenrepublik“ und der Notwendigkeit, als modernes Dienstleistungsunternehmen zu arbeiten. „In diesem Spannungsfeld muß sich die Universität positionieren“, erklärt Ehrhardt Cremers, Geschäftsführer der GWT. Eine Möglichkeit, sich mehr zu einer Richtung zu bekennen, sei eine universitätsnahe Transfersgesellschaft. „An diese delegiert die Uni die Aufgaben, die sie nicht wahrnehmen kann: Der Unternehmer redet nicht gerne mit der Bürokratie“, sagt Cremers. „Die Hochschule ist eine gigantische Wissensfabrik mit technischer und wissenschaftlicher Kompetenz. Wir sind der Makler, der den Un-

ternehmen Problemlösungen bietet.“

Im Klartext: Die Wissenschaftler sollen nicht mehr ins Blaue hinein forschen, sondern praxisnah - und nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen. Folgendes Szenario ist denkbar: Ein junges sächsisches Unternehmen, das sich keine eigene Forschungsabteilung leisten kann, tritt an die GWT heran. Diese sucht nach geeigneten Professoren, die zum Fachgebiet des Kunden passen. In einem Projekt arbeitet der Forscher dann an der Problemlösung - als selbständiger Unternehmer im Auftrag der GWT, unabhängig von den bürokratischen Hürden der Universität. Der Erlös aus dem Projekt kommt zu einem geringen Teil der Transfersgesellschaft zu Gute, der größte Teil fließt dem Forscher und damit - als Drittmittel - der Universität zu. Von Entwicklung und Verkauf von Software bis zu Consulting durch Betriebswirtschaftsprofessoren; die Palette der Möglichkeiten ist so breit wie das Fachspektrum der Dresdner Volluniversität.

Eine Transfersgesellschaft, die sowohl vorhandene Erkenntnisse und Patente vermarktet als auch selbst am Markt nach Forschungs-Aufträgen sucht, gibt es außer in der ostdeutschen Elbestadt nur noch in Hamburg-Harburg. Diese konnte ihre Mitarbeiterzahl innerhalb von wenigen Jahren von vier auf 45 steigern. Die GWT hat der-



Am 18. April 1997 wurde die Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer öffentlich und feierlich gegründet.

Foto: UJ/Eckold

zeit fünf Mitarbeiter. Allerdings steckt sie noch in der Startphase. Cremers ist optimistisch, daß es bald viel zu machen gibt. „An der Uni laufen derzeit etwa 1000 Projekte.“ Die wenigsten Professoren arbeiten jedoch derzeit mit der frisch gegründeten Innovationsagentur zusammen. Ein Nachteil dieser Arbeitsweise ist, daß die Forschungsvorhaben nicht kanalisiert sind, sich zum Teil überschneiden. Zudem gibt es kaum eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Wissenschaftlern. „Wir müssen wegkommen von der Spezialisierung, hin zu Forschergruppen, die von der ersten Idee bis zum fertigen Produkt zusammenarbeiten“, erklärt

der GWT-Geschäftsführer. Ein Verbund von Hochschullehrern kümmere sich beispielsweise derzeit um die Multimedia-Konzeption für den Dresdner Kulturpalast. Ein anderes Projekt entwickle vandalensicher Fasern für die Sitze in den Straßenbahnen der sächsischen Landeshauptstadt.

Gerade in Ostdeutschland seien die Unternehmen auf die Forschungsleistungen der Universitäten angewiesen, sagt Cremers. Nur wenige Betriebe können sich eine eigene Forschungsabteilung leisten. Und wenn, dann betreibe diese Abteilung mehr Entwicklung als Forschung. Zudem seien die Zeiten zwischen der Erfindung eines Produk-

tes und dessen Marktreife zu lang. „Die GWT ist das Instrument zur Verkürzung dieser Zeit: Mit unserer Hilfe werden Innovationen so schnell wie möglich auf den Markt gebracht“, sagt Reinhard Sturm, der zweite Geschäftsführer der Transfersgesellschaft.

„Die GWT-Projekte sollen langfristig auch dazu führen, daß sich in Sachsen neue Produktionszweige ansiedeln“, blickt Cremers in die Zukunft. Aber nicht nur Unternehmen aus der Region können sich des Know-Hows der Uni bedienen. „Unsere Kompetenz muß deutschlandweit und international vermarktet werden.“

Sophia-Caroline Kosel

„Anwendungsnahe Forschung ist die Stütze der Grundlagenforschung“

TUD-Kanzler Alfred Post hebt Drittmittel hervor

Mit der GWT soll den Professoren mehr produktionsnahe Forschung ermöglicht werden: Der Wissenschaftler arbeitet im Auftrag eines Unternehmens, hat ein klar abgestecktes Forschungsziel. Doch andererseits soll die Universität ein Hort für das Tüfteln ohne klare Grenzen sein. Das UJ fragte den Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, ob die GWT eine Absage an die Grundlagenforschung ist.

„Gerade an einer Technischen Universität muß die Grundlagenforschung genauso gefördert werden wie die angewandte Forschung“, betont Post. Allerdings seien die Mittel für erstere, die fast ausschließlich aus der Staatskasse kommen, sehr begrenzt. Die anwendungsnahe Forschung sei als Stütze der Grundlagenforschung erforderlich. „Wir erzielen durch praxisnahe Forschungsprojekte Einnahmen, mit denen wir Labore einrichten, die auch der Grundlagenforschung zugute kommen“, erklärt der Kanzler. Wie sehr die TU auf praxisorientierte Forschung angewiesen ist, zeigen folgende Zahlen: Jährlich werden in Labors und Geräte an der Uni 50 Millionen Mark investiert. 30 Millionen Mark werden aus der Wirtschaft erworben, 20 Millionen Mark kommen



Alfred Post

Foto: eck

vom Staat. „Und der Druck nimmt noch mehr zu“, sagt Post. Die Geräte hätten eine immer kürzere wirtschaftliche Lebensdauer, müssen derzeit nach rund fünf Jahren durch modernere Technik ersetzt werden. „Die Ausgaben für die technischen Ausrüstungen werden weiter steigen – bei stagnierendem öffentlichen Haushalt.“ Ohne Drittmittel wäre die Uni hoffnungslos verloren, weiß der Kanzler. Deshalb betreibe die TU zu einem Drittel Grundlagenforschung und arbeite zu zwei Dritteln eng mit Unternehmen zusammen. **caro**

Sprudelnde Quellen und Mühlgräben

Eine moderne Universität hat sowohl die Aufgabe, immer neue Quellen zu erschließen, als auch – um im Bilde zu bleiben – das sprudelnde Wasser nicht planlos versickern zu lassen, sondern es zu kanalisieren und Felder zu bewässern.

Aber, würde man sich auf gerade sprudelnde Quellen beschränken, wären wir in einigen Jahren am Ende. Mit der heutigen Gründung suchen wir einen Kanal zu graben, der Wasser auf die Mühlen der Produktion leiten soll. Damit erschließen wir eine – hoffentlich besonders effiziente – Facette unserer Forschung, aber wir lassen die breite Palette unserer Forschung unangestastet.

(Aus der Rede des Rektors der TU Dresden, Prof. Achim Mehlhorn, zur Präsentation der GWT am 18. April 1997)



Forschungsalltag am Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik der Fakultät Elektrotechnik. An der gesamten TU Dresden werden jährlich in Labors und Geräte 50 Millionen Mark investiert. 30 Millionen Mark davon kommen aus der Wirtschaft. Foto: UJ/Eckold

Spitzenreiter in Ostdeutschland

Drittmittel 1996: TUD erwirtschaftete 120 Millionen Mark

120 Millionen Mark erwirtschaftete die TU Dresden im vergangenen Jahr durch Forschungsaufträge. „Dresden ist beim Einwerben von Drittmitteln absolut führend in den neuen Bundesländern“, weiß Rolf Sanders, Sprecher der Uni. Besonders viel Geld aus der Industrie warben das Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, das Institut für Werkstoffwissenschaft, das Institut für Nachrichtentechnik und die Fachrichtung Forstwissenschaft in Tharandt ein.

Professor Alexander Schill, Inhaber der Professur für Rechnernetze, wird in der Presse oft als Paradebeispiel genannt. Weil mit den wenigen staatlichen Mitteln keine Forschung machbar ist, ging er auf die Suche nach anderen Geldgebern. Rund eine Million Mark Honorarzuschuß erhält sein Lehrstuhl

derzeit im Jahr – zum Beispiel von Daimler-Benz oder Digital Equipment.

TU-Kanzler Alfred Post hofft, daß die Drittmittel jährlich um zehn Prozent steigen. Die GWT soll einen Beitrag dazu leisten, daß dieses ehrgeizige Ziel erreicht wird. Ihr Geschäftsplan sieht für 1997 Einnahmen von rund 860 000 Mark vor. „Bis zum Jahr 2000 streben wir einen jährlichen Umsatz von zwei Millionen Mark an“, sagt GWT-Geschäftsführer Dr. Ehrhardt Cremers. Als Vorbild dient den ehrgeizigen Dresdnern die Wissenschaftstransfer-Firma der Victoria University in Wellington/Neuseeland: Allein durch eine Softwarepalette hat sie ihren Umsatz innerhalb von zwei Jahren von 200 000 Dollar auf sechs Millionen Dollar gesteigert. **sck**

Sachsenfahrt

2/60

Heringsdorf

1/82

In Dresden ist das größte ostdeutsche Institutszentrum der Fraunhofer-Gesellschaft eröffnet worden

Das größte ostdeutsche Institutszentrum der Fraunhofer-Gesellschaft ist in der vergangenen Woche an der Winterbergstraße in Dresden eröffnet worden. In den Komplex mit einer Nutzfläche von 15 000 Quadratmetern flossen bisher 90 Millionen Mark. Bis zur Jahrtausendwende sollen weitere 110 Millionen Mark investiert werden. Die Kosten werden je zur Hälfte von Bund und Ländern getragen.

Das Zentrum beherbergt drei Institute der Fraunhofer-Gesellschaft (München): das Institut für Keramische Technologien und Sinterwerkstoffe (IKTS), das Institut für Werkstoff- und Strahltechnik (IWS) und die

Außenstelle des Instituts für Angewandte Materialforschung (IFAM). Die drei Einrichtungen waren 1992 in der Elbestadt aus dem Institut für Festkörperphysik und Werkstoffforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR hervorgegangen.

Die Institute verwalten einen Gesamtetat von 27 Millionen Mark und beschäftigen derzeit 250 Mitarbeiter. Im Jahr 2 000 sollen in dem Forschungszentrum 400 Menschen arbeiten. Bis dahin soll noch das Institut für Elektronenstrahl- und Plasmatechnik auf das Gelände ziehen. Diese Einrichtung war aus dem Institut Manfred von Ardenne (Dresden) hervorgegangen.

Die Institute befassen sich mit anwendungsorientierter Forschung auf dem Gebiet neuer Werkstoffe. Dresden konzentrierte wie kaum eine andere deutsche Stadt Fachkompetenz auf dem Gebiet der Werkstoffforschung, sagte der Oberbürgermeister der Elbestadt in seinem Grußwort. „Der Materialforschungsverbund Dresden ist zum Begriff geworden: Für solide Forschung mit Produkten und Verfahren der Anwendungsreife.“ Die Fraunhofer-Institute hätten daran einen unübersehbaren Anteil.

Die Aufträge für die Fraunhofer-Institute kommen aus zahlreichen Branchen, unter anderem aus der Automo-

bilindustrie, dem Flugzeugbau, der Energie- und der Informationstechnik. Das IKTS arbeite mit 100 Unternehmen an rund 150 Projekten, sagte Institutsleiter Professor Waldemar Hermel zur Einweihung des Forschungszentrums.

Im Blickpunkt stünden beispielsweise verschleißfeste oder hochtemperaturresistente Werkstoffe. Das IWS hat sich auf Oberflächentechnik und die Anwendung von Laser konzentriert. Die Wissenschaftler entwickelten ein Verfahren zum laserunterstützten Schweißen, das ein deutscher Automobilbauer jetzt anwendet. Zudem tüfteln die Mitarbeiter unter Pro-

fessor Eckhard Beyer an diamantähnlichen Schichten. „Da Rohstoffe immer knapper werden, gilt es Ressourcen sparsamer einzusetzen. Das Volumen der Produkte wird immer kleiner, die Qualität der Oberfläche immer bedeutender“, erklärt Professor Beyer die Bedeutung des Forschungsgebietes. Das dritte Institut im Komplex - es wird geleitet von Professor Bernd Kieback - beschäftigt sich mit der Herstellung von Werkstoffen und Bauteilen aus Pulver. So entwickelte es unter anderem poröse Werkstoffe für Filter und Katalysatoren sowie neue Bremssysteme für Hochgeschwindigkeitszüge. **sk**

„Verpackungs“-Kooperation zwischen TU und einem Fraunhofer-Zentrum

Nestlé, Jacobs Suchard und Pactec als Kunden

Ein hochmodernes Prüfzentrum für Verpackungsmaschinen ist jetzt auf dem Gelände der TU Dresden eingeweiht worden. In die Sanierung der 500 Quadratmeter großen Halle flossen 540 000 Mark, sagte Professor Horst Goldhahn, Leiter des Fraunhofer-Anwendungszentrums für Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik (AVV), zu Eröffnung des sogenannten Technikums. Die moderne Versuchstechnik stehe einerseits der Industrie und andererseits den Studenten der TU zur Verfügung.

Das Anwendungszentrum, eine Tochter des Fraunhofer-Instituts für Lebensmitteltechnologie und Verpackung (Freising), startete im Juli 1995 mit drei Beschäftigten. Derzeit arbeiten in der Einrichtung, die ausschließlich Aufträge aus der Industrie generiert, fünf Wissenschaftler. „In diesem Jahr streben wir einen Umsatz von 900 000 Mark an“, berichtet Goldhahn, der zugleich den Lehrstuhl für Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik inne hat. Zu den Kunden des Anwendungszentrums zählen die Großen der Lebensmittelindustrie, wie Nestlé und Jacobs Suchard, ebenso wie Verpackungsmaschinenproduzenten - darunter die Dresdner Firma Pactec - und Pharmahersteller. Die Projekte des AVV beschäftigen sich beispielweise mit der Frage, wie Verpackungsprozesse effizienter gestaltet werden können. Deutschlandweit einmalig sei der Test

des Verarbeitungsverhaltens nachwachsender Rohstoffe, sagt Professor Goldhahn.

Auch einige der 252 Studenten der Fakultät Maschinenbau profitieren von dem Technikum. Sie können dort Versuchsständen konstruieren, bauen und testen. Elf Studenten unterrichtet Professor Goldhahn derzeit in seinem Fachbereich. Die moderne Halle ist auch Übungswiese für angehende Lebensmitteltechniker und steht Diplomanden der Fakultät offen. Die Ergebnisse der universitären Grundlagenforschung kommen der Industrie ebenso zugute wie die der Arbeit des AVV. Aber: „Die Kunden der Uni sind an Grundlagen interessiert, die Auftraggeber des Fraunhofer-Anwendungszentrums an konkreten Erzeugnissen“, erklärt der Professor in Doppelfunktion die Unterschiede. Der Lehrstuhl habe im vergangenen Jahr Drittmittel in Höhe von rund 700 000 Mark erwirtschaftet.

Die Produktion von Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen ist ein lukratives Gebiet.

Innerhalb des deutschen Maschinenbaus hat sie einen Anteil von sieben Prozent. Zwölf Milliarden Mark wurden 1994 von den Verpackungsmaschinenherstellern erwirtschaftet. In den kommenden Jahren dürfte sich die Lage der Branche nicht verschlechtern. „Rund 50 Prozent der Lebensmittel verderben weltweit, weil sie nicht richtig verpackt sind“, erklärt Goldhahn. Ziel seines Institutes und des Lehrstuhl sei es auch, Lösungen für Entwicklungsländer zu finden.

Sophia-Caroline Kosel

Prüfzentrum für Verpackungsmaschinen eingeweiht



Magnifizienz Prof. Achim Mehlhorn (r.) besichtigte als einer der ersten Gäste das neue Fraunhofer-Anwendungszentrum. Im Foto stellt ihm Prof. Horst Goldhahn ein Forschungsprojekt vor, das den getakteten Transport fließfähiger Füllgüter untersucht. Die Bewegung soll so erfolgen, dass ein Überschwappen verhindert wird. Foto: UJ/Eckold

Pilotprojekt soll Existenzgründern helfen

Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer (AWW) unterstützt „Youngster“

Auf Anregung des Rektors der TU Dresden, Prof. Achim Mehlhorn, wurde deshalb durch die Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TUD e.V. (AWW) und dem Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft e. V. (RKW), Landesgruppe Sachsen, ein Weiterbildungs-Pilotprojekt konzipiert, mit dem die für eine berufliche Selbständigkeit erforderlichen Voraussetzungen geschaffen werden sol-

len. Angesprochen sind insbesondere die haushalt- und drittmittelfinanzierten befristet tätigen wissenschaftlichen Assistenten bzw. Mitarbeiter. Auf der Grundlage einer konkreten Geschäftsidee werden diese im Rahmen eines 13monatigen berufsbegleitenden Lehrgangs, der am 30. Mai 1997 beginnen soll, jeweils freitags und samstags praxisrelevantes Wissen erhalten. Durch die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Praxis erge-

ben sich optimale Voraussetzungen für die Erreichung des Zieles. Eine Teilförderung der Maßnahme ist beim Europäischen Sozialfonds beantragt. Da es noch einige freie Teilnehmerplätze für diesen Lehrgang gibt, können sich Interessenten direkt an die AWW, Würzburger Str. 69, 01187 Dresden, Tel.: 0351/463 5672, Fax 463 3956, wenden. Hier erhalten Sie alle erforderlichen Detailinformationen.

Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Offermann

60 000 DM für bürgerbewegtes Forschungsthema

Nationalstiftungs-Stipendium für Hannah-Ahrendt-Institut

Der mit 150 000 Mark dotierte Nationalpreis der Deutschen Nationalstiftung ging in diesem Jahr nach Dresden. Die vor einigen Jahren ins Leben gerufene Stiftung hat den - künftig jährlich zu vergebenden - Preis erstmals verliehen.

Ein Teil des Preisgeldes wurde als Stipendium dem Hannah-Ahrendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) überreicht. Die 60 000 Mark sind für die Erforschung der Bürgerbewegung in Dresden bestimmt. Das An-Institut der TU wird, so Prof. Klaus-Dietmar Henke vom HAIT, einen bestimmten Aspekt aus dem großen Feld der Entstehung von Opposition und Dissidenz in Dresden auswählen,

mit dem sich ein aus diesen Mitteln finanziertes Mitarbeiter zwei Jahre lang beschäftigen wird. Möglicherweise wird daraus auch ein Promotionsthema erwachsen. Den eigentlichen Nationalpreis und eine Finanzspritze von 75 000 Mark nahm Prof. Ludwig Güttler im Namen des Vereins für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche entgegen. Die „restlichen“ 15 000 Mark kommen der Erforschung der Baugeschichte der Frauenkirche zugute. Die Frauenkirche, so Henke, ist wohl auch das „geistige Band“, welches die drei Preisgeld-Empfänger verknüpft. Denn schließlich sei die Frauenkirche auch mit der Entstehung von Opposition in Dresden eng verbunden. **pgl.**

SHS
1/115

DZzM
2/90

Online-Recherche ist nur erster Patent-Einstieg

Patentinformationszentren mit Jahrestagung an TUD

Wer seine Erfindung zu Geld machen will, könnte mit der Patentanmeldung einen notwendigen Schritt tun. Doch sich im Dschungel der bereits vorhandenen Patente zurechtzufinden, ist nicht einfach. Patentinformationszentren können da helfen. Damit die effizient arbeiten können, haben sie sich deutschlandweit zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. An der TU Dresden fand kürzlich die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Patentinformationszentren e. V. (ARGE PIZ) statt. Das Universitätsjournal sprach mit Gesine Kluge, Leiterin des Patentinformationszentrums der TU Dresden und ARGE-PIZ-Vorstandsmitglied.

Wieviel und welche Mitglieder hat die Arbeitsgemeinschaft?

Die 1992 gegründete Arbeitsgemeinschaft Deutscher Patentinformationszentren e. V. hat 22 Patentinformationszentren (PIZ) als Mitglieder. Davon kommen 14 aus dem Hochschul- bzw. Universitätsbereich. Als Vertreterin unseres PIZ arbeite ich von Beginn an im Vorstand mit.

Welche Ziele verfolgt die Arbeitsgemeinschaft?

Wir möchten erreichen, daß in der Öffentlichkeit mehr Informationen über gewerbliche Schutzrechte be-

kannt werden. Damit wollen wir den gewerblichen Rechtsschutz fördern. Deswegen stellen wir uns ständig vielfältigen Aufgaben. So beraten wir Bund und Länder bei fachbezogenen Vorhaben, wir engagieren uns kontinuierlich für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter, informieren unsere Mitglieder über Entwicklungen und Trends im In- und Ausland. Die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit liegt uns ganz besonders am Herzen.

Welche Tendenzen im Zusammenhang mit neuer Computertechnik hat die Jahrestagung auf dem Gebiet der Patentinformation herausgearbeitet?

Die große Menge an wöchentlichen Neuzugängen an Patentschriften auf CD-ROM zieht für uns neuartige Aufgaben nach sich: Soft- und Hardware-Probleme, die Ablösung der Papier- und Mikrofilme-Recherche durch die CD-Recherche erfordert dringend notwendig die Umstellung auf DVD-Laufwerke. Die Arbeitsgemeinschaft hat beim Europäischen Patentamt ein „Projekt zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Patentinformationszentren“ (Hardware zur Vernetzung) beantragt. Wir haben erstmalig die Testdatenbank DEPATIS des Deutschen Patentamtes (DPA) im Internet vorgestellt. Als zugelassene Tester des DPA haben die Patentinformationszentren in den nächsten Monaten die Mög-



Rechercheur Matthias Knöbel bei der Einweisung eines Studenten

Foto: AVMZ/Liebert

lichkeit, Volltextrecherchen in deutschen Patenten durchzuführen. Die umfangreiche Nutzung leistungsfähiger Internetanschlüsse ist für uns schon in aller nächster Zeit unbedingt notwendig. Eine Erkenntnis hat die Jahrestagung aber auch gebracht: Die Patentrecherchen in Online-Datenbanken können das Studium der vollständigen Patentschriften nicht ersetzen! Die Online-Datenbank-Recherche bleibt bis zur Bereitstellung der Volltexte nur ei-

ne Einstiegsrecherche. Das sollte sich jeder bewußt machen, um rechtliche Probleme und unternehmerische Fehlentscheidungen zu vermeiden.

Wie ist der Stand des PIZ der TU Dresden bezüglich der Nutzung moderner elektronischer Mittel im Europavergleich?

Wir verfügen momentan über ungefähr sechs Millionen Patentdokumente und bieten ein breites Leistungsangebot

an. Etwa 3,3 Millionen Patentdokumente liegen als CD-ROM vor. Bei einem ständig großen wöchentlichen Neuzugang können wir die Informationen dennoch sehr aktuell bereitstellen: Im allgemeinen haben wir die Patentschriften ein bis drei Wochen nach der Veröffentlichung vorliegen. An sechs leistungsstarken Rechercestationen sind Patentrecherchen mittels CD-ROM möglich. Ich glaube, daß wir europaweit gut dastehen. Mathias Bäuml

Arbeit mit Patentanmeldern bringt Geld und große Werbewirkung

Vor fast drei Jahren startete TUD ihre Erfinderinitiative



Mit ihrer Erfinderinitiative hat die TU Dresden eine spezielle Form der Arbeit mit Patenten erschlossen: Die Uni hilft ihren Erfindern finanziell bei der Patentanmeldung, sollte die Verwertung der Schutzrechte dann Geld abwerfen, fließt ein Teil davon in die gebeutelten Universitätskassen. Zum gegenwärtigen Stand der Erfinderinitiative befragte das Universitätsjournal Beate Schmidt, stellvertretende Dezernentin Forschungsförderung/Transfer.

Wieviele TU-Wissenschaftler haben bisher seit Beginn der Erfinderinitiative mit Hilfe der Uni ihr Patent angemeldet?

Die TU Dresden startete ihre Erfinderinitiative im Sommer 1994. Seither wurden 1994 35 (davon vier international), 1995 45 (davon drei international) und 1996 49 (davon ebenfalls drei international) Schutzrechtsanmeldungen getätigt. Durchschnittlich sind zwei bis drei Erfinder an einer Anmeldung beteiligt. Im Falle einer Patentverwertung beansprucht die TU Dresden nach der Refinanzierung der Personal- und Sachkosten zwanzig Prozent der Erlöse.

In welchen Fachdisziplinen gibt es die größten Erfolge, wo sehen Sie noch Reserven?

Logischerweise sind das die naturwissenschaftlich-technischen Fachrichtungen. Man könnte einzelne Institute hervorheben, die bereits mehrfach in der Patent-Statistik auftauchen: die Institute für Nachrichtentechnik, für Feinwerktechnik, für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, für Elektroniktechnologie, für Künstliche Intelligenz, für Maschinenelemente/Ma-

schinenkonstruktion (Technisches Design) sowie die HNO-Klinik.

Können Sie Angaben darüber machen, wievielen TU-Erfindern erst durch diese Verfahrensweise eine Patentanmeldung überhaupt ermöglicht wurde? Und wie hoch für diese TU-Erfinder der finanzielle Nutzen daraus war?

Zum ersten Teil der Frage lassen sich keine Angaben machen. Der finanzielle Nutzen kann im Einzelfall mehrere tausend Mark betragen. Je nach Vertragsgestaltung können später noch weitere Einnahmen dazukommen. Der finanzielle Nutzen liegt für den Erfinder auch darin, daß die TU Dresden zunächst die gesamten anfallenden Schutzrechtskosten übernimmt.

Können auch TU-fremde Erfinder von dieser TU-Dresden-Verfahrensweise profitieren? Beispielsweise aus Fraunhofer-, Max-Planck- oder Blaue-Liste-Einrichtungen der Umgegend?

Nein. Diese Einrichtungen haben ihre eigenen Instrumentarien.

Was hat diese Verfahrensweise bisher der TU Dresden gebracht?

Neben finanziellen Erfolgen (Erlöse aus Patentverkäufen, Lizenznahmen, Unterstützung bei der Einwerbung von Drittmitteln) hat die Erfinderinitiative der TU Dresden einen großen Werbeeffekt für die Universität. Die TU Dresden ist eine der wenigen Universitäten in Deutschland, die ihren freien Erfindern eine derartige attraktive Unterstützung anbietet, um auf diese Weise das innovative Potential der Dresdner TU wirtschaftlich verwertbar zu machen. Neben den Universitäten in Karlsruhe und Hannover hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung in seiner Broschüre „Patente schützen Ideen, Ideen schaffen Arbeit“ die TU Dresden als positives Beispiel unter Deutschlands Universitäten herausgehoben. M. B.

Immer hautnah an der Praxis dran

Marketingbegeisterte TU-Studenten gründeten vor mehr als fünf Jahren „dremar“

Vor allem durch die Aufführung der Cannes-Rolle hat sich der Verein auf dem Campus einen Namen gemacht. Seit mehr als fünf Jahren gibt es „dremar“. Dahinter stehen engagierte Marketingbegeisterte Studenten, die ihr Wissen an Kommilitonen oder Unternehmen weitergeben. Die Marketingfreaks organisieren Seminare, Parties und Vortragsreihen. Zudem beraten sie mittelständische Unternehmen aus dem Dresdner Raum.

Dieses Semester bietet dremar ein Novum an. In einer semesterbegleitenden Veranstaltungsreihe will der Verein allen Studenten die Möglichkeit geben, Praktiker aus dem Bereich Marketing hautnah zu erleben. Den Startschuß für die Vortragsreihe gab der Geschäftsführer der Nickelodeon Filmbetrieb

Dresden GmbH mit seinem Referat „Im Schatten der Giganten überleben“. Die zweite Veranstaltung war dem Stadtmarketing gewidmet. Am 28. Mai stehen die Practika-Kameras im Mittelpunkt. Einen Blick in die Marktforschung können interessierte Studenten am 4. Juni werfen: Ein Vertreter der GfK Testmarktforschung erläutert die Funktionsweise des Testmarkts Hasloch, wo Unternehmen ihre Werbestrategien realitätsnah proben können. Eine Woche später (11. Juni) geht Professor Irrgang der Frage nach, wie ethisch Werbung ist. Personalmarketing steht im Blickpunkt des Vortrages am 18.06., den die Firma randstad zeit- arbeit anbietet. Am 18. Juni geht es schließlich um Non-Profit-Marketing beim Deutschen Roten Kreuz.

Für den 25. Juni und den 9. Juli sucht dremar noch Referenten. Ebenso gesucht sind aber auch Studenten, denn dremar hat Nachwuchsprobleme. „Die ‘alten Hasen’ sind mit ihrem Studium fertig“, erklärt Henriette Kahlert. Die aktiven Mitglieder des Vereins stehen kurz vor dem Sprung ins Berufsleben. Ihre Nachfolger müssen weder das BWL-Spezialfach Marketing noch BWL studiert haben, erklärt Henriette. „Es können zum Beispiel auch Ingenieure sein, die sich bißchen für Marketing interessieren. Hauptsache, sie stellen gerne etwas auf die Beine.“ Sie könnten beispielsweise helfen, die Marketing-Vortragsreihe in eine Vorlesungsreihe innerhalb des Studiums generale umzuwandeln - dies ist für das kommende Semester geplant. caro

Immo Kaesler

2/60

IMT

1/55

AH Zobjack

3/55

Gerichtsmediziner im Gespräch

Gewalt als Zeitsymptom

Über Gewalt als Symptom unserer Zeit diskutiert am Donnerstag, dem 22. Mai, die Gerichtsmedizinerin Frau Dr. Christine Erfurt vom Institut für Rechtsmedizin der Medizinischen Fakultät der TU mit allen Interessierten. Bei der Veranstaltung des Referates Gleichstellung der TU wird sie zunächst über ihre Arbeit berichten, über den Umgang mit Behörden und über ihre Erkenntnisse zur Gewaltbereitschaft verschiedener Personengruppen. Denn Gerichtsmediziner werden nicht nur zu Rate gezogen, wenn es gilt, eine Todesursache zu ermitteln; sondern ihre Tätigkeit besteht in erster Linie darin, Verletzungen nach Gewalteinwirkung zu analysieren und die Analyse vor Gericht zu vertreten. Diskutiert werden soll u.a. die Entwicklung der Gewaltbereitschaft nach der Wende und Hilfe für Betroffene.

Die Veranstaltung findet am Donnerstag, dem 22. Mai, ab 18 Uhr am Weberplatz 5, Raum 141, statt. pgl.

120 mal Baselitz

SLUB erhält Kunst

Der sächsische Künstler Georg Baselitz übergab kürzlich der SLUB 120 Ausstellungskataloge zu seinem Werk aus den Jahren 1969 bis 1997. Anlaß für diese großzügige Geste des Malers, die vom Dresdner Kunstverein eingefädelt wurde, war die Eröffnung der Baselitz-Ausstellung im Dresdner Schloß. Viele der Kataloge sind im Ausland erschienen, darunter zwölf in den USA, zehn in Frankreich und neun in Großbritannien. Weitere kommen aus der Schweiz, den Niederlanden, Italien, Österreich, Japan, Dänemark, Schweden, Belgien, Spanien und Slowenien. Besonders die im westlichen Ausland vor 1989 erschienenen Ausstellungsbegleiter sind wertvoll für die SLUB, weil, so die Fachreferentin für Zeitgenössische Kunst, Frau Dr. Helgard Sauer, viele von ihnen Lücken in der Sammlung schließen. Knapp 50 der Baselitz-Kataloge konnten nun neu in den SLUB-Bestandskatalog aufgenommen werden. Die anderen können jetzt als Ausleihexemplare zur Verfügung gestellt werden.

Die Ausstellung ist noch bis zum 22. Juni, täglich 11 bis 18 Uhr, im Dresdner Schloß zu besichtigen. pgl.

Wissenschaftler-Integrationsprogramm (WIP) – Woher und Wohin?

Schon die Idee war inhaltlich wohl eher das Gegenteil von ihrer Benennung: Unter dem Namen „Wissenschaftler-Integrationsprogramm“ (WIP) wurden Wissenschaftler, die einst vollwertig in ein wissenschaftliches Leben integriert waren und dann nach dem Ende der Akademie der Wissenschaften der DDR keinen neuen Arbeitgeber wie etwa die Fraunhofer- oder die Max-Planck-Gesellschaft gefunden hatten, ausgegliedert und unter der WIP-Bezeichnung als gesonderte Gruppe der (ost)deutschen Wissenschaftsland-

schaft zusammengefaßt. Insgesamt etwa 1900 Personen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR wurden 1992 in das Wissenschaftler-Integrationsprogramm übernommen, der Löwenanteil davon fiel auf Berlin. Sachsenweit waren das 274 Personen, 201 Wissenschaftler und 73 Nichtwissenschaftler.

Fünf Jahre später, 1997, gibt es in Sachsen noch 215 WIPianer, die bis zum 30. Juni zu hundert Prozent gefördert werden. Davon haben 133 Arbeitsverträge mit Hochschulen, 66 sollen ab 1. Juli in acht An-Institute eingebunden

werden, für 11 ist eine langfristige Integration in außeruniversitäre Einrichtungen angestrebt und 5 sollen über ein gesondertes Programm des sächsischen Wirtschaftsministeriums in Forschungsabteilungen von Wirtschaftsunternehmen eingegliedert werden.

Von den 133 derzeit an sächsischen Hochschulen beschäftigten WIPianern haben 28 eine Zusage ihrer Hochschulen über das Jahr 2001 hinaus (die sogenannte Ja-Liste), weitere 20 sollen in Sonderforschungsbereiche, Innovations- und Graduiertenkollegs der Deut-

schen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingebunden werden, für 85, also für fast zwei Drittel, steht eine Zusage noch aus. Für all diese WIPianer gilt das Prinzip Hoffnung: Sie müssen hoffen, daß eingereichte Drittmittelanträge rechtzeitig positiv beschieden werden. Wem ein Negativbescheid ins Haus flattert, wird mit sehr großer Wahrscheinlichkeit arbeitslos. An der TU Dresden warten gegenwärtig (Redaktionsschluß) noch alle betroffenen 26 WIPianer auf einen positiven Förderbescheid. -mb

Frist bis Ende Juni bringt Antragsteller in Bedrängnis

TU Dresden: Obwohl WIPianer ihre Förderanträge noch im Januar gestellt hatten, hält das Warten immer noch an

Nach ersten Vorstellungen sollten die nach dem Ende der Akademie der Wissenschaften der DDR Ausgegliederten (siehe Kasten) nach einem zeitlich limitierten WIP-Zwischenstadium voll in die Universitäten integriert werden – für Länder mit einer hohen Zahl von Wissenschaftlern wie Berlin und Sachsen eine Illusion, wie man von Anfang an hätte wissen können – oder wußte?! „Amtlich betrogen“ titelte jedenfalls die „Zeit“ vom 2. August 1996 ihr damaliges Resümé zur WIP-Thematik, denn nur eine verschwindend geringen Zahl von WIPianern ist es bisher gelungen, wirklich Fuß in den Universitäten zu fassen.

Doch die Wissenschaftler dieses „Integrationsprogrammes“ drängten und organisierten sich. Schließlich waren sie alle – teils mehrfach – fachlich positiv evaluiert (zum Teil weit strenger als jene in den Hochschulen) und politisch ebenso überprüft worden. „Wir haben nichts geschenkt bekommen und müssen uns auch weiterhin selbst kümmern“, hebt Dr. Ulrich Klemm, Sprecher des vor einigen Jahren gegründeten sogenannten WIP-Rates Sachsen, hervor. Nachdem die Idee von der regulären Überführung der WIPianer in die Universitäten überwiegend gescheitert war, sah man schließlich das Hochschulsonderprogramm III (HSP III, für die WIP-Problematik bis zum 31.12.2000 jährlich 5 Millionen) als „Rettungsanker“, das zu 50 Prozent vom Bund und zu 50 Prozent von den Ländern finanziert wird. Neben diesem HSP III soll noch ein von Bund und den neuen Ländern finanziertes Ergänzungsprogramm zur „Förderung innovativer Forschergruppen“ (ebenfalls bis 31.12.2000) mithelfen, den WIPianern richtige Arbeitsplätze zu verschaffen und damit deren wissenschaftlichen Potenzen für die Gesellschaft zu erhalten. „Hier zahlt der Bund für Sachsen 3,5 Mio jährlich, noch offen ist in diesem Jahr allerdings der Anteil aus dem sächsischen Haushalt“, erläutert Hartmut Häckel, Pressesprecher des sächsischen Wirtschaftsministeriums. Da seien noch Verhandlungen im Gange.



Nebel über Dresden. – Verzieht sich der Nebel über Dresdens WIP-Landschaft?

Foto: UJ/Archiv

Ist damit die Zukunft der sächsischen WIPianer gesichert? Im Gegenteil: Der Großteil von ihnen steht jetzt vor einer Aufgabe, deren Lösung wohl auch die meisten Universitäts-Wissenschaftler vor riesige Probleme stellen würde. Fast alle sächsischen WIPianer müssen nämlich bis zum 1. Juli 1997 nachweisen, daß sie mit eingeworbenen Drittmitteln in der Lage sind, die Hälfte ihrer Personalkosten zu erwirtschaften. Wer das kann, bekommt bis zum Jahr 2000 über das HSP III und das erwähnte Sonderprogramm die Hälfte seiner Projektkosten gefördert. Dr. Ulrich Klemm: „Aber jene WIP-Kollegen sind von diesem Legitimationszwang ausgenommen, die jetzt schon eine Zusage vom zuständigen Institutsleiter bzw. Dekan haben, daß sie nach 2001 fest eingestellt werden. Diese Kollegen sind namentlich mittlerweile im Wissenschaftsministerium auf einer Liste erfaßt, die umgangssprachlich die Bezeichnung Ja-Liste trägt.“

Für die anderen aber liegt bei diesem Nachweis der Teufel im Detail. Auch wenn die meisten von ihnen bereits vor Januar 1997 entsprechende Förderanträge vorbereitet im Kasten liegen hatten:

In einem so kleinen „Zeitfenster“ zwischen der Antragstellung im Januar und dem Ablauf der bisherigen Arbeitsverträge Ende Juni 1997 einen positiven Bescheid für Förderung in Höhe der halben Personalkosten zu bekommen, würde noch die allermeisten der sächsischen Hochschul-Wissenschaftler ins Schleudern bringen. Da gibt es – im Gegensatz zu normalen Antragsverfahren – aus zeitlichen Gründen keinerlei Möglichkeit der Nachbesserung, da sieht man sich – zumindest auf finanzieller Ebene – als Bewerbungskonkurrent des TU-Schreibetischnachbarn, der ja auch, allerdings unter weit günstigeren Bedingungen, angehalten ist, Drittmittel einzuwerben. „Schon die Herangehensweise ist zweifelhaft“, hebt Dr. Ulrich Klemm hervor, „andere Wissenschaftler erhalten einen Vertrag und bekommen dann gesagt, sie sollten Drittmittel einwerben. Uns sagt man, erst wenn wir Drittmittel einwerben, bekämen wir auch einen Vertrag.“

Wie dem auch sei: Von den gegenwärtig 40 WIPianern an der TU Dresden sind bisher acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie sechs wissenschaftlich-technische Mitarbeiter auf die sogenannte Ja-Liste gesetzt worden. Die verbleibenden 26 haben rechtzeitig För-

deranträge gestellt – bisher jedoch, so Klemm, „ohne einen positiven Bescheid“.

Ein weiterer Aspekt sei Klemm zufolge problematisch. Wer von den WIPianern durch genügend Drittmittelzusagen den Nachweis der „Förderwürdigkeit“ erbracht habe, könne, so Klemm und Häckel übereinstimmend, an seiner Hochschule stets nur in Jahr-für-Jahr-Schritten – und dies nur bis zum Jahr 2000 – verlängern. Hier sei zu erwarten, daß die Personaldezernenten die Arme heben und auf das Problem der „Kettenverträge“ verweisen. An dieser Stelle aber bremsen TU-Personaldezernent Dr. Rolf Zeimer etwas: „Im allgemeinen ist das Problem der Kettenverträge für die nächste Zeit noch nicht relevant.“ Erst frühestens ab 4. Oktober 1998, wenn für die damals schnellsten WIPianer die Fünfjahres-Frist abläuft, müsse das beachtet werden. Doch mittlerweile scheinen Signale aus Bonn zu kommen, denen zufolge das Beschäftigungsfördergesetz helfen könnte. Zu wünschen wäre dies allen Beteiligten – den betroffenen WIPianern ebenso wie der Universität. Denn wer wollte schon Know-How-Potenzen in der sächsischen Hightech-City brach liegen lassen? Mathias Bäumel

Pritsche Wohnraum

2/32

IMT

1/122

Immo Laub

2/53

Alttolkewitz

2/78

Kein systematischer Mißbrauch...

Untersuchung zum Psychiatriemißbrauch abgeschlossen



Für Betroffene gabs kaum einen Ausweg, wenn sie einmal in die Mühlen der Psychiatrie gelangten. Foto: Archiv UJ

Die Kommission zur Untersuchung von Psychiatriemißbrauch im sächsischen Gebiet der ehemaligen DDR hat kürzlich ihre Arbeit abgeschlossen.

Nach zweijähriger Arbeit hat die Kommission zur Überprüfung von Vorwürfen hinsichtlich des Mißbrauchs der Psychiatrie im politischen Sinne ihre Arbeit abgeschlossen. Sie war vom Staatsminister Dr. Geisler eingesetzt worden. Aus unserer Fakultät waren Prof. Dr. med. Otto Bach als Kommissionsmitglied und die Herren Prof. Dr. Werner Felber und OA Dr. Stefan Sutarski als Gutachter berufen worden. Der Hauptakzent der Arbeit lag auf der subtilen Prüfung von Einzelfällen, die auf Antrag von betroffenen oder von Amts wegen aufgenommen wurde. Im Gegensatz zu Kommissionen in anderen Bundesländern wurde auf diese Weise eine besondere Gründlichkeit in Analyse von Patienteneinzelschicksalen erreicht. Insgesamt 216 Fälle wurden sowohl psychiatrisch wie juristisch begutachtet.

Die Probanden wurden, sofern möglich, angehört; Krankengeschichten mußten durchgesehen werden. Der Rechercheaufwand war sehr groß und nur Dank großzügiger materiell-technischer Ausstattung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Familie bewältigbar. Die Ergebnisse der Kommission lassen sich in etwa vier Aussagen zusammenfassen:

• Einem systematischen Mißbrauch der DDR-Psychiatrie hat es nicht gegeben.

• In Einzelfällen sind Menschen über die Stasi unrechtmäßig in psychiatrischen Kliniken eingewiesen worden. Gegen einzelne Ärzte sind deswegen Strafverfahren eingeleitet worden.

• Einzelne Psychiater haben als IM's der Stasi Patienteninformationen weitergegeben und damit das Vertrauen von Patienten mißbraucht sowie die Schweigepflicht gebrochen.

• In einer kleineren Zahl von Fällen wurde gesetzliche Regeln nicht exakt eingehalten und auf diese Weise gegen Anliegen von Patienten verstoßen. Eine politische Motivation solcher Verstöße war nicht erkennbar.

• Das Anliegen vieler Betroffener, die sich an die Kommission wendeten, war es auch, auf die in manchen Einrichtungen bestanden habenden erbärmlichen personellen und materiellen Bedingungen hinzuweisen, die als schwerer Mißstand zu bewerten waren.

• Politischen Mißbrauch gab es in der Weise auch, daß über staatliche Stellen Einfluß genommen wurde, psychisch Kranke zu Gelegenheiten staatlicher Festtage und Feierlichkeiten in den Kliniken aufzuhalten. Dagegen wurde aber seitens der Ärzte opponiert bzw. wurden derartige Verfügungen unterlaufen. Psychiatriemißbrauch durch staatliche Gewalt hat in Deutschland unrühmliche Traditionen, wenn man an die Euthanasie im 3. Reich denkt. Um so notwendiger war es deshalb, auch genau zu prüfen, wie sich die Verhältnisse in der DDR darstellten. Im Freistaat Sachsen scheint diesbezüglich mit besonderer Sorgfalt vorgegangen worden zu sein. Im Ergebnis werden die meisten Psychiater, die ihre Arbeit mit Anstand erledigen, entlastet.

Prof. Dr. med. habil. Otto Bach

Vom Blechtopf zum Kunstwerk

Studieren für die Praxis: Studenten gestalteten Porzellan-Kaffeefilter

Angefangen hat alles mit einem Blechtopf, in den eine unzufriedene Hausfrau Löcher schlug und Löschpapier aus dem Schulheft des Sohnes legte. Erfunden war der Kaffeefilter. Die Hausfrau hieß Melitta Bentz und unzufrieden war sie mit dem Satz im Kaffee. Das war 1908 in Dresden. Sie probierte und verbesserte an der Form des Filters und der Papiersorte, produzierte Filter in der Abstellkammer der Wohnung, meldete ein Patent in Berlin an. 1937 entstand der Filter in seiner heutigen Form, konisch und aus Porzellan. 60 Jahre ist das her und Anlaß für einen Design-Wettbewerb. 23 Studenten gestalteten insgesamt 66 Porzellanfilter unter den Themen „Nostalgie“ und „Moderne“. Ausgeschrieben hat den Wettbewerb die Melitta Beratungs- und Verwaltungs GmbH in Minden, jene Firma, die Melitta Bentz mit ihrem Mann in Dresden gründete und die 1929 nach Minden zog. In Dresden ließen sich damals für die wachsende Filterproduktion keine preiswerten Fabrikhalle finden.



Per Filtertüte verewigt – Melitta Bentz aus Dresden. Foto: Archiv

wickelt einen besonderen Ehrgeiz, daß die Entwürfe gut werden. Die Form des Filters ist an sich schon sehr schön. Da war es wichtig, nichts zu überladen.“

Im Moment wird geprüft, wie das siegreiche Dekor – das im Moment noch geheim ist – maschinell auf die Filter aufgetragen werden kann. Ziel ist, eine limitierte Auflage dekorierter Kaffeefilter preiswert zu produzieren und zu verkaufen. Am 16. Mai ist die Preisverleihungen im Café Kreuzkamm.

Aber benutzt im Zeitalter der Kaffeemaschine überhaupt noch jemand einen Porzellanfilter und macht sich die Mühe des Wasseraufgießens? Claudia Jürgens: „Handfiltern kommt wieder in Mode. Die Stärke des Kaffees läßt sich besser regulieren. Das erkennen viele Kaffeetrinker. Und es ist sicher auch eine Frage der Muse.“ A. Renger

„Nach dem Fall der Mauer wollten wir uns stärker in Dresden engagieren, auch wegen des geschichtlichen Bezuges. An der TU bestand großes Interesse an diesem Wettbewerb und die Studenten waren mit viel Engagement bei der Gestaltung der Filter dabei“, beschreibt Claudia Jürgens von Melitta die Zusammenarbeit mit der TU. Wie sie eigentlich auf die Idee kam, sich an die TU zu wenden, kann sie nicht mehr nachvollziehen. Eine Studentin hatte wohl den Tip gegeben. Professor Wolff Weder, Institut Grundlagen der Gestaltung und Darstellung an der Fakultät Architektur war der Idee aufgeschlossen. Manche Teilnehmer haben drei Entwürfe abgegeben, ein Zeichen für den Spaß, den sie hatten. Roland Wüick, Erasmus-Student aus Wien: „An einem Wettbewerb teilzunehmen hat schon einen besonderen Reiz, man ent-

Lukas-Apot.

2/93

mercure

2/56

Orthopädietechnischer Tag Vortrag mit großem Echo

Behandlungsgrenzen ausloten

In einer Gemeinschaftsveranstaltung der Klinik für Orthopädie der TU Dresden, der Orthopädischen Klinik des Städtischen Klinikums Dresden-Friedrichstadt und dem „Vital-Center“ der Orthopädie- und Rehathechnik Dresden GmbH, findet am 31. Mai 1997 der 6. Orthopädietechnische Tag statt. Die diesjährige Veranstaltung betrachtet besonders die Möglichkeiten und Grenzen orthopädischer Behandlungen und Versorgungen nach der 3. Stufe der Gesundheitsreform.

Klaus Oschatz

Politik und Naturwissenschaft

Auf Einladung des Deutschen Hochschul-Verbandes sprach am 12. Mai der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Professor Hans Joachim Meyer, an der TU Dresden (TUD) zum Thema „Was erwartet die Politik von der Naturwissenschaft?“.

Damit wandte sich die Veranstaltung einem Thema zu, das ansonsten immer nur umgekehrt diskutiert wird: Was die (Natur)Wissenschaft von der Politik erwartet. Von den neuen Bundesländern hat Sachsen den größten Anteil der Naturwissenschaften der DDR geerbt. mb

Startschuß für Super-Origin 2000

Nun hat die TU offiziell schnellsten Computer im Osten

Seit Beginn des Jahres 1997 arbeiten Wissenschaftler und Studenten der Technischen Universität Dresden (TUD) mit dem schnellsten Supercomputer in den neuen Bundesländern. Das Rechensystem Origin 2000 von Silicon Graphics leistet bis zu 20 Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde.

Nach einer Probephase wurden der Hochleistungsrechner Origin 2000 sowie das Hochgeschwindigkeitsdaten-netz am 12. Mai anlässlich des Tages der Fakultät Informatik der TUD feierlich in Betrieb genommen. In seinem Festvortrag zum Thema „Hochlei-

stungsrechnen als Werkzeug und Herausforderung der Luft- und Raumfahrt-technik“ weist Professor Roger Grundmann, Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrt, auf eines der künftigen Haupteinsatzgebiete des Origin 2000 hin.

Am Nachmittag fand ein wissenschaftliches Kolloquium mit renommierten Wissenschaftlern aus Zürich und Dresden statt, das sich thematisch um den Origin 2000 rankte. Das große Interesse an den Themen zeigte, wie sehr die neue Technik jetzt schon angenommen und genutzt wird. -mb

LDVH

2/55

Correct

2/120

Verfahren für weniger Lärm

Institut für Festkörpermechanik auf der Hannover Messe

Auf der diesjährigen Hannover Messe vom 14. bis 19. April war auch das Institut für Festkörpermechanik im Rahmen des Gemeinschaftsstands „Forschungsland Sachsen“ mit einem Angebot zur „Reduzierung der Schallemission durch Strukturoptimierung“ vertreten. Vorgestellt wurde ein Berechnungsverfahren um schwingende Strukturen durch gezielte Versteifungen akustisch zu dämpfen. Hierzu eignet sich vor allem die geometriebasierte, parametrische Modellbeschreibung. Die parametrische Modellbeschreibung erlaubt Parameterstudien und Optimierungsrechnungen mit außerordentlich geringem Aufwand. Durch die Optimierung werden insbesondere bei Schalenstrukturen wie sie zum Beispiel auch im Automobilbau auftreten, ungewöhnlich starke Bedämpfungen praktisch ohne zusätzliches Material erzielt. Spezielle Visualisierungsalgorithmen ermöglichen

eine einfache Identifikation akustisch besonders sensibler Bereiche.

Um dem Messe-Besucher einen Eindruck von einer schwingenden Schalenstruktur zu vermitteln wurde außerdem die berührungslose Messung der Schwingformen an einem FORD Fiesta mit Hilfe eines neuen Laser-Scanning-Vibrometers vorgeführt. Diese Schwingungsmessungen sind zur Überprüfung der rechnerischen Ergebnisse des Verfahrens sowie der meist erforderlichen Korrektur des Berechnungsmodells unbedingt erforderlich.

Die Angebote des Instituts für Festkörpermechanik stießen auf reges Interesse. Als wesentliches Ergebnis wurden mehr als dreißig neue Kontakte zu großen und mittelständischen Unternehmen registriert, die sicher auch zu einer Zusammenarbeit bei der Lösung von Schallemissionsproblemen führen werden. Über den speziellen Problem-



Prof. Hardtke vom Institut für Festkörpermechanik erläuterte den Gästen die Vorgehensweise bei den angebotenen Berechnungs- und Meßverfahren. Foto: Archiv UJ

kreis der Strukturoptimierung hinaus wurde auch das gesamte Leistungsangebot des Instituts vorgestellt und fand bei zahlreichen Interessenten eine gute Resonanz. Höhepunkt des Messegeschehens am Stand des Instituts war der

Besuch durch den sächsischen Ministerpräsidenten Prof. Kurt Biedenkopf und den sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst Prof. Dr. Hans Joachim Meyer.

Prof. Hans-Jürgen Hardtke

Wie man durch Messungen besser beizen kann

TU auf Sensor '97

Pünktlich zur „Sensor 97“, der weltgrößten Leistungsschau für Sensorik, ist das neue Meßgerät zur Überwachung von Metallbeizprozessen fertiggestellt. Vom 13. bis 15. Mai präsentierten die Mitarbeiter um Dr. Siegfried Hauser aus dem Institut für Automatisierungstechnik der TU Dresden gemeinsam mit ihren Partnern von der Eilenburger Elektrolyse- und Umwelttechnik GmbH die technische Neuheit in Nürnberg.

Das Beizen ist eine Methode der Oberflächenbearbeitung von Metallen, z. B. von Kupfer zur Leiterplattenherstellung. Dieser Prozeß wird durch drei Parameter bestimmt: die Beizgeschwindigkeit, den Beizmittelgehalt und den Gehalt des abgetragenen Metalls in der Beizlösung. Bisher erfolgten die Messungen der Größen im Labor durch chemische Analysen bzw. durch Ermittlung der Gewichtsdivergenz der Werkstücke. Mit der Neuentwicklung der Dresdener Arbeitsgruppe ist es möglich, alle drei Parameter mit einem Gerät, so groß wie ein Aktenkoffer, zu ermitteln. Dazu wird Beizflüssigkeit kontinuierlich aus dem Prozeß auf drei verschiedenen Wegen durch ein Photometer (Sensor) geleitet. Während der Metallgehalt des Beizbades direkt aus der Lösung bestimmt werden kann, wird zur Ermittlung der Beizgeschwindigkeit die Flüssigkeit durch eine Kammer mit einem metallischen Probekörper geleitet. Aus der Erhöhung des Metallgehaltes in der Lösung ergibt sich die Geschwindigkeit. Ein anderer Weg führt den dritten Teil der entnommenen Probe durch eine mit Metall verfüllten Kammer. In ihr wird das Beizmittel vollständig umgesetzt. Wiederum aus der Erhöhung des Metallgehaltes kann auf den Beizmittelgehalt im Beizprozeß geschlossen werden.

Damit ist es gelungen, ein Gerät zu entwickeln, mit dem alle drei Parameter unter Verwendung nur eines Sensors ermittelt werden können, wodurch es sich vom derzeitigen technischen Stand abhebt. Der Einsatz des Meßgerätes macht es möglich, Beizprozesse und Beizmittelrecycling automatisch zu überwachen und zu führen.

Brita Werner

Jeder einzelne zurückkehrende Band wird mit Freude begrüßt

Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek von „Beutekunst“-Beschuß Rußlands besonders betroffen

Von der jüngsten Entscheidung des russischen Parlaments, die sogenannte „Beutekunst“ zum russischen Eigentum zu erklären, ist die SLUB besonders betroffen, denn noch immer befinden sich rund 220 000 Bände der Sächsischen Landesbibliothek als „Trophäenbücher“ in Rußland, darunter wertvollster Besitz aus der Kurfürsten-Bibliothek, dem Inkunabel-Bestand und der Einbandsammlung.

Boris Jelzin hat zwar sein Veto eingelegt, wurde aber von der Duma mit Zweidrittelmehrheit überstimmt. Es bleibt abzuwarten, was Kanzler

Kohl und Außenminister Kinkel mit Jelzin noch vereinbaren werden. Trotz dieser unbefriedigenden Entwicklung (oder gerade deshalb) ist die SLUB auch über jeden einzelnen Band dankbar, der auf anderen Wegen an seinen Heimatstandort zurückkehrt.

Nach Sichtung und Reinigung der rund 100 000 Bände, die im vergangenen Jahr – übrigens ohne jede Bedingung – von der Republik Georgien an Deutschland zurückgegeben wurden, sind kürzlich auch 55 Bände in Dresden eingetroffen. Acht Bände davon aus der ehemaligen Landesbibliothek

gehören zu den Fachgruppen der neueren deutschen Literatur und der englischen Literatur. Darunter befinden sich zwei Bände der zwischen 1839 und 1848 erschienenen Erstausgabe der gesamten Werke des Ludwig Achim von Arnim. Auch bei den 47 Bänden aus dem zurückgekehrten Besitz der ehemaligen TH-Bibliothek überwiegten Teile von Gesamtausgaben: Werke von Goethe, Herder, Eichendorff und Hebbel stehen neben jüngeren Neu drucken der Literatur des 16. Jahrhunderts und Lehrbüchern zur Psychologie und Pädagogik.

Einen anderen Weg nahmen die vier in Pergament gebundenen Jahrgänge der Hallischen Gelehrten Zeitungen, die zwischen 1784 und 1790 erschienen sind. Die aus einer kompletten Sammlung der Zeitschrift stammenden Bände tragen die Bearbeitungsvermerke der Moskauer Leninbibliothek und sind vor etwa 35 Jahren vom Stern-Korrespondenten Dieter Steiner in einem Moskauer Antiquariat erworben worden. Steiner hat die Bände gratis an die SLUB übergeben, die damit dankbar wieder eine kleine Lücke schließen konnte.

pi

DBI Bildung.

2/98

1001 Märchen

2/201

FEMA Immo.

2/98

Ins Ausland...

Let's got to ... sagen sich immer mehr Medizinstudierende und zeigen großes Interesse, einen Teil ihres Praktischen Jahres zum Ende des Medizinstudiums im Ausland zu absolvieren.

In Europa zählen die Schweiz und Großbritannien zu den bevorzugten Zielen. Bei der Entscheidung für eines dieser beiden europäischen Länder spielt sicherlich auch eine nicht zu unterschätzende Rolle, daß ein dort absolviertes PJ-Tertial in machen Fällen schon als „Sprungbrett“ für eine spätere AiP-Stelle in der Schweiz bzw. in Großbritannien gedient hat. Wen es im PJ weiter in die Ferne zieht, entscheidet sich zumeist für USA und Südafrika, aber gerade auch Länder wie Kanada und Australien sind bei PJ'lerInnen beliebt.

Medizinstudierende, die sich für einen PJ-Aufenthalt im Ausland interessieren, können sich am Mittwoch, den 28. Mai 1997 informieren. Im großen Konferenzraum/Haus 25, der TU Dresden, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, spricht Peter Karle, Vereinigte Krankenversicherung Berlin, um 19.30 Uhr über das „Praktische Jahr im Ausland“.

Schriftliche oder telefonische Anmeldung sowie weitere Informationen bei Renate Schmidt, Teplitzer Straße 93, 01219 Dresden, Telefon/Fax 0351 470 7548.

Renate Schmidt

Nun Theoretische Informatik mit gebührendem Platz

Graduiertenkolleg

Im Rahmen der feierlichen Eröffnung des zweiten Graduiertenkollegs „Spezifikation diskreter Prozesse und Prozeßsysteme durch operationelle Modelle und Logiken“ der Fakultät Informatik startete am 11.04.1997 eine Reihe von Vorträgen auswärtiger Wissenschaftler. Prof. Broy von der TU München – Träger des Leibniz-Preises des Jahres 1994 und Mitglied der europäischen Akademie der Wissenschaften – sprach über das Thema „Mathematische Modelle im Software-Engineering“. Er stellte dabei fest, daß die Entwicklung komplexer Softwaresysteme primär eine Modellierungsaufgabe sei. Der Informatik komme die wichtige Rolle zu, die dazu notwendigen mathematischen Modelle zu entwickeln. In der Tat ist dies eine der Hauptaufgaben des neuen Graduiertenkollegs.

Die einschlägige Forschung dazu spielt sich auf dem Gebiet der Theoretischen Informatik ab. Und so hob der Dekan der Fakultät Informatik, Prof. Stoschek, in seinem Grußwort dann auch hervor, „daß mit diesem Graduiertenkolleg im Kanon unserer Fakultät die Stimme der Theoretischen Informatik den ihr gebührenden Platz einnimmt.“ Gleichzeitig ermutigte er die Beteiligten und insbesondere die Stipendiaten dazu, „die Kooperation mit den in unserem Hause umfänglich vertretenen anwendungsorientierten Teildisziplinen der Informatik zu pflegen.“

Der Rektor der TU Dresden, Prof. Achim Mehlhorn, stellte in seinem Grußwort das neue Graduiertenkolleg – es ist inzwischen das siebte Graduiertenkolleg an der TU Dresden – in einen noch größeren Zusammenhang. Er wies auf die Rolle der Informatik als Querschnittswissenschaft hin. Was für die Kooperation innerhalb der Fakultät Informatik gilt, sollte auch für die Kooperation verschiedener Fakultäten der TU Dresden gelten. Tatsächlich ist bereits eine bilaterale Kooperation zwischen der Fakultät Informatik und der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften durch die Mitgliedschaft von Prof. Pöschel und Prof. Droste im Kollegium des Graduiertenkollegs institutionalisiert; beide Kollegen betreuen drei der acht Stipendiaten. Außerdem führt Prof. Pöschel im Rahmen des wöchentlich stattfindenden Treffs des Graduiertenkollegs während sieben Vorlesungsdoppelstunden in die Thematik der Universellen Algebra ein. Zu dieser Teilvorlesung und zu den sich jeweils anschließenden Fachvorträgen sind alle Interessenten herzlich eingeladen (nähere Informationen im Internet unter <http://orchid.inf.tu-dresden.de/gk-spezifikation/>).

Heiko Vogler

Modelle ganz schnell aus dem Computer

Das schnelle Herstellen von Modellen und Prototypen aus Computerdaten steht im Mittelpunkt einer Veranstaltung am 22. Mai 1997 im Zeunerbau 260 der TU Dresden. Von 13 bis 17 Uhr werden zum Thema „Rapid Prototyping“ in Kurzvorträgen Stand und Entwicklungstrends sowie sächsische Praxisbeispiele vorgestellt.

Verfahren der Computernutzung, Konfigurationsprobleme und die richtige Auswahl der Software sind Themen, die diskutiert werden können.

Veranstalter sind neben TU-Experten die Arbeitsgruppe Rapid Prototyping des VDI-Bezirksvereins Dresden und die Beratungsgesellschaft für Technologietransfer und Innovationsförderung Dresden.

Mitarbeiter (25 DM) und Studenten sind eingeladen. Nähere Informationen erteilt Jens Hoffmann (Tel. 4 63 47 22 oder 4 63 21 09).

ke

Fabelwesen und „reale“ Tiere

Tierbeschreibungen aus dem mittelalterlichen England



Das Einhorn, kann man aus einer angelsächsischen Handschrift aus dem 13. Jahrhundert erfahren, wird von den Griechen auch Rhinoceros genannt. Es ist ein kleines, sehr stürmisches Tier, und kein Jäger kann es fangen. Es sei denn, eine Jungfrau wird dorthin geführt, wo es lebt, und wartet allein im Wald. Sobald es sie sieht, wird es in ihren Schoß springen und sie umarmen.

Foto: Archiv/Bitterling.

Unter einem Bestiarium versteht man eine Buchform des Mittelalters, in der das Wissen über die Tierwelt gesammelt wurde. Der „Phylogos“ (Lehrer der Natur), der Vorläufer der Bestiarien, welcher auch das Wissen über die Pflanzenwelt enthält, wurde schon im zweiten nachchristlichen Jahrhundert aufgeschrieben. Dieses Wissen ist, so erklärte Prof. Klaus Bitterling von der FU Berlin bei einem Gastvortrag am TU-Institut für Anglistik, keineswegs naturwissenschaftlich geprägt, sondern vereint biblische, hellenistische und vorderasiatische Wissensstrukturen.

Das Verhalten der Tiere wurde allegorisch ausgedeutet. Bären, so „wußte“ man z. B. im Mittelalter, kommen unförmig zur Welt und müssen von der Bärenmutter „in Form“ geleckt werden. Löwenjunge werden tot geboren und erst vom Atem des Löwenvaters zum Leben erweckt. Aus Bestiarien konnte man auch erfahren, daß in Indien der

„Manticora“ lebte, ein Wesen mit drei Zahnreihen, Menschengesicht, Löwenkörper und Scorpionenschwanz. Und auch die Geschichte vom Einhorn, das sich nur fangen läßt, wenn es den Kopf in den Schoß einer Jungfrau legt, stammt aus dieser Tradition.

Bestiarien gehören zu den künstlerisch bedeutendsten Handschriften, die auf den britischen Inseln überliefert sind. Viele von ihnen sind nämlich reich bebildert. So konnte das Auge gleichzeitig das sehen, was das Ohr gerade hörte. (Im Mittelalter wurde laut gelesen, auch wenn man für sich allein las.) Für neuzzeitliche Augen allerdings, so konnte Klaus Bitterling anhand vieler Dias belegen, ist zum Teil schwer zu erkennen, welches Tier gerade auf einem Bild dargestellt war. Da kann dann oft nur noch der Text helfen. Besonders schwer dürfte das Erkennen bei Wesen sein, von deren Nicht-Existenz heute die Naturwissenschaft überzeugt ist.

pgl.

Wettbewerb „1. Fotosalon der TU“ abgeschlossen

Der Wettbewerb „1. Fotosalon der TU Dresden“ zum Thema „Wie schön kann Technik sein“ ist abge-

schlossen. Gegenwärtig ermittelt die Jury die Preisträger- und die Fotos für die Ausstellung.

-mb

13. und 14. Mai: Wählen Sie den Personalrat!

Am 13. und 14. Mai finden die Wahlen zum Personalrat und zum Hauptpersonalrat statt. Das Wahllokal in der Neuen Mensa Bergstraße ist an beiden Werktagen von 7.30 Uhr bis 16 Uhr geöffnet.

Mit der Wahl der Personalvertretungen nehmen Sie Ihr Recht auf Mitgestaltung unseres Arbeitsfeldes wahr. Deshalb bitten wir Sie alle, an der Wahl teilzunehmen. Die Gewerkschaft ÖTV hat für die drei Beschäftigten-

gruppen Angestellte, Arbeiter und Beamte je eine Liste aufgestellt, die wir Ihnen in der Anlage vorstellen. Unserer Kandidaten treten an, auch in Zukunft Ihre Interessen mit aller Kraft zu vertreten und die Erhaltung und Entwicklung der gesamten Universitätsgemeinschaft engagiert zu betreiben.

Reinhard Brandt (ET),
Dr. Helfried Riehmer (MW)
(ÖTV-Betriebsgruppe Dresden)

AVI
2/60

Unterschiedliche „Raum“-Konzepte kennzeichnen verschiedene Kulturen

Alcatel-SEL-Kolloquium „Mobilität – Kultur – Raum“

Eine Brücke zwischen den Verkehrs- und verschiedenen Geisteswissenschaften zu schlagen, scheint auf den ersten Blick ein schwieriges Unterfangen zu sein. Den Versuch dazu unternahm kürzlich Soziologen und Literaturwissenschaftler auf dem Kolloquium „Mobilität – Kultur – Raum“ des Alcatel SEL Stiftungskollegs für interdisziplinäre Verkehrsforschung an der TU. Das mehrtägige Treffen wurde von Prof. Walter Schmitz (Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur), Prof. Karl-Siebert Rehberg (Lehrstuhl für Soziologische Theorie) und Prof. Peter Strohschneider (Lehrstuhl für Germanistische Mediävistik) vorbereitet.

Inwieweit kann nun die Verkehrsforschung etwas von diesen Wissenschaften „lernen“? Gerade die Mediävistik, die Wissenschaft vom Mittelalter, scheint von den heutigen Fragen zum Thema Verkehr weit entfernt zu sein. Prinzipiell kaum weiter, so erklärt Peter Strohschneider, als die üblicherweise unter dem Stichwort „Neuere Literatur“ abgehefteten Texte. Schließlich gehörten auch sie längst zum kulturellen Gedächtnis und die in ihr beschriebenen Welten zur Vergangenheit. Jeder Text ist somit angewiesen auf Vermittlung, und Werke des 19. Jahrhunderts sind uns möglicherweise nicht näher als die des 12. Jahrhunderts – mal abgesehen von der Sprachbarriere. Interessant, so Prof. Strohschneider, wäre für Verkehrsforscher, wie wohl für alle Technikwissenschaftler, daß Geisteswissenschaftler versuchen, aktuelle Kategorien zu reflektieren und ihnen so den Schein der Selbstverständlichkeit zu nehmen.

So bezeichnet Raum für Verkehrswissenschaftler immer den sogenannten euklidischen Raum, der systematisch und meßbar ist. In anderen Kulturen wird Raum dagegen nicht systematisch wahrgenommen. Die australischen Aborigi-

nes beispielsweise beschreiben Raum beobachterzentriert, also immer mit der sich im Raum bewegenden Person im Mittelpunkt. In Bezug auf das Mittelalter dagegen ist es vielleicht unzutreffend, von „Raum“ zu sprechen. Räumliche Orientierung vollzog sich zwischen über religiöse oder politische Bedeutung geordneten Orten. Die kulturelle „Erfindung“ des geometrisch organisierten euklidischen Raumes beschreibt Peter Strohschneider als Voraussetzung für die neuzeitliche Steigerung und Technisierung der Mobilität im Raum. Durch die von den Geisteswissenschaften eingespeiste Denkfigur der Fremdartigkeit können Technikwissenschaftler also zu einer Reflexion über die historischen und begrifflichen Voraussetzungen ihrer Forschung gelangen.

Prof. Werner Bärwald (Lehrstuhl für Verkehrsnachrichtensysteme) sieht auch andere Berührungspunkte mit Geisteswissenschaftlern. Vor allem bei Fragen des Technischeinsatzes und der Technikfolgenabschätzung sind Soziologen und Philosophen gefragt. Aber auch beim Stichwort „Mobilität“ könnten die verschiedenen Interpretationen des gleichen Sachverhaltes seitens der Einzeldisziplinen fruchtbar sein. Hier müßten, so Werner Bärwald, die gemeinsamen Potenzen der verschiedenen Fakultäten der TU noch besser nach außen getragen werden.

Patricia Glöb

Schaufuß
1/37

Blaues Wunder
2/190

Psychologen beraten Pflegepersonal

Projekt im Forschungsverbund Public Health Sachsen

Dr. Sigrid Böger vom Institut für Allgemeine Psychologie und Methoden der Psychologie untersucht in einem vom BMBF geförderten Forschungsprojekt den „Einfluß der Arbeitsorganisation in Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen auf die psychischen Anforderungen, die Beanspruchung und das Wohlbefinden des Pflegepersonals“. Das Institut unter Leitung von Professor Winfried Hacker führte bereits seit 1990 Belastungsuntersuchungen im Pflegebereich durch. Von 1994-1996 wurden breite Untersuchungen im stationären Bereich vorgenommen. Das UJ fragte Dr. Böger zu dem Forschungsprojekt.



Krankenpflege auf der Intensivtherapiestation der Klinik für Anaesthesiologie.

Wo fanden Ihre Untersuchungen statt und welche Ziele verfolgten Sie?

Wir führten Arbeitsstudien und Befragungen des Pflegepersonals in sieben sächsischen Krankenhäusern auf der Grundlage einer neu entwickelten Erfassungsmethode durch. Diese Methode nennt sich „Beanspruchungsscreening bei Humandienstleistungen“. Ihr Vorzug besteht darin, daß die kritischen Beanspruchungsfolgen den organisatorischen Mängeln gegenübergestellt werden, letztere somit in einem Kurzverfahren analysiert werden können. Wir melden die Ergebnisse an die einzelnen Stationen zurück, diskutieren mit den Schwestern, was verändert werden könnte, um vorhandene Belastungen abzubauen, und erarbeiten stationenspezifische Gestaltungslösungen. Diese Gestaltungslösungen werden verallgemeinert und anderen Häusern als praktikabler Maßnahmenkatalog bereitgestellt. In einer Einrichtung wird ein mehrstufiger Reorganisationsprozeß durch eine Diplompsychologin geleitet und moderiert.

Was für Mängel haben sie festgestellt?

Ich möchte herausstellen, daß sich die Arbeitsinhalte der Pflegeberufe in den vergangenen Jahren sehr verändert haben. Die Krankenhäuser stehen unter einem wachsenden Leistungsdruck. Umfangreichere administrative und kommunikative Tätigkeiten gehen zu Lasten der eigentlichen Pflegearbeiten.

Eine Folge ist, daß der Ganzheitsanspruch in der Pflege, die Zuwendung zum Patienten nur unzureichend verwirklicht werden kann, was zur Unzufriedenheit bei den Pflegenden führt. Die im allgemeinen knappe Besetzung der Stationen führt zu Überforderungssituationen mit ungünstigen Folgen auf das gesundheitliche Befinden des Personals.

Sie haben nach organisatorischen Mängeln gefragt: Das Personal der größeren Häuser beklagte, daß der Arbeitsablauf nur teilweise vorhersehbar ist. Andere Dienste, die an der Versorgung und Betreuung der Patienten beteiligt sind, sind nicht immer voll verfügbar. Dadurch entstehende Probleme im Ablauf der Behandlung der Patienten, müssen vom Pflegedienst ausgeglichen werden.

Welche Veränderungen in der Arbeitsorganisation im Pflegebereich schlagen die Psychologen vor?

Unsere Untersuchung war gekennzeichnet durch den Übergang von der Funktionspflege zur Ganzheitspflege, wobei in den kleineren Häusern häufig die Funktionspflege anzutreffen ist. Eine Form der praktischen Umsetzung des Konzeptes der Ganzheitspflege ist die Bereichspflege. Einer Pflegegruppe werden Patienten zugeordnet, bei denen alle pflegerischen Aufgaben,

z. B. Körperpflege, Nahrungsaufnahme, Mobilisation, medizinische Maßnahmen wie Vitalzeichenkontrolle und Medikamentengabe durchgeführt werden. Dieses System bietet günstigere Möglichkeiten, auf die Bedürfnisse der Patienten einzugehen. Die arbeitsteilige Funktionspflege ist rationeller und weniger personalintensiv. Allerdings ist auch mit einer höheren Fehlergefahr zu rechnen, weil es mehr Schnittstellen bei der Behandlung des einzelnen Patienten gibt und Informationsverluste unausweichlich sind.

Und wofür plädieren Sie?

Für das personalintensivere System der Ganzheitspflege. Ganzheitspflege fördert das pflegerische Berufswissen und gewährleistet dadurch eine bessere Pflegequalität und -kontinuität. Im Zuge der Kostendiskussion im Gesundheitswesen sollte man berücksichtigen, daß die Patienten bei ihrer Bewertung des Krankenhausaufenthaltes nicht nur die Qualität der medizinischen Versorgung, sondern auch die pflegerische Zuwendung beurteilen. Im Rahmen eines Workshops mit Vertretern der untersuchten Einrichtungen und des Berufsverbandes für Krankenpflege wurden die Ergebnisse unserer Untersuchungen durch praktische Erfahrungen bestätigt.

Das Gespräch führte Marion Fiedler

Entwurfs-Kontest

Architektenwettbewerb Chirurgie beendet

Der erste Preis im Realisierungswettbewerb für den Neubau Chirurgische Kliniken im Universitätsklinikum der TU Dresden ging an die Radebeuler Architektengemeinschaft A. Tiemann-Petri/Hoppe, Sommer & Partner. Sachsen will einen Neubau mit 9 400 Quadratmetern Nutzfläche gegenüber dem alten Gebäude der Chirurgie (Wiederaufbau 1956) errichten, um zusätzliche Räume für insgesamt sechs Fachgebiete zu schaffen. Der Neubau soll mit dem 1995 fertiggestellten zentralen Operationsgebäude und der alten Chirurgie eine betriebliche und funktionelle Einheit bilden.

Aus 128 Einsendungen eines europaweiten Bewerbungsverfahrens wurden zehn Architekturbüros ausgewählt, von denen neun Büros detaillierte Entwürfe und ein dreidimensionales Modell abgaben.

Das Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Herbert Fecker (Stuttgart) traf eine einstimmige Entscheidung, die in der herausragenden städtebaulichen und funktionalen Qualität des Entwurfes begründet lag. Die Radebeuler Architektengemeinschaft wird für die weiteren Planungsaufgaben in Vorbereitung der Haushaltsunterlage Bau empfohlen. Frühester Termin für den Baubeginn ist 1999.

Ein Plus zur Vermeidung hoher Kosten

Mannesmann-Innovationspreis an Karlsruher Norbert Geng



TU-Kapazität Gerhard Fettweis

Die Mannesmann Mobilfunk-Stiftung hat zum ersten Mal ihren mit 30 000 DM dotierten Innovationspreis verliehen. Der Preisträger, Dr. Norbert Geng, hat an der Universität Karlsruhe mit einer Arbeit zur Beschreibung der Ausbreitung elektromagnetischer Wellen in Funksystemen promoviert. Er ist derzeit an der Duke University, Durham (North Carolina/USA), tätig. Mit seinem Verfahren läßt sich deutlich präziser als bisher vorhersagen, wie die Funk-Versorgung auch in schwierigem Gelände aussehen wird. „Wenn wir diese Methode anwenden, können wir hohe Kosten für nachträgliche Korrekturen innerhalb des Netzes, beispielsweise durch die Errichtung von Füllsendern, einsparen“, erklärte Jürgen von Kuczowski, Vorsitzender der Geschäftsführung der Mannesmann Mobilfunk GmbH.

Dr. Thorsten Benkner hat am Institut für Nachrichtenübermittlung der Universität-Gesamthochschule Siegen eine Methode entwickelt, mit der die Teilnehmerkapazität von Funknetzen erhöht werden kann. Dafür erhielt er den mit 5000 DM dotierten Förderpreis. Mit der ersten Verleihung der beiden Preise unterstreicht Mannesmann Mobilfunk das starke Interesse des Unternehmens an der wissenschaftlichen Weiterentwicklung der Mobilkommunikation und an der Förderung von jungen Wissenschaftlern am Standort Deutschland, erklärte von Kuczowski. Die 1996 gegründete Mannesmann Mobilfunk-Stiftung wird im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft geführt.

Bereits im Jahre 1994 hat das renommierte Unternehmen den Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme an der Technischen Universität (TU) Dresden eingerichtet. Sponsoren sorgen dafür, daß Lehrstuhlinhaber Professor Dr.-Ing. Gerhard Fettweis heute bereits mit einem Team von etwa 50 Diplomanden und Assistenten arbeiten kann. Jürgen von Kuczowski zeigte sich mit dem Erreichten sehr zufrieden. „Wir haben unser Engagement verlängert, wir werden den Lehrstuhl auch in den kommenden drei Jahren finanzieren. Der Erfolg und die Reputation von Professor Fettweis und seinem Team haben uns bestätigt, daß unsere Entscheidung richtig war.“ Anke Müller

Ausschreibungen

Ausschreibung der TU Dresden zur Auszeichnung mit dem Innovations-Preis des Industrieclubs Sachsen e.V. im Jahre 1997

Der Industrieclub Sachsen e.V. und die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. würdigen jährlich mit dem Innovations-Preis des Sächsischen Industrieclubs besonders herausragende wissenschaftliche Abschlußarbeiten von Studenten und jungen Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden, die sich durch besondere Praxisrelevanz ihrer innovativen Inhalte auszeichnen. Die Arbeiten müssen innovative Ideen und/oder anwendungsorientierte Methoden und/oder praktisch verwertbare Lösungen zum Ergebnis haben. Die Praxisrelevanz theoretischer Erkenntnisse muß in der Arbeit dargestellt und möglichst durch ein Gutachten aus der Wirtschaft nachgewiesen sein. Es können auch Gemeinschaftsarbeiten von mehreren Verfassern eingereicht werden. Im Jahre 1997 wird dieser Preis für besonders herausragende wissenschaftliche Abschlußarbeiten (Dissertationen, Diplomarbeiten oder andere vergleichbare Arbeiten) auf den Gebieten der Elektrotechnik, der Informatik, des Maschinenwesens, der Verkehrswissenschaften oder des Wasserwesens verliehen.

Der Preis wurde vom Industrieclub Sachsen gestiftet und ist mit DM

10 000 dotiert. Es werden zwei Abschlußarbeiten mit je DM 5 000 ausgezeichnet.

Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultäten Elektrotechnik, Informatik, Maschinenwesen, Verkehrswissenschaften, der Sprecher des Fachausschusses der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden sowie die Hochschullehrer dieser Wissenschaftsgebiete. Auszeichnungsvorschläge mit ausführlicher Begründung und Stellungnahme zur praktischen Umsetzung in marktfähige Produkte sind bis zum 01.07.97 in zweifacher Ausfertigung an das Rektoratskollegium einzureichen.

Die Arbeiten müssen von den Bewerbern selbständig angefertigt worden sein. Dies ist von den Verfassern zu erklären und von den Betreuern bzw. Gutachtern schriftlich zu bestätigen.

Die Verleihung findet in feierlichem Rahmen im Wintersemester 1997/98 durch den Rektor, Vertreter des Industrieclubs Sachsens sowie der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. statt.

Dresden, im April 1997

Prof. Dr. rer. nat. habil. A. Mehlhorn
Rektor der
Technischen Universität Dresden

Ausschreibung zur Auszeichnung mit dem Kurt-Beyer-Preis der TU Dresden 1997

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. und die HOCHTIEF AG würdigen jährlich mit dem Kurt-Beyer-Preis besonders herausragende wissenschaftliche Abschlußarbeiten von Studenten und jungen Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden.

Im Jahre 1997 wird der Preis für ein bis zwei besonders herausragende wissenschaftliche Abschlußarbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen oder andere vergleichbare Arbeiten) auf den Gebieten des Bauwesens bzw. der Architektur verliehen.

Der Preis wurde von der HOCHTIEF AG, Hauptniederlassung Sachsen-Thüringen gestiftet und ist mit DM 10 000 dotiert. Werden vom Preisgericht zwei Abschlußarbeiten als preiswürdig ausgewählt, so halbiert sich der jeweilige Einzelbetrag auf je DM

5 000. Vorschlagsberechtigt sind die Dekane der Fakultäten Bauingenieurwesen und Architektur der TU Dresden. Auszeichnungsvorschläge mit Stellungnahme der Fakultät sind bis zum 01.07.97 in zweifacher Ausfertigung an das Rektoratskollegium einzureichen. Die Arbeiten müssen von den Bewerbern selbständig angefertigt worden sein. Dies ist von den Verfassern verbindlich zu erklären und von den Betreuern bzw. Gutachtern schriftlich zu bestätigen.

Die Verleihung findet im feierlichen Rahmen zu Beginn des Wintersemesters 1997/98 durch den Rektor in Anwesenheit eines Vertreters der HOCHTIEF AG statt.

Dresden, im April 1997

Prof. Dr. rer. nat. habil. A. Mehlhorn
Rektor der
Technischen Universität Dresden

Mitteilung der Mittelbauvertretung Dresden

In Vorbereitung auf die bevorstehende Senatswahl an der TU Dresden haben wir, die Gruppenvertretung der Akademischen Mitarbeiter, gemeinsam in der letzten Ratssitzung Kandidaten aufgestellt. Sie entsprechen den Vorschlägen der gewählten Vertreter aller Fakultäten.

Der Tenor unserer Mittelbauliste liegt in der Auswahl zukünftiger Mittelbauvertreter für den Senat, die einen starken Mittelbau an der TU Dresden fördern und die Interessen der akademischen Mitarbeiter fakultätsübergreifend vertreten, aber auch im Konsens mit den Professoren und Studenten stets nach Lösungen für eine starke TU Dresden suchen.

Dabei sollte jeder Angehörige des Mittelbaues sich im klaren sein, daß eine erfolgreiche Weiterführung der Senatsarbeit nur auf der Grundlage von Sachkenntnis, Bereitschaft zu gemeinsamer Arbeit und Kontinuität möglich ist. Um dies zu verwirklichen, ist zum einen auf Mittelbauver-

treter zu bauen, die Erfahrungsträger sind und bereits in TU-Gremien Kontakte aufgebaut haben sowie sensibilisiert sind, Schwachstellen zu erkennen.

Zum anderen ist es wichtig, neue engagierte Mittelbauer einzubeziehen, die gewillt sind, ihre Zeit in Gremienarbeit zu investieren, engen Kontakt zur Mittelbauvertretung zu halten, Probleme aufzugreifen und diese im Senat anzusprechen.

Die nachfolgend kurz vorgestellten Kandidaten erfüllen die oben genannten Kriterien der Mittelbauvertretung. Wir bitten um die Unterstützung dieser Kandidaten der Liste „Mittelbauvertretung“ durch die im Konzil vertretenen akademischen Mitarbeiter der TUD. Für auftretende Fragen stehen wir gern zur Verfügung.

Diese Informationen sind ebenfalls im Internet abrufbar. Internetadresse: <http://wiseweb.wini.tu-dresden.de/mittelbau.html>

Claudia Jahn
(Sprecherin)

Personal macht mehr als die Hälfte des Hochschul-Haushaltes aus

Wieviel Geld 1995 in die sächsischen Hochschulen flossen

Sachsens Hochschulen haben 1995 rund 2,8 Milliarden Mark ausgegeben. Das waren etwa vier Prozent mehr als im Jahr zuvor, teilte das Statistische Landesamt in Kamenz mit. 1994 hatten die 21 Hochschulen einschließlich der zu ihnen gehörenden Kliniken 106 Millionen Mark weniger ausgegeben.

Mit 1,6 Milliarden Mark bilden die Personalaufwendungen den Hauptanteil. Im Vergleich zum Vorjahr sind diese um rund sechs Prozent gestiegen. Für den laufenden Sachaufwand und die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden wurden 672 Millionen Mark ausgegeben. Jede fünfte Mark des Haushaltsbudgets floß dagegen in die

Modernisierung der Bildungsstätten. Im Vergleich zum Vorjahr waren die 51 Millionen Mark weniger – erstmals seit 1991 sank damit das Aufkommen für die Modernisierung. Die Hochschulen des Freistaats haben 1995 rund 956 Millionen Mark eingenommen. Haupteinnahmequelle waren die Pflegesätze der Krankenkassen: Die Hochschulkliniken bekamen 709 Millionen Mark überwiesen. Zudem erhielten die Bildungseinrichtungen für Lehre und Forschung 233 Millionen Mark Drittmittel, also finanzielle Spritzen von öffentlichen und privaten Stellen. Zehn Prozent der Ausgaben wurden an den sächsischen Hochschulen mit Drittmitteln gedeckt. **caro**

Dies Academicus 1997

Erinnerung an das Gelobte Land

„Vor zwei Jahren als Idee geboren, seit einem Jahr konkret geplant, ein Semester „seminiert“, vom 3. bis 14. März 1997 Wirklichkeit geworden: die theologische Studienreise nach Israel.“ So beginnen die begeisterten Reisenotizen zweier Studentinnen des Institutes für Katholische Theologie. Ausführlicher werden sie am diesjährigen DIES ACADEMICUS, dem 14. Mai 1997, um 16 Uhr, Weberplatz 5, Hörsaal 136, berichten. Thema: „Gelobtes und geteiltes Land – Berichte von einer theologischen Exkursion nach Israel/Palästina“.

- Einführung durch Prof. Dr. Walter Schmitz, Prorektor für Bildung
 - Vom Sinn und Zweck einer Exkursion zu den biblischen Stätten, Prof. Dr. Thomas Schmeller
 - An jedem Stein ein Referat - Studentische Erinnerungen an 12 Tage Israel/Palästina
 - Videovorführung
- Zu dem Treffen sind nicht nur die Exkursionsteilnehmer, sondern alle Interessierten innerhalb wie außerhalb der Universität herzlich eingeladen.

Hannes Lehmann, Dezernent Akademische Angelegenheiten

Sportliche Höhepunkte ...

Am Mittwoch, dem 14. Mai ist es wieder soweit. Keine Lehrveranstaltung! - und somit vorprogrammiert, sich zu entspannen oder mal wieder sportlich zu „schaffen“. Schon früh am Morgen treffen sich viele Freunde der Berge zu einem Klettertrip in die Sächsische Schweiz. Jene aber, die den sportlichen Wettstreit als Herausforderung suchen, können sich entweder im Kleinfeldfußball an den TU-internen Meisterschaften im Team bewähren oder als Einzelkämpfer beim 20. Bogenschützenlauf dem Starter stellen. Dieser Jubiläumswettkampf, der auch als Sächsische Hochschulmeisterschaften im Langstreckenlauf gewertet wird, beginnt 17 Uhr am „Bogensützen“. Die Damen laufen 5 Kilometer bis zur „Saloppe“ und

zurück. Die Herren bewältigen 10 Kilometer bis zum „Blauen Wunder“ und zurück. Alle Neugierigen und EinsteigerInnen laufen 1900 m - die „Sachsenmeile“.

Den gesamten Tag sind Fitness und Kraftsport in den bekannten TU-Sportstätten wie ABS, BL, Nö oder ZW im Angebot.

Der Abend bringt noch einmal Steigerung und verspricht wieder ein Höhepunkt beim „Sportfest zum Mitmachen für jedermann“ zu werden. Volleyball mit seinem „Schmetterlingsturnier“, Streetball, Badminton als Mixturnier u.v.a.m. sind wahrlich sportliche „Leckerbissen“ an diesem Maiabend.

Also keine weitere Werbung - wir rechnen fest auch mit Ihrer Teilnahme... **Manfred Schindler**

Dienstjubiläen im Monat Mai

40 Jahre
Erika Neubert; SLUB

25 Jahre
Erich Böhme;
Dezernat 6
Dipl.-Phys. Hans-Joachim Buschmann;
Medizinisches Rechenzentrum
Dr. Ludmila Handrich;
Fachsprachenzentrum
Heinz-Peter Hoehl;
Medizintechnik
Uwe Lorenz; Dezernat 6
Annelore Resch;
Klinik/Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie
Eberhard Steinhorst;
Fachrichtung Physik
Prof. Dr. Peter Storz;
Fakultät Erziehungswissenschaften
Christina Viehweger; SLUB
Hans-Peter Werneke;
Fakultät Bauingenieurwesen

Ärztliche Fortbildung

Wie den Prostatakrebs behandeln?

Am Mittwoch, 14. Mai, 19.15 Uhr, beginnt Prof. Dr. med. Manfred Wirth, Universitätsklinikum Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie seinen Vortrag zum Thema „Heutiger Stand der Diagnostik und Therapie des lokal begrenzten Prostatakarzinoms“.

OÄ Dr. med. M. Henker und PD Dr. med. E. Klemm, Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, Hals-, Nasen-, Ohrenklinik, referieren zu den Themen „Trachealstenosen, Entstehung und therapeutische Möglichkeiten“ und „Fehlentwicklungen der Tracheotomie“.

Dr. med. Uta Hahn, Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, Orthopädische Klinik, spricht zum Thema „Die Schulter - ein vergessenes Gelenk?“.

Die Fortbildungsabende finden jeweils im Hörsaal der Klinik für Chirurgie des Universitätsklinikums, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden statt und sind, auch für Ärzte im Praktikum geeignet. **kaa**

StuRa will auf Fahrschule verzichten – auf in die Biker-Zukunft!



Wie sich das Leben ändert! Nachdem sich die Dresdner Studenten jahrelang auch mit der StuRa-Fahrschule an der TU Dresden besonders kostengünstig auf die automobilisierte Zukunft vorbereiten konnten, müssen sie sich nun ans Strampeln gewöhnen. Grund: Der Studentenrat will wegen „verschiedener Probleme“ seine Beteiligung an der Studentenfahrschule aufgeben. Damit sind die Studenten auf normale Tarife der herkömmlichen Fahrschulen angewiesen. Unser Bild zeigt erste Reaktionen unter den (hier: HTW-)Studenten. Jammern hilft nicht – selbst ist der (Rad-) Fahrer! **Foto: Archiv UJ**

Trauer

Memor esto brevis aevi

Die Angehörigen des Instituts für Festkörpermechanik trauern um ihren hochgeachteten Mitarbeiter

Dr.-Ing. Walter Schöbl,

der im Alter von 56 Jahren am 13. April 1997 verstorben ist.

Seit Beendigung seines Studiums der Angewandten Mechanik an der TU Dresden im Jahr 1965 arbeitete er ohne Unterbrechung am Institut für Festkörpermechanik und promovierte 1970 zum Dr.-Ing. mit dem Thema: „Beitrag zur Berechnung von Drehrohrrofen“.

Sein hohes Fachwissen und seine vielseitige Bildung stellte er ganz in den Dienst einer behutsamen Formung junger Menschen und der Ausbildung von Studenten auf dem Gebiet der Technischen Mechanik und Bruchmechanik. Die von ihm vertretenen Vorlesungen, Seminare und Übungen im Di-

rekt- und Fernstudium waren gründlich und methodisch Vorbildlich vorbereitet. Seine Meinung und sein Rat waren allzeit sehr gefragt. Herr Dr. Schöbl war ein feinsinniger und bescheidener Mensch, der neben der Mechanik die Literatur und Musik liebte. Kenner menschlicher Unzulänglichkeiten und zugleich Idealist drohte er an den Realitäten dieser Welt zu verzweifeln. Aber gerade darum nahm er sich als geschäftsführender Oberassistent zu einem vertrauensvollen Gespräch für jedermann die erforderliche Zeit.

Dr. Schöbl zeichneten seine überaus große Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit, seine absolute Zuverlässigkeit und ein ausgesprochen tolerantes Verhalten aus. So war es für ihn selbstverständlich, sich für die Personalkommission zur Verfügung zu stellen, um bei der Erneuerung der Fakultät Maschinenwesen mit zu helfen, Besseres

zu errichten und Erhaltenswertes zu bewahren. Dr. Walter Schöbl erkannte die Leistung und Arbeit anderer mit Respekt an, vertrat beharrlich

aber seinen Standpunkt und unterwarf sich nicht vorherrschenden Meinungen und Argumenten. Wer seine Lesungen zu Brecht, Wolf und H. Hesse in nicht leichter Zeit vor 1989 erlebt hat, wird das bestätigen. Die Beschränkung intellektueller Bemühungen allein auf Wissensgewinn oder Machtzuwachs waren ihm völlig fremd.

Schmerzlich empfinden wir deshalb die Lücke, die er hinterläßt. Im Blick zurück gibt es den Trost - es war nichts umsonst. Wir sind dankbar, daß wir mit ihm ein Stück seines Lebens gemeinsam gehen konnten, und wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Prof. Hans Jürgen Hardtke
Direktor des Instituts für Festkörpermechanik

Nachruf

Die Angehörigen des des Biochemischen Labors trauern um ihren hochgeachteten Leiter

Dr. rer. nat. Heinz Großmann.

Am 27. März 1997 ist Dr. rer. nat. Heinz Großmann im Alter von 64 Jahren verstorben. Herr Dr. Großmann hat als langjähriger Wissenschaftlicher Mitarbeiter die Entwicklung des Institutes für Pathologie an der früheren Medizinischen Akademie und des späteren Universitätsklinikums mit geprägt. Als Leiter des Biochemischen Labors ermöglichte er durch seine proteinalytischen und präparatorischen Arbeiten den Aufbau einer funktionsorientierten Pathologie, die stets auf der Höhe moderner methodischer Entwicklungen war und kontinuierlich komplexe Forschungsaufträge bearbeitete. Besondere Verdienste erwarb sich Dr. Großmann in den 70er und 80er Jahren um die Erforschung des murinen Mammatu-

mor-Virus und des karzinoembryonalen Antigens (CEA). Er ist Mitinhaber eines Patentes für einen monoklonalen CEA-Immunoassay. Herr Dr. Großmann betreute im Laufe der Jahre mehrere Doktoranden und trug durch seine exakte wie gründliche methodische Unterstützung zum Gelingen vieler Arbeiten bei.

Nach einem plötzlichen Herzkreislauf-Stillstand vor einhalb Jahren kam Heinz Großmann in eine Grenzsituation zwischen Leben und Tod (apallisches Syndrom), die ihm erst nach 18 Monaten das erlösende Sterben ermöglichte. Mitarbeiter des Instituts für Pathologie haben ihn in dieser Zeit immer wieder gesehen und ihre emotionale Betroffenheit in Gespräche über nicht exakt und einseitig zu beantwortende ethische und medizinisch-wissenschaftliche Fragen fließen lassen. Zurück bleibt ein stilles Gedenken des Einzelnen und das allgemeine Bewußtsein um die Lebensleistung von Dr. Heinz Großmann im Institut für Pathologie.

Prof. Dr. med. Martin Müller

Nachruf

Am 14. März 1997 verstarb für uns unerwartet unsere ehemalige Mitarbeiterin der Abteilung Planung und Statistik, Erika Smentek, im Alter von 71 Jahren. Frau Smentek wurde als langjährige zuverlässige Kollegin von uns sehr geschätzt und geachtet. Wir werden sie in ehrender Erinnerung behalten.

Günter Kirsch
Dezernat Patientenverwaltung

Werner-Hauss-Preis 1997 verliehen

Dr. rer. medic. Jens Pietzsch vom Institut und der Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung hat den mit 10000 DM dotierten Werner-Hauss-Preis 1997 der Gesellschaft für Arterioskleroseforschung für seine im Journal of Lipid Research veröffentlichte Arbeit „In-vivo Stoffwechsel des Apolipoprotein B-100 bei Patienten mit familiärem defektem Apolipoprotein B-100 (FDB)“ erhalten. **mf**

Neues „Kontakt“ erschienen

Kontakt – das Magazin der TU Dresden Heft 2/97 ist erschienen. Ein Schwerpunktthema sind die Botanischen Gärten an der TU. Im Forstgarten Tharandt wird voraussichtlich ab Mai ein neues Tropengewächshaus errichtet. Die beiden alten Gewächshäuser aus dem 19. Jahrhundert sind stark baufällig und werden abgerissen. Im neuen Tropengewächshaus wird die Systematik tropischer Pflanzen vermittelt. Ab Oktober 1997 übernimmt die TU Dresden die Fachaufsicht über den Landschaftsgarten in Zuschendorf bei Pirna. Untersucht wird dann unter anderem die Frage, inwieweit die schädlingsresistenten Eigenschaften der Kamelie für die Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln genutzt werden können.

Ein zweites Schwerpunktthema ist das Seminar „Raumerfahrung“ im Rahmen des Architekturstudiums an der TU Dresden. Studenten des zweiten und dritten Semester setzen sich mit Räumen verschiedenster Charaktere auseinander, versuchen mit Klang, Licht und Projektionen die emotionale Wirkung dieser Räume deutlich zu machen. In diesem Jahr standen die Kreuzkirche und das World Trade Center auf dem Programm.

Weitere Beiträge befassen sich mit der Situation der Studentencclubs, der studentischen Unternehmensberatung „Paul“ und den weiteren Vorhaben der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek.

Wenn Sie Themenvorschläge haben oder TU-Absolventen mit interessanten Tätigkeiten kennen, wenden Sie sich bitte an Astrid Renger, Tel. 0351/463 62 78 oder per e-mail: presse@pop3.tu-dresden.de. ar

Rapidprototyping

Das schnelle Herstellen von Modellen und Prototypen aus Computerdaten steht im Mittelpunkt einer Veranstaltung am 22. Mai 1997 im Zeuner-Bau 260 der TU Dresden. Von 13 bis 17 Uhr werden zum Thema "Rapid Prototyping" in Kurzvorträgen Stand und Entwicklungstrends sowie sächsische Praxisbeispiele vorgestellt. Veranstalter sind neben TU-Experten die Arbeitsgruppe Rapid Prototyping des VDI-Bezirksvereins Dresden und die Beratungsgesellschaft für Technologietransfer und Innovationsförderung Dresden. Mitarbeiter (25 DM) und Studenten sind eingeladen. Nähere Informationen erteilt Jens Hoffmann (Tel. 0351/4 63 47 22 oder 4 63 21 09). ke

Go west mit Fulbright

Für das Studienjahr 1998/99 schreibt die Fulbright-Kommission kombinierte Reise- und Aufenthaltstipendien zum Studium an amerikanischen Hochschulen aus. TUD-Studenten können sich in der Zeit vom 21. April bis 30. Mai 1997 über das Akademische Auslandsamt (Hildegard M. Mader, 0351/463 7571) bewerben. Graduierte Interessenten bewerben sich direkt über die Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1A, 53177 Bonn. Bewerber müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und mindestens im dritten Fachsemester eingeschrieben sein.

Das weltweite Fulbright-Programm wurde 1946 von amerikanischen Senator J. William Fulbright ins Leben gerufen und feierte im letzten Jahr sein 50jähriges Bestehen. Ziel des Fulbright-Programmes ist es, über die Vertiefung eigener akademischer Interessen hinaus den deutsch-amerikanischen Kulturaustausch durch die Begegnung mit dem Gastland zu fördern. Fulbright-Bewerber sollten neben der sehr guten fachlichen Qualifikation auch fundierte Kenntnisse über die Landeskunde und die tagespolitischen Themen der beiden Länder besitzen. Barbara Ischinger

Neue, flexiblere Strukturen gebraucht

Reform des Hochschulrahmengesetzes / Wo Sachsen Schwerpunkte setzen will: UJ-Gespräch mit Minister Meyer

„Die deutschen Hochschulen brauchen neue, flexiblere Strukturen, um im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen zu können“, meint der sächsische Wissenschaftsminister Professor Dr. Hans Joachim Meyer. Dazu aber sei eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes dringend erforderlich. Wo will der Freistaat Sachsen Schwerpunkte setzen? fragte das Universitätsjournal den Minister.

Um Schwung in die Debatte um die Hochschulreform zu bringen, haben Sie kürzlich den Entwurf eines neuen Hochschulrahmengesetzes (HRG) vorgelegt. Es fällt auf, daß dieses Papier bisherige Regelungen kräftig stützt.

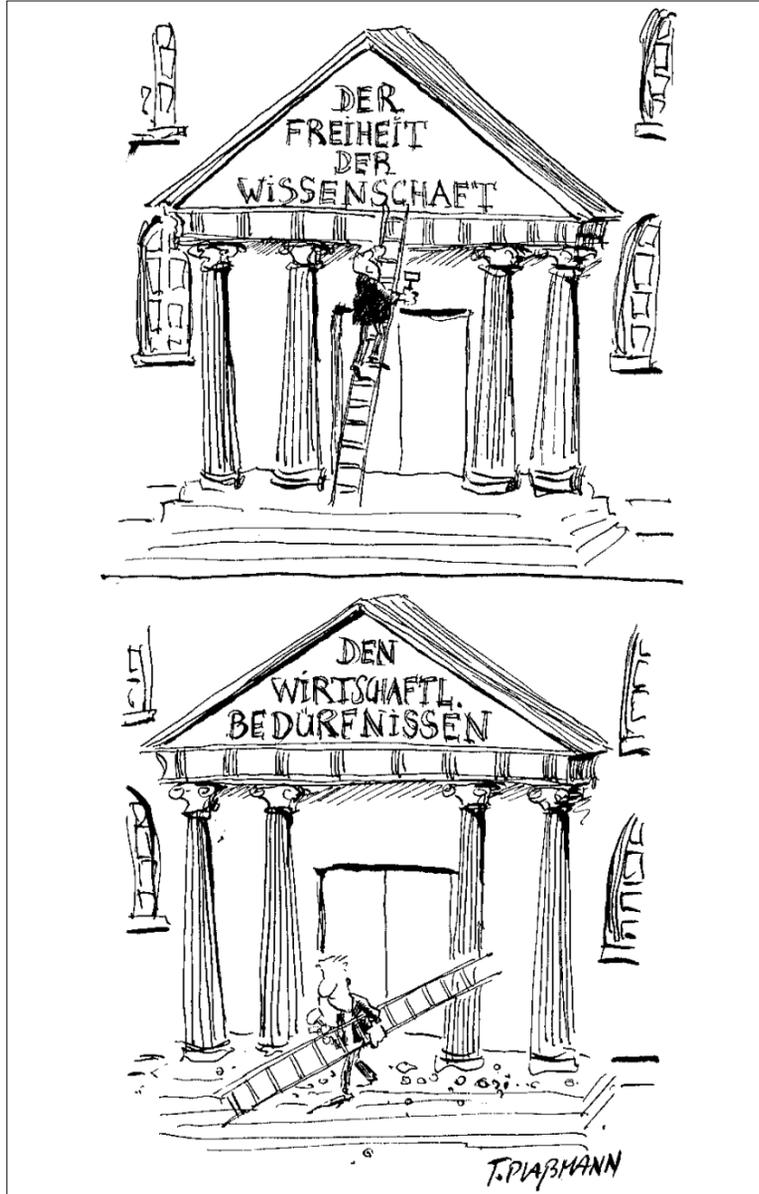
Wozu ist das Hochschulrahmengesetz da? Es ist notwendig, damit die Studierenden und die an der Hochschule Beschäftigten in ganz Deutschland gleiche oder vergleichbare Bedingungen haben, so daß die Mobilität gewährleistet wird. Daraus ergeben sich Bestimmungen für die Studienorganisation, Prüfungen und Abschlüsse. Und daraus ergeben sich Konsequenzen für das Dienstrecht. Was die Struktur der Hochschulen anbelangt, so meine ich, daß dafür das jeweilige Landesrecht bzw. Satzungsrecht sehr viel wichtiger ist.

Sie wollen die deutschen akademischen Grade so gestalten, daß sie international verständlich sind.

Ich bin aber nicht dafür, daß man neben das deutsche System ein angeblich existierendes anglo-amerikanisches setzt, und dann von dem letzteren behauptet, es sei international anerkannt. Wer die Forderung nach der Einführung von Hochschulstrukturen nach amerikanischem Muster mit dem Schlachtruf: „Die Humboldtsche Universität ist tot!“ verbindet, der zeigt nur, daß er von amerikanischen Universitäten keine Ahnung hat. Denn ich kenne keinen amerikanischen Universitätspräsidenten, der nicht voll stolz versichern würde, daß seine Hochschule Humboldtsche Traditionen aufgenommen und fortgeführt habe. Der amerikanische PhD – das ist der von Humboldt geschaffene und geprägte Dr. phil. Warum sollte man diesen Abschluß reimportieren?

Wo würden Sie im deutschen System den Bachelor plazieren wollen, wo das Diplom, wo den Magister?

Hier muß man experimentieren. Das wichtigste scheint mir, daß ausländische Studierende, die mit einem Bachelor-Grad nach Deutschland kom-



aus: Frankfurter Rundschau

men, ohne Verzug zum Magister geführt werden können.

Das zweitwichtigste ist, daß wir unseren Studenten die Möglichkeit geben sollten, das Baccalaureat nach drei Jahren zu erlangen. Mir scheint, daß das möglicherweise nicht in allen Wissenschaftsgebieten in gleicher Weise sinnvoll ist. Das muß man ausprobieren. Ich sehe große Chancen im Bereich der Geisteswissenschaften; ob es im Bereich der Naturwissenschaften ähnliche Möglichkeiten gibt, werden wir zusammen mit der Industrie herausfinden.

Ich sehe im Bereich der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften zunächst einmal die Notwendigkeit, sich über das Verhältnis zwischen den Abschlüssen der Universitäten und der Fachhochschulen zu verständigen.

Müßte man dann nicht auch Fachhochschulabsolventen die Möglichkeit einräumen, über ein Aufbaustudium den Hochschulabschluß zu erwerben und zu promovieren?

Die Mehrzahl der Absolventen der Fachhochschulen wird nach wissenschaftlich anspruchsvollem Studium mit großer Praxisorientierung in ein Unternehmen eintreten. Aber während seines Studiums ein akzentuiertes theoretisches Interesse entwickelt hat, der muß auch die Möglichkeit haben, aufstocken zu können – beispielsweise durch einen zweijährigen Magisterstudiengang.

Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt auch dem Dienstrecht: Künftig sollen an deutschen Universitäten neben den „klassischen“ Beamten auch Ange-

stellte und Freiberufler gleichberechtigt als Professoren lehren?

Wir wollen alle Möglichkeiten anbieten. Derzeit gibt es an den Hochschulen immer noch Tendenzen, den Professor, der Angestellter ist, nicht als einen gleichwertigen Professor zu betrachten. Eine völlig unsinnige Vorstellung. Davon müssen wir wegkommen.

Wenn eine Universität Experten gewinnen will, die zuvor in der Industrie tätig waren, so wird diesen Fachleuten das Angebot eines Professorengehaltes plus Verbeamtung kaum mehr als ein höfliches Lächeln entlocken. Können Hochschulen künftig einzelnen Professoren Gehälter jenseits der Besoldungsordnung zahlen?

Ja, aber das Land muß mitentscheiden, denn das Land gibt das Geld. Und man muß aufpassen, daß dies nicht zu einem generellen Höherentreiben der Professorengehälter führt. Beschäftigte der Industrie mit einem Teilzeitarbeitsverhältnis zu binden – auch dies muß die Hochschule können, wenn es im Interesse von Lehre und Forschung ist.

Wie weit soll die Finanzautonomie der Hochschulen reichen? Sehen Sie Chancen für sächsische Universitäten, ähnlich wie amerikanische Hochschulen Stiftungskapital größeren Umfangs zusammenzutragen?

Ich sehe keine Voraussetzungen, in Sachsen solche Summen – sei es aus öffentlichen oder privaten Geldern – in Stiftungen einzubringen, daß eine Universität alleine auf der Basis eines Stiftungskapitals wirtschaften könnte. Wo soll das Geld herkommen? Die öffentliche Hand kann sich das nicht leisten, und die private Hand wird uns das Geld nicht geben. So schön es wäre, sich vorzustellen, es gäbe in Europa oder in Deutschland auch solche Universitäten wie Harvard oder Yale, die ja Milliarden sind – aber wir haben solche Hochschulen nicht. Ich wäre dafür, zunächst als realistische Ziele zu definieren: Wir müssen weg von der kameralistischen Haushalt-Steuerung hin zur Programmsteuerung. Wir brauchen eine Längerfristigkeit für die Hochschulen, damit sie Programme auch durchführen können. Wir müssen von einer detaillierten Vorfestlegung zu einer Nachkontrolle kommen. Wir müssen sichern, daß die Hochschule in wirtschaftlichen Dingen handlungsfähig und handlungswillig ist, und wir müssen dafür Sorge tragen, daß wir starke Hochschulleitungen haben, die sich auf unabhängigen Sachverstand stützen.

Anke Müller

Kleine Szene und Semperoper auch für Studenten und Mitarbeiter

Welche Angebote die Dresdner Oper für die TU bereithält

Je 150 Karten für die Semperoper bietet die Sächsische Staatsoper Dresden Studenten und Mitarbeitern der TU an. Die Mitarbeiterkarten sind 15 Prozent ermäßigt und bei Andrea Jugelt an der Infostelle im Rektorat, Tel. 0351/463-7044 erhältlich. Die nächsten Vorstellungen sind allerdings erst im Oktober und werden rechtzeitig im Unijournal bekanntgegeben. Ermäßigte Karten für Studenten sind bei Marlene Lippmann im Studentenrat, Tel. 0351/463-2024 erhältlich. Die nächsten Termine werden im Studentenrat ausgehandelt und im Mammut, der Zeitung des Studentenrates bekanntgegeben. Für das Sommersemester sind allerdings keine Karten mehr vorhanden.

„Besonders für Studenten geeignet“, hält Annegudrun Heilmann von der Presseabteilung der Staatsoper die Vorstellungen in der „Kleinen Szene“. Die

kleine Szene auf der Bautzner Straße 107, ist mit der Straßenbahn Linie 11, Haltestelle Diakonissenweg oder Nordstraße zu erreichen. Sie gehört zur Staatsoper, verfügt über 100 Plätze. Aufgeführt werden vor allem Kammeroper, Tanzabende und experimentelles Theater. Karten sind nur an der Abendkasse erhältlich. Am 27. Mai hat das Stück „Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte“ Premiere. Hintergrund ist die zunehmende Unfähigkeit von Dr. P., Bilder und Gegenstände zu erkennen, so verwechselt er den Kopf seiner Frau mit einem Hut. Trotzdem findet er sich zurecht, organisiert Alltagsverrichtungen mit Hilfe von Liedern. Das Stück vermittelt wie Menschen mit schweren neurologischen Störungen umgehen und wie es ihnen trotzdem gelingt, ihre Identität zu bewahren. ar

Eine wunderbare Harmonie und gestische Gelöstheit

1987 starb der „Patriarch der Moderne“ Hermann Glöckner

Die geometrisch geordnete Form „Mast mit zwei Faltungszonen“ (1984) in ihrer linearen Auffaltung hat für mich das fast Tänzerisch-Schwebende eines mich immer neu verzaubernden Spiels. Mit einer dreifachen Folge metallener Linien und deren Brechung vollzieht sich großzügig die Abwicklung der Bewegung, die Drehung der Flächen. Es ist ja eigentlich ein kinetisches Kunstwerk, und als solches käme es erst zur vollen Entfaltung. Es sind Formen, die vor allem über Raum und Energie aussagen, die aber auch aus den Teilen menschlicher Emotion kommen. So verband der 1987 98jährig verstorbene Hermann Glöckner mathematische Denkweise mit der freien künstlerischen Sensibilität und Phantasie. Faltung, Ent-, Auf- und Umfaltung, Teilung und Brechung hatte Glöckner aus seiner Lebenswirklichkeit abgeleitet. Sie war ihm zu einem Prinzip und zur

Methode seines Schaffens geworden. Obwohl er schon in den 30er Jahren mit dreidimensionalen Gestaltungen begonnen hatte, bildeten sie erst seit den 50er Jahren eine Dominante seines Schaffens. Er ritze, durchbohrte, bemalte oder lackierte die Holzplatte, hängte sie drehbar oder verklammerte sie zu Scheiben. Metall wurde als dünnes Blech zu sich durchdringenden Rechtecken zugeordnet, räumlich gebrochen oder gefaltet. Mit ihren offenen Formen, architektonischen Korrelationen, ihren Farbstufungen, ihrer Transparenz und Raumdurchdringung vermitteln die plastischen Gestaltungen den Eindruck von Schwerelosigkeit, ohne Masse. Vielfältig sind die Stellungen veränderbar. Gerade Glöckners Spätwerk hat eine wunderbare Harmonie und gestische Gelöstheit, eine fast dekorative Schönheit entfaltet.

Klaus Hammer

Damit die Plomben nicht mehr stechend schmerzen...

Zahnärzte beraten Patienten, die nicht jedes Material vetragen

In der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik gibt es seit einem Jahr eine Materialunverträglichkeitssprechstunde, die Professor Bernd Reitemeier gemeinsam mit Dr. Uta Höhnel dienstags von 7 bis 9 Uhr durchführt. Das UJ sprach mit Professor Reitemeier.

Was wollen Sie mit der Sprechstunde erreichen?

Prof. Reitemeier: Wir wollen für die Patienten, die von Unverträglichkeitsreaktionen betroffen sind, Ansprechpartner sein und Erfahrungen in die Lehre einbringen. Die Patienten kommen mit Überweisungen von einem Arzt oder Zahnarzt zu uns, wenn der Verdacht auf eine materialbedingte Reaktion im Mund besteht. Unsere Ambulanz in der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik hat beratenden und interdisziplinären Charakter.

Was heißt das?

Von zahnärztlicher Seite allein kann man das Problem biologischer Reaktionen auf Dentalwerkstoffe nicht lösen. Unsere Partner bei der Ursachenforschung sind die behandelnden Zahnärzte, aber auch Dermatologen, Internisten, Gynäkologen, HNO-Ärzte, Pharmazeuten, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen sowie ein psychosomatischer Konsultationspartner. Außerdem arbeiten wir mit dem Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin und dem Institut für Oberflächen- und Mikrostrukturphysik der TU zusammen.

Mit welchen Beschwerden kommen die Patienten?

Das sind zum Beispiel auffällige Verfärbungen, Formveränderungen und brennende Empfindungen am Zahnfleisch und in der Mundhöhle, aber auch Verfärbungen am feststehendem Zahnersatz. Beispiele dafür sind Kronen, die mit anderen Dentalwerkstoffen reagieren, oder Prothesenintoleranzen, die mechanische oder bakterielle Gründe haben können.

Welche Erfahrungen haben Sie und Ihre Kollegen im ersten Jahr der Sprechstunde gesammelt?

Wir haben 55 Patienten untersucht, davon zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männer. Eine Häufung trat bei Frauen zwischen 50 und 70 Jahren auf. Neun Patienten waren nach der inter-



Porzellan, Gold oder Spezialmaterial? Nicht jeder Patient verträgt jedes Material. Im Bild der Chef des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Prof. Winfried Harzer. Foto: Archiv mb

disziplinären Untersuchung gesund, bei acht Patienten sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Etwa einem Drittel konnte mit zahnärztlichen oder zahntechnischen Mitteln geholfen werden. Bei drei Patientinnen wurde das Brennen im Mund durch eine gynäkologische Therapie beseitigt beziehungsweise gelindert. Drei andere hatten Erkrankungen im Magen-Darm-Bereich, worauf eine internistische Therapie begann. Bei fünf Patienten haben sich ausschließlich psychosomatische Ursachen für die Beschwerden herausgestellt. An diesen Beispielen sehen Sie, welche verschiedenen Ursachen biologische Reaktionen im Mundbereich haben können.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß ich auf das Amalgam in nicht besonders eingehen möchte, da es nur ein

Mosaikstein im Gefüge der Materialunverträglichkeitreaktionen ist.

Die Patienten, die zu Ihnen kommen, müssen Zeit für die umfangreiche Diagnostik mitbringen, die zur Abklärung erforderlich ist. Was raten Sie den Patienten?

Die Organisation dieser Sprechstunde mit ihren vielen, beteiligten Partnern ist nicht immer einfach. Der Patient möchte, daß ihm bald geholfen wird. Die breite Palette diagnostischer Maßnahmen erfordert jedoch Zeit, die schon dadurch verkürzt werden kann, wenn die Patienten Materialnachweise oder -pässe von ihren behandelnden Zahnärzten mitbringen. Dann können wir die Labortests auf verschiedene Materialbestandteile gezielter durchführen. **Marion Fiedler**

Kontakte sind die halbe „Miete“

„bonding-Messe Dresden“ findet Ende Mai an der TUD statt

Am 27. und 28. Mai findet zum siebten Mal die „bonding-Messe Dresden“ unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Biedenkopf statt. Veranstaltungsort ist der Festsaal der Alten Mensa Mommsenstraße von 9.00-16.00 Uhr, der Eintritt ist kostenlos. Teilnehmen werden insgesamt 38 Firmen, die sich auf beide Tage verteilen. Sie kommen aus so unterschiedlichen Bereichen wie Banken, Unternehmensberatungen, Pharmazie, Elektronik, Informatik, Kommunikation und Maschinenbau. Zusätzlich zur Präsentation an den Ständen befinden sich Porträts der Firmen in dem obligatorischen Messekatalog. Die Möglichkeit zu einem 30-minütigen Vortrag ist in einem nahegelegenen Hörsaal gegeben.

Die „bonding studenteninitiative e.V.“ organisiert in diesem Jahr die „bonding-Messe Dresden“ als Nachfolgeveranstaltung der „Dresden Kontakt“. Ziel der größten ostdeutschen Firmenkontaktmesse dieser Art ist es, den Informationsaustausch zwischen Studenten und Unternehmen zu fördern. Wie auch an den anderen Hochschul-

standorten Aachen, Berlin, Braunschweig, Hamburg, Karlsruhe und Stuttgart ermöglicht die bonding-Messe in einem professionellen Umfeld Kontakte zwischen Studenten und potentiellen Arbeitgebern. Am Messestand, in Vorträgen und Diskussionen werden Informationen über Berufsfelder, Einstieg, Praktika oder Diplomarbeiten angeboten.

Die „bonding studenteninitiative“ wurde 1988 von einigen Studenten in Aachen gegründet und hat sich zur heute deutschlandweit größten Studenteninitiative im ingenieurwissenschaftlichen Bereich entwickelt. Kernprojekte der Initiative stellen die alljährlichen Firmenkontaktmessen an den sieben Hochschulstandorten sowie Vorträge und Workshops mit Fallstudien aus der Wirtschaft dar.

Wer mehr über die „bonding-Messe Dresden“ oder über Deutschlands größte Studenteninitiative im ingenieurwissenschaftlichen Bereich wissen will, wendet sich an: bonding Hochschulgruppe Dresden, PSF 320114, Tel. 0351/463-7128, Fax: -3073. **bo**

Jetzt zweisprachig Informatik studieren!

TU Dresden gehört zu den ersten Anbietern

Als erste große technische Universität Deutschlands bietet die TU Dresden (TUD) zum nächsten Wintersemester 1997/98 ein Studium der Informatik sowohl auf englisch als auch auf deutsch an. Für das Programm „International ausgerichtete Studiengänge“ wählte das Bundesministerium für Forschung, Bildung und Technologie (BMBF) den Dresdner Studiengang „Computational Logic“ aus.

Nur 13 von 60 Anträgen aus ganz Deutschland kamen durch und sind jetzt weltweit verfügbar.

Beim BMBF beworben hatte sich Professor Steffen Hölldobler vom Institut für Künstliche Intelligenz der TU Dresden. Prof. Hölldoblers Konzept sieht vor, daß überdurchschnittlich qualifizierte Studenten aus aller Welt in nur vier Semestern des Hauptstudiums Informatik den Abschluß Master of Science in Computational Logic erwerben können. Computational Logic befaßt sich mit rechner-gestützten Verfahren, die zum Ziehen logischer Schlüsse und deren Anwendung notwendig sind. Als Querschnitt-Disziplin entwickelt Computational Logic Software, die zur Beherrschung hochkomplexer Systeme, wie sie bei der Steuerung von Verkehrssystemen,

Kraftwerken oder in der Produktion von Computer-Chips gebraucht werden. Wissenschaftler aus 100 Partner-Universitäten und -Instituten werden Prof. Hölldobler unterstützen. Die TU Dresden und ihre Partner gehören zum EU-geförderten Programm Esprit Network of Excellence for Computational Logic. Der Dresdner Studiengang steht unter dem Motto, daß die Studenten in jedem Teilgebiet von den weltweit führenden Wissenschaftlern ausgebildet werden sollen.

Die Informatiker der TU Dresden leisten damit einen weiteren Beitrag für die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland. Das BMBF fördert das gesamte Programm mit 30 Millionen Mark zunächst bis zum Jahr 2000. Mit der Aktion soll gleichzeitig die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland gesteigert werden.

Dazu sagte Bundesminister Dr. Jürgen Rüttgers: „Leistungsstarke Hochschulen sind Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Deutschland ist auf partnerschaftliche Beziehungen und Kontakte auch in das außereuropäische Ausland angewiesen, wenn es in Wissenschaft und Wirtschaft international wettbewerbsfähig bleiben will.“ **sa**

Flachstricken in zwei Achsen kann längst nicht jeder

Techtextil '97: Ingenieure der TU Dresden mit Neuheit bei Strickmaschinen

Dresdner Ingenieure entwickeln moderne Stricktechnologien weiter. Die TU Dresden zeigt auf der Innovationsmesse Techtextil '97 in Frankfurt a. M. weltweit erstmalig, daß es mittels Flachstricktechnik möglich ist, maschengerecht eingebundene Multi-layer-Packages mit Schuß- und Kettverstärkung (Biaxial-Gestricke) herzustellen. Die Messemaschine wird mit drei Schuß- und zwei Kettfadensystemen vorgeführt. Verfahren und Produkt sind zum Patent angemeldet.

Die textilen Halbzeuge zeichnen sich durch einen hohen Faservolumenanteil von 55 - 65 Prozent für die daraus zu fertigenden Hochleistungs-Composites aus. Die Zuführung der linear eingebundenen Verstärkungsfadensysteme aus Kohlenstoff-Fasern, Aramidgarnen oder Glasfilamentgarnen ist außerordentlich schonend und zerstörungsfrei möglich. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert die Grundlagenentwicklung, ein erstes

AiF-Projekt des Forschungskuratoriums Gesamttextil zielt auf die Entwicklung von Bauteilen für den Seitenaufprallschutz im Automobil. In einer Forschergruppe der TU Dresden wird das Produkt für den Ultraleichtbau von Rotoren untersucht. Die Verarbeitung von Keramikfasern wird in die Testung einbezogen. Die nächsten Entwicklungsschritte beinhalten die Lösungen für die Formgebung, um den Zuschnittverlust zu vermeiden, und die Einarbeitung von Diagonalfäden zum Erreichen quasiisotroper Eigenschaften. Die Verstärkung in der Dickenrichtung übernehmen die Maschenfäden. Als maximale Rohlingsdicken werden 25 mm angestrebt. Der Einsatz von Kohlenstoff-Fasern hierfür ist prinzipiell möglich. Das ITB in Dresden wird durch die Fa. Stoll Reutlingen in der Forschung begleitet. Weitere Exponate des Institutes werden die Entwicklungen auf dem Gebiet der textilen Betonarmierung mit netzartigen Ketten- und

Nähgewirken sein, die in enger Forschungskooperation mit dem Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen, dem Sächsischen Textilforschungsinstitut Chemnitz e.V. und den einschlägigen Bau fakultäten beider Hochschulen bearbeitet werden. Im Rahmen des Techtextil-Symposiums vom 12. - 14.05.97 findet ein vom Deutschen Betonverein E.V. Wiesbaden geleiteter Betontag zum „Textilbewehrten Beton“ statt, zu dem die Eröffnungsvorträge aus Aachen und von Prof. Offermann aus Dresden gehalten werden.

Das Dresdner Institut ist aber mit noch vier weiteren Vorträgen zum Thema kettengewirkte Schnittschutz-Textilien, dünnwandige Betonelemente, Fügeverbindungen textiler Lamine und den bereits herausgestellten Biaxialgestricken vertreten.

Parallel sind diese Produktforschungen und -innovationen auch Mittelpunkt der Präsentationen auf dem Messtand. **Prof. Peter Offermann**

TU bietet Fortbildungskurse für Lehrer an

Was tun? Bald kommen die grafikfähigen Taschenrechner!

Die Technische Universität Dresden (TUD) macht die Mathematiklehrer in Gymnasien für die nähere Zukunft fit. Ab Schuljahr 1997/98 nämlich erfolgt in den 11. Klassen der Gymnasien des Freistaates Sachsen der Einsatz von grafikfähigen Taschenrechnern im Mathematikunterricht, die zum Abitur 1999 erstmals als Hilfsmittel zugelassen werden. Der Einsatz solcher Rechner bedingt z.T. ein inhaltliches Durchdenken bisheriger Lehrgebiete (Präzisierung des Lehrplanes) und ermöglicht und erfordert teilweise neue Aufgabenstellungen. Für den Lehrer bedeutet dies aber auch eine didaktische Überarbeitung und teilweise völlige Neugestaltung bisheriger Lehrkonzepte. Klassische Fragestellungen der Mathematik können künftig auf neue Weise angegangen, anschaulicher dargestellt und erlernt werden. Bisher schwer oder aufwendig vermittelte Zu-

sammenhänge werden dem Lernenden leichter zugänglich oder erlebbar.

In Fortführung bewährter Traditionen bietet deshalb die Fachrichtung Mathematik der TU Dresden gemeinsam mit dem Oberschulamt Dresden entsprechende Fortbildungskurse an. Geplant sind zunächst zwei Kurse im Wintersemester 1997/98 im Umfang von je 18 Stunden für jeweils ca. 50 Teilnehmer. Jeder Kurs beinhaltet einen fachlichen und fachdidaktischen Teil. Die Lehrveranstaltungen finden jeweils montags von 15 bis 18 Uhr statt, Kurs 1 beginnt am 27. Oktober 1997, Kurs 2 am 08. Dezember 1997. Anmeldungen erfolgen über das Oberschulamt Dresden, eine gesonderte Ausschreibung hierzu erhalten die Gymnasien demnächst. (Rückfragen unter Telefon 03 51 - 8 43 94 58 OSA oder 03 51 - 4 63 75 86 TUD, Fachrichtung Mathematik). **-mb/pi**

An der **Fachrichtung Chemie** ist im Rahmen eines BMFT-Projektes mit dem Titel: **Untersuchung der chemischen Eigenschaften des Elements 106 ab sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für den Zeitraum von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Bestimmung des physiko-chemischen Zustandes von homologen Elementen der Elemente 104-106 in Lösung mit Hilfe der Methode der Elektromigration in freier Elektrolytlösung sowie von Stabilitätskonstanten der für chemische Trennungen geeigneten Komplexverbindungen; Anwendung der in Modellversuchen gewonnenen Erkenntnisse in Strahllexperimenten mit dem Element 106. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: abgeschl. HS-Studium im Fach Chemie oder Physik; Kenntnisse zu radiochemischen Trenn- und Analysemethoden von Tracern sowie Erfahrungen bei der Nutzung und Erarbeitung von PC-Software; Wünschenswert sind Erfahrungen im Umgang mit offenen radioaktiven Stoffen und mit Kernstrahlungsmeßtechnik einschließlich der Auswertung von Kernspektren.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **03.06.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Analytische Chemie, Professur für Radiochemie, Herrn Prof. Dr. H. Nitsche, 01062 Dresden.**

Ab **01.10.1997** ist die

C3 - Professur für Biblische Theologie (evangelisch)

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie** ist im Rahmen eines BMFT-Projektes mit dem Titel: **Untersuchung der chemischen Eigenschaften des Elements 106 ab sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für den Zeitraum von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Bestimmung des physiko-chemischen Zustandes von homologen Elementen der Elemente 104-106 in Lösung mit Hilfe der Methode der Elektromigration in freier Elektrolytlösung sowie von Stabilitätskonstanten der für chemische Trennungen geeigneten Komplexverbindungen; Anwendung der in Modellversuchen gewonnenen Erkenntnisse in Strahlexperimenten mit dem Element 106. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: abgeschl. HS-Studium im Fach Chemie oder Physik; Kenntnisse zu radiochemischen Trenn- und Analysemethoden von Tracern sowie Erfahrungen bei der Nutzung und Erarbeitung von PC-Software; Wünschenswert sind Erfahrungen im Umgang mit offenen radioaktiven Stoffen und mit Kernstrahlungsmesstechnik einschließlich der Auswertung von Kernspektren.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **03.06.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Analytische Chemie, Professur für Radiochemie, Herrn Prof. Dr. H. Nitsche, 01062 Dresden.**

Philosophische Fakultät

Ab **01.10.1997** ist die

C3 - Professur für Biblische Theologie (evangelisch)

zu besetzen.

Der/Die Stelleninhaber/in soll als Alt- oder Neutestamentler/in das gesamte Gebiet der Biblischen Theologie in Forschung und Lehre innerhalb der Studiengänge der Philosophischen Fakultät vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Bereitschaft zur engen ökumenischen Kooperation mit der Professur für Biblische Theologie im Institut für Katholische Theologie sowie die Bereitschaft zu interdisziplinärer Arbeit innerhalb der Philosophischen Fakultät wird erwartet. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Liste der wiss. Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen in siebenfacher Ausfertigung sowie in einfacher Ausfertigung die beglaubigte Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad und Lichtbild bis zum **13.06.1997** an: **TU Dresden, Dekan der Philosophischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg, 01062 Dresden;** Auskünfte erhalten Sie unter Tel. (0351) 463 5490.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Internationale Wirtschaftsbeziehungen, ab 01.07.1997

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Internationalen Wirtschaftsbeziehungen, verbunden mit der Anleitung von Diplomanden. Erwünscht ist weiter die Bereitschaft zur Kontaktaufnahme mit der volkswirtschaftlichen Praxis. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: abgeschl. wiss. HS-Studium in Volkswirtschaftslehre oder verwandten Gebieten mit fundierter Ausrichtung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen; Prädikatsexamen; Bereitschaft und Flexibilität zum selbständigen Arbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **23.05.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für VWL, insb. Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Herrn Prof. Dr. Friedrich L. Sell, 01062 Dresden.** E-Mail für Ausschreibung: flsell@rcs.ursz.tu-dresden.de

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Marktorientierte Unternehmensführung Die Stellen sind im Rahmen eines Kooperationsprojektes zur wiss. Begleitforschung **ab sofort** für die Dauer von jeweils einem Jahr zu besetzen. Eine Verlängerung ist möglich. Die Promotion ist im Rahmen der genannten Tätigkeiten vorgesehen.

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Wiss. Begleitforschung des gesamten Reorganisationsprozesses eines deutschen Konzerns; Analyse, wiss. Dokumentation und Aufbereitung als Fallstudie.

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelm. wöchentl. Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung an obigem Forschungsprojekt im Bereich Servicequalität und Dienstleistungs-Marketing.

Graduiertenstelle (Graduiertenstipendium DM 1.500 p.m.)

Aufgaben: Analyse der Anforderungen und der Umsetzungsprobleme von Effizienzsteigerungsprogrammen und Qualitätsmanagement-Systemen in Öffentlichen Verwaltungen/Kommunen.

Voraussetzungen: universitäres Prädikatsexamen mit mindestens "gut" als Dipl.-Kfm., Dipl.-Oec. oder Dipl.-Wirtsch.Ing.; fundierte Kenntnisse in den Bereichen Management/Marketing und TQM für Industrie und Dienstleistung; gute Kenntnisse in Winword, Excel und Harvard Graphics sind erforderlich; Beherrschung von Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung sowie statistischer Auswertungsmethoden (SPSS) sind erwünscht; Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **23.05.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL, insb. Marktorientierte Unternehmensführung, Herrn Prof.Dr.Armin Töpfer, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind ab sofort zu besetzen:

Institut für Werkstoffwissenschaft (IFWW)

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist vorerst für die Dauer von einem Jahr zu besetzen. Eine Verlängerung ist möglich.

Aufgaben: Modellierung von elektrischen und mechanischen Eigenschaften von piezokeramischen Materialien unter besonderer Berücksichtigung des stochastischen Gefüges.

Voraussetzungen: Promotion in Physik, Werkstoffwissenschaft oder Festkörpermechanik und ausgeprägtes Interesse an theoretischen Fragen und numerischen Simulationen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.05.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Dr. Wolfgang Kreher, 01062 Dresden.**

Laborant/in (BAT-O VII)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von vorerst 3 Jahren zu besetzen. Es besteht die Absicht, die Stelle ab 1998 als volle Stelle zu finanzieren.

Aufgaben: Im Rahmen eines BMBF-Projektes werden materialwiss. und biochemische Fragestellungen zur Eigenschaftsoptimierung der Oberflächen medizinischer Implantate bearbeitet. Die Aufgabe des techn. Mitarbeiters besteht in der Entlastung der projektarbeitenden wiss. Mitarbeiter von Routinearbeiten und in der selbständigen Durchführung laufender Arbeiten im Labor.

Für die zu bearbeitenden Fragestellungen stehen am IFWW modern eingerichtete Labors zur Verfügung. Die durchzuführenden Arbeiten umfassen die metallographische Probenpräparation, elektrochemische Prozesse zur Oberflächenmodifizierung insbesondere mit Proteinen und davon abgeleiteten Substanzen, sowie die spektroskopische und mikroskopische Charakterisierung der erzeugten Zustände. Dazu stehen insbesondere UV-vis- und IR-spektroskopische Einrichtungen sowie eine umfangreiche mikroskopische Ausrüstung (Licht-, Rasterelektronen-, Rastersonden- und Transmissionselektronenmikroskopie) zur Verfügung.

Voraussetzungen: abgeschl. Berufsausbildung als Laborant/in; Erwartet werden Bewerber/innen, die neben ausgeprägten Erfahrungen im Umgang mit Proteinen bereits Kontakt mit Meßverfahren der UV-vis- und IR-Spektroskopie hatten. Zusätzliche Kenntnisse zu metallographischen Verfahren sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H. Worch, 01062 Dresden;** Auskünfte erhalten Sie unter Tel. 0351/463 4342 bei Herrn Dr. D. Scharnweber.

Institut für Werkzeugmaschinen und Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

Die Stelle ist im Rahmen eines Drittmittelprojektes, das sich mit Numerischer Berechnung von Strömungen in hydraulischen und pneumatischen Ventilen beschäftigt, zu besetzen.

Das Gebiet der numerischen Strömungsberechnung in pneumatischen und hydraulischen Komponenten entwickelt sich am Lehrstuhl für Hydraulik/Pneumatik zu einem Forschungsschwerpunkt, für den längerfristig die personelle Kapazität ausgebaut wird.

Aufgaben: Numerische Strömungsberechnung an Grundgeometrien pneumatischer und hydraulischer Ventile, Vergleich der Rechenergebnisse mit experimentellen Untersuchungen, Minimierung der Strömungsverluste in den Geräten. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: HS-Abschluß Maschinenbau; Kenntnisse der Strömungsmechanik; Vorteilhaft sind Kenntnisse bzw. Erfahrungen in der Anwendung der Programmsysteme Flotran, Tasflow, Fluent. Angesprochen sind insb. Absolventen, die in ihrer Diplomarbeit diese oder ähnliche Themen erfolgreich bearbeitet haben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **03.06.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkzeugmaschinen und Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik, Herrn Prof.Dr.-Ing. S. Helduser, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät

083/97

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde** ist ab **01.08.1997** eine Stelle als

Stationsschwester/-pfleger (BAT-O Kr VII)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt die Organisation, Leitung und Planung im stationären Bereich sowie die Anleitung und den Einsatz der Mitarbeiter.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Kinderkrankenschwester/-pfleger; abgeschlossene Weiterbildung zur Leitung einer Station. Erwartet werden gute Führungsqualitäten, Durchsetzungsvermögen und Entscheidungsfreudigkeit, Flexibilität, Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

084/97

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde** ist ab **sofort** eine Stelle als

Leitende/r Ambulanzschwester/-pfleger (BAT-O Kr VI)

befristet für ein Jahr als Krankenersatz zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt die Organisation, Leitung und Planung im ambulanten Bereich sowie die Anleitung und den Einsatz der Mitarbeiter.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Kinderkrankenschwester/-pfleger; abgeschlossene Weiterbildung zur Leitung einer Station. Erwartet werden gute Führungsqualitäten, Durchsetzungsvermögen und Entscheidungsfreudigkeit, Flexibilität, Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

085/97

In der **Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde** ist ab **sofort** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 32 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

086/97

In der **Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger; Fähigkeiten im Umgang mit schwerstkranken Patienten; Einfühlungsvermögen und positive Einstellung zum Beruf; psychisch stabile Persönlichkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

087/97

In der **Medizinischen Klinik I - Bereich Hämatologie/Onkologie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vb - Drittmittelfinanzierung)

**AH Volvo
5/100**

Die Kunst (an) der Dresdner Uni

Der Künstlerische Beirat im Rampenlicht

Althergebracht ist der Beigeschmack, der zuweilen einer technisch orientierten Universität anhaftet. Die hehren Wissenschaftler – angehende genauso wie gestandene – werden oft als etwas trocken und hölzern empfunden, gepaart mit einer gehörigen Portion Kopflastigkeit. Weithin bekannt dürfte das Klischee des „typischen Technikers“ sein, für den die nicht meßbaren Größen im Leben immer eine Art von Unsicherheit bedeuten. Neben Frauen sei es die Kunst, besonders die abstrakte, die sich ihm nicht so einfach erschließt – so sagt das Vorurteil, mit spitzer Zunge.

Der Anspruch an Kunst liegt bei einer technischen Universität nicht sofort und zwangsläufig nahe. Auf den ersten Blick. Beim genaueren Hinsehen allerdings entpuppt sich die Dresdner Technische Universität als ein kleines Mekka für Kunstinteressierte. Hier finden sich Altkunstbesitz wie Porträtmalerei aus dem frühen 19. Jahrhundert und baugebundene Kunst ebenso wie Malerei, Grafik und Plastik von Dresdner Künstlern des 20. Jahrhunderts. Von einer planvollen Sammeltätigkeit kann man erst seit den 50er Jahren sprechen. Im Zuge derer entstand auch der Künstlerische Beirat der TU Dresden, der in abgewandelter Form bis heute existiert. Bis 1990 stellte er ein Gremium zur Beratung des Rektors dar, in dem neben den staatlichen Funktionsträgern vor allem Fachgutachter den Kunstankauf en détail empfahlen. Dabei handelte es sich nicht nur um Grafiken oder Bilder, sondern auch um die Realisierung der baugebundenen Kunst. Nach der Wende behielt der Künstlerische Beirat weiterhin seine beratende Funktion bei und besteht momentan als Gremium aus dem Kanzler der TUD, Alfred Post, dem Rektor, Prof. Achim Mehlhorn, und dem Vorsitzenden des Beirates, Prof. Jürgen Schieferdecker, (siehe auch Interview) sowie aus einer Mitarbeiterin.

Ein im letzten Jahr von der TU herausgegebener Bildband dokumentiert die reiche Sammlung, die außer den technischen Raritäten auch Malerei und Plastik ihr Eigen nennt. Die künstlerischen Details an den Gebäuden im Campus, die dem Uni-Areal ihr individuelles Gesicht geben, sind sicherlich eine (Neu-)Entdeckung wert. Unaufdringlich und seit 1905 scheinbar unerschütterlich blickt eine sandsteinene Skulptur an der Ecke des Tillich-Baus auf die wechselnde Studenten- und Dozentenschar hernieder. Ein Sgraffitto von Eva Schulze-Knabe bereichert seit kurzem das Uni-Rechenzentrum. (Sgraffitti sind Wandbilder, die durch Ritzputz entstanden sind. Auf eine erste Schicht dunkleren, meist schwarzgefärbten Putz wird eine zweite, hellere aufgetragen und in den noch

feuchten Putz geritzt, so daß die darunterliegende schwarze Schicht als Bild zum Vorschein kommt. Gottfried Semper brachte die Sgraffitti-Kunst wieder nach Dresden. Ein typisches Renaissance-Sgraffitto ist im Dresdner Stallhof zu sehen. -d. R. sum). Der Künstlerische Beirat half dabei, daß dieses Sgraffitto für die Uni wieder freigelegt wurde.

Das äußere Bild des Hochschulviertels in der Südvorstadt ist geprägt durch die Bauten aus rotem Ziegel und hellem Sandstein, die den Namen bedeutender Gelehrten der TU tragen. Für den entsprechenden Schriftzug am Gebäude ist wiederum der Künstlerische Beirat gefragt, denn er fungiert beratend und zeichnet verantwortlich für die Gebäudebeschriftung.

Auch und besonders das achteckige TU-Logo der Uni verdankt seine Existenz dem beharrlichen Wirken des Künstlerischen Beirates. Entworfen von Prof. Jürgen Schieferdecker, jetziger Vorsitzender des künstlerischen Beirates, verschwand es zu DDR-Zeiten aus unerfindlichen Gründen in der Schublade, bevor es seit der Wende in Kurzform die TU Dresden symbolisieren kann.

Der Kunstankauf als Aufgabe des Künstlerischen Beirates ist aus finanziellen Gründen der Kunstverwaltung



Professor Jürgen Schieferdecker, Vorsitzender des Künstlerischen Beirates

gewichen. Archivierung und Verleih stehen jetzt im Vordergrund. Mitunter aber gelingt es trotzdem, neue Kunstwerke in den Campus zu holen. So auch in Kürze. Eine sechs Meter hohe Plastik wird im Hof des Willers-Baus aufgestellt. Der junge Dresdner Künstler Moritz Töpfer schuf diesen „Tritonus“ aus Stahl. Es ist zu wünschen, daß trotz der knappen Kassen dies nicht das letzte Kunstwerk sein wird, was in den Kunstbesitz der TU übergeht.

Über die alten und neuen Aufgaben des Künstlerischen Beirates der TU sprach das Universitätsjournal mit Prof. Jürgen Schieferdecker.

Prof. Schieferdecker, würden Sie kurz die Geschichte des Künstlerischen Beirates umreißen?

Seit Beginn der 50er Jahre existiert der Beirat. Vorrangige Aufgaben waren damals, Aufträge für baugebundene Kunst zu beraten, Rektorporträts zu realisieren und eine empfehlende Funktion beim Kunstkauf auszuüben. Ich wirkte seit den 70er Jahren beratend mit und habe die Funktion des Vorsitzenden 1991 übernommen.

Was umfaßt der Kunstbesitz der TU heute?

Im Besitz der TU sind etwa 3000 Objekte. Dazu gehören Grafiken, Plastiken, Malereien. Sie sind im gesamten TU-Gelände verteilt, da diese Kunstgegenstände auch zum Verleih für die Büros ausgelegt waren. Heute kaufen wir aufgrund der finanziellen Situation kaum noch Stücke an, versuchen aber aus dem Kunstfonds des Freistaates Leihgaben zu bekommen.

Welchen Schwerpunkt hat der Beirat heute?

Der Beirat hat eine empfehlende Funktion, was den Kunstbesitz der TU angeht. Der Schwerpunkt liegt momentan auf der Bestandspflege und Leihgabe. Aber auch z. B. die Ausstellung der künstlerischen Arbeiten von Architekturstudenten auf der Hanno-



Säulengestaltung von Hermann Glöckner, Enkaustik, 1956, im Treppenhaus der physikalischen Institute. Foto: AVMZ (oben)/Eckold (l.)

vermesse gehört zu unserem Bereich. Was sind die kommenden Aufgaben für Sie?

Nach wie vor eine künstlerische Gutachtertätigkeit. Wir wirken mit bei den künstlerischen Investitionen baulicher Maßnahmen. Wir geben Farbempfehlungen bei Neubauten – wie bei dem neuen Hörsaalzentrum. Aber auch Öffentlichkeitsarbeit leisten wir in gewissem Sinne – bei der Erstellung von

Publikationen und Broschüren. Die Repräsentationsurkunden für den Rektor gehören ebenfalls dazu.

Welche Zukunftswünsche gibt es?

Natürlich den Kunstbesitz erweitern, so es geht. Unsere Absicht ist es, durch die sächsischen Kunstfonds beweglichen Kunstbesitz anzuschaffen.

Ich danke für das Gespräch.

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Theater Junge Generation

Mittwoch, 14. Mai, 18 Uhr: „Der Drache“ (Jewgenij Schwarz)
Freitag, 16. Mai, 20.15 Uhr, Sonnabend 17. und Sonntag, 18. Mai, 19 Uhr:

„Linie 1“ (Volker Ludwig) Sunny aus der Kleinstadt sucht Johnny in der Großstadt, denn er ist der schönöööne Sänger der Band XYZ. Bei ihrer Suche lernt Sunny allerhand schräge Typen und biedere Menschen kennen.



Am Bahnhof Zoo: Mike Zaka Sommerfeldt und Mandy Fabiane.

Freitag, 23. Mai, 20.15 Uhr: „RAUCH – Erfindungen zu Fernando Pessoa“. Zum letzten Mal!!!

In einer Collage von Tanz, Ton, Text und Licht wird dem geheimnisumwitterten portugiesischen Autor nachgespürt.

Montag, 26. Mai, 19 Uhr: „Die Schleuder“ (Nikolai Koljada) – Sie liebt ihn und er liebt einen anderen. Heuchelei und Oberflächlichkeit trei-

ben Anton auf die Suche nach Neuem und Aufregendem. Wärme, Geborgenheit und Nähe findet er bei Illja. Aber die Welt läßt sich nicht draußen halten...

Englischer Filmclub Willersbau, Raum A 315

Donnerstag, 15. Mai, 20.15 Uhr: Shallow Grave (Danny Boyle; GB, 1995)

riesa efau, Adlergasse 14

Dienstag, 13. Mai, 21 Uhr: Rock: Hartmans aus Dresden – Instrumental Rock

Mittwoch, 14. Mai, 21 Uhr: Rock: Red Ink – harter Rock mit deutschen Texten

Sonnabend, 17. Mai, 20 Uhr: Klassik: novum – Werke von Erwin Schulhoff: Trio für Oboe, Klarinette und Baßfagott und die „Baßnachtigall“ für Kontrabaßfagott, außerdem Texte aus seinem Dadaistischen Manifest

Mittwoch, 21. Mai, 21 Uhr: Wholesome Fish (UK) – kompakte Mischung aus UK-Punk-Rock mit Folk-Flair, unter anderem mit Waschbrett, Mandoline, Banjo und Akkordeon.

Nickelodeon

Freitag, 23. Mai, 19.30 Uhr: Knockin' on Heaven's Door (Thomas Jahm, BRD 1996) mit Til Schweiger, Jan Josef Liefers

Freitag, 23. Mai, 22 Uhr: Die Liebenden von Pont Neuf (Leos

Carax, Fra 1991) mit Juliette Binoche, Denis Lavant

Yenidze

Sich Märchen erzählen lassen aus 1001 Nacht...

Jeweils freitags und sonnabends, mehrere Erzählstunden für Kinder und Erwachsene u.a. „Ali Baba und die 40 Räuber“, „Zwerg Nase“, „Die Regentruhe“, „Der kleine Muck“; Kinder 7,50 DM, Erwachsene bis 17,50 DM, Informationen unter 03 51/4 95 10 01.

Bärenzwinger

Mittwoch, 14. Mai, 21 Uhr: in concert: Samba – PopRock aus Deutschland

Mittwoch, 21. Mai, 21 Uhr: in concert: Phonoroid (D/USA) – Das Duo konzentriert sich auf zwei Dinge, Gitarre und Gesang. Vieles bleibt der Stimmung des Momentes überlassen. SonggedichteKlangbilder.

Donnerstag, 22. Mai, 21 Uhr: in concert: Pascal von Wroblewsky & Band

Montag, 26. Mai, 21 Uhr: Film: „Wir können auch anders“ (Regie: D. Buck, BRD 1992) – wenn die Hunde ängstlich aus der Kneipe schleichen...

die bühne

Donnerstag, 22. Mai, 20 Uhr und Freitag, 23. Mai, 21 Uhr: „Die Geschichte von den Pandabären erzählt von einem Saxophonspieler mit Freundin in Frankfurt“ (Matei Visniec) Er uns Sie liegen gemeinsam im Bett. Was war letzte Nacht? Haben sie miteinander geschlafen? Er will sie kennenlernen. Sie gibt ihm neun Nächte Zeit...

Sonnabend, 24. Mai, 21 Uhr und Sonntag, 25. Mai, 20 Uhr: „14 Rote Hütten“ (Platonow)

Club CD, Dürerstraße

Donnerstag, 29. Mai, 21 Uhr: Film „Linie 1“, BRD 1987

Puppentheater

Freitag, 23. Mai, 20 Uhr: Russisch Roulette (Sostschenko) – Vier gebeutelte Knautschpuppen stolpern in den Tiefen der russischen zwanziger Jahre umher. Überall lauert der Fortschritt, der Alltag wird zur trotzkinischen Entfesselung. Am Ende des vulgär-sozialistischen Szenenreignis schweigt die Sichel und die Ratte zieht lachend den Vorhang zu.

Musikalische Momentaufnahmen: Phonoroid

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51 / 4 63 71 65, e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 0351/4 58 34 68, Fax: 0351/458 53 68. **Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.** Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 6. Mai 1997 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Bekanntmachung der Ergebnisse der am 22./23. April durchgeführten Universitätswahlen

Gewählte Kandidaten sind durch **Fettdruck** gekennzeichnet. Die nicht gewählten Kandidaten sind bei der Personalwahl unmittelbar, ansonsten zunächst innerhalb ihrer Liste in der Reihenfolge ihres Stimmergebnisses Ersatzvertreter (bei der Wahl der Gleichstellungsbeauftragten: Stellvertreter). Bei Stimmgleichheit wurde die Reihenfolge entsprechend der Reihenfolge im Wahlvorschlag oder (bei nur einem gültigen Wahlvorschlag oder bei Einzelwahlvorschlägen) durch Los bestimmt. Im übrigen richten sich die Bestimmung der Reihenfolge der Ersatzvertreter nach § 14 Abs. 5 der Wahlordnung der TU Dresden.

FAKULTÄT MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer 16 Sitze

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz
Barth, Gerold 15
Entzeroth, Rudolf 6

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze
Dettmar, Peter 23
Schott, Franz 7
Richter, Peter 3

Wahlvorschlag 3: 5 Sitze
Voigt, Jürgen 16
Ganter, Bernhard 16
Kühne, Rolf 13
Terno, Johannes 11
Griewank, Andreas 10
Nollau, Volker 8
Schwetlick, Hubert 5
Bär, Gert 4
Schirotzek, Winfried 4

Wahlvorschlag 4: 5 Sitze
Loewenhaupt, Michael 26
Soff, Gerhard 17
Freiesleben, Hartwig 17
Leo, Karl 13
Paufler, Peter 5
Laubschat, Clemens 5
Dörschel, Birgit 5
Holste, Carl 3
Möller, Wolfhard 3
Gladun, Alexander 2
Becker, Klaus 0
Meixner, Alfred 0
Fink, Jörg 0
Schultz, Ludwig 0

Wahlvorschlag 5: 3 Sitze
Böttcher, Peter 18
Arndt, Karl-Friedrich 9
Speer, Karl 8
Reißig, Hans-Ulrich 8
Langbein, Hubert 8
Salzer, Reiner 4

Akademische Mitarbeiter 6 Sitze

Wahlvorschlag 1: 0 Sitz
Scholz, Stefan 20

Wahlvorschlag 2: 1 Sitz
Rudolf, Matthias 76
Luszyk, Dagmar 44
Kemter, Petra 7
Rinck, Mike 6
Unema, Pieter 0

Wahlvorschlag 3: 2 Sitze
Brunner, Jürgen 45
Pönisch, Gerd 29
Partzsch, Lothar 22
Meinl, Gert 19
Behrisch, Lutz 16
Heinrich, Gottfried 11
Klix, Wolf-Dieter 8
Schwier, Manfred 7
Scholz, Joachim 5
Fruth, Manfred 3

Wahlvorschlag 4: 1 Sitz
Wehner, Bernd 54
Lehmann, Dietmar 43
Willemer, Wolfhard 20
Prokert, Konrad 17
Hertel, Dirk 16
Eckstein, Peter 13

Wahlvorschlag 5: 2 Sitze
Raddatz, Heike 33
Thiele, Steffen 32
Winkler, Gerhard 29
Scheller, Dieter 22
Dietz, Hartmut 19
Nichterwitz, Gert 19
Jansen, Irene 16
Tutschku, Jörg 5
Rammelt, Ursula 5

Sonstige Mitarbeiter 3 Sitze

Wahlvorschlag 1: 2 Sitze
Haufe, Martin 149
Paech, Irene 21
Kern, Ellen 15

Wahlvorschlag 2: 0 Sitz
Schöne, Renate 23
Zschernig, Doris 0

Wahlvorschlag 3: 0 Sitz
Schneider, Edelgard 35
Kepper, Gertraud 15

Wahlvorschlag 4: 0 Sitz
Franke, Wolfgang 22
Nestler, Karla 12
Metz, Ingrid 11
Neupert, Friedhold 9
Eckstein, Sigrid 1

Wahlvorschlag 5: 1 Sitz
Sprungk, Reinhard 77
Engelmann, Angelika 42
Köhler, Berthold 16
Bergter, Jürgen 8
Reiter, Hans-Toni 2
Adler, Hans-Jürgen 3
Krause, Wolfgang 2

KONZIL

Hochschullehrer
24 Sitze
Wahlvorschlag 1: 2 Sitze
Rödel, Gerhard 10
Tesche, Manfred 8
Göttfert, Michael 2

Wahlvorschlag 2: 3 Sitze
Velichkovsky, Boris 12
Westhoff, Karl 10
Körndle, Hermann 6
Hasselhorn, Marcus 5

Wahlvorschlag 3: 6 Sitze
Nollau, Volker 12
Pöschel, Reinhard 10
Schirotzek, Winfried 9
Timmermann, Werner 6
Picard, Rainer 5
Kleinmichel, Helmut 3
Deschauer, Stefan 3
Weiß, Gunter 2
Schwetlick, Hubert 2
Ludwig, Manfred 2
Schmidt, Klaus-Dieter 1
Brehm, Ulrich 1
Weber, Martin 1
Rhodius, Adolf 0
Wittwer, Gisela 0
Roos, Hans-Görg 0
Voß, Heinz-Jürgen 0
Riedrich, Thomas 0
Baumann, Ulrike 0

bereits als FR-Mitglied im Konzil
Kühne, Rolf 12
Terno, Johannes 7
Griewank, Andreas 4

Voigt, Jürgen 4
Ganter, Bernhard 3
Wahlvorschlag 4: 8 Sitze
Bahr, Ute 20
Goldberg, Rolf 16
Schubert, Klaus Rudolf 15
Spaan, Bernhard 11
Schober, Christa 9
Blochwitz, Christian 9
Skrotzki, Werner 9
Hauffe, Wolfgang 6

Wahlvorschlag 5: 5 Sitze
Mehlhorn, Achim 10
Pee van, Karl-Heinz 6
Herzog, Klaus 5
Fabian, Jürgen 4
Langbein, Hubert 4
Oppermann, Heinrich 3
Salzer, Reiner 3
Reißig, Hans-Ulrich 3
Metz, Peter 2
Plieth, Waldfried 2
Krause, Wolfgang 2
Arndt, Karl-Friedrich 1
Adler, Hans-Jürgen 1

bereits als FR-Mitglied im Konzil
Böttcher, Peter 11
Speer, Karl 5

Akademische Mitarbeiter 6 Sitze

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz
Luszyk, Dagmar 49
Rinck, Mike 10
Kemter, Petra 9
Unema, Pieter 1

bereits als FR-Mitglied im Konzil
Rudolf, Matthias 77

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze
Partzsch, Lothar 23
Meinl, Gert 19
Heinrich, Gottfried 15
Behrisch, Lutz 11
Scholz, Joachim 10
Klix, Wolf-Dieter 6
Schwier, Manfred 3
Fruth, Manfred 3

bereits als FR-Mitglied im Konzil
Brunner, Jürgen 43
Pönisch, Gerd 32

Wahlvorschlag 3: 2 Sitze
Lehmann, Dietmar 40
Willemer, Wolfhard 24
Prokert, Konrad 24
Hertel, Dirk 18
Eckstein, Peter 6

bereits als FR-Mitglied im Konzil
Wehner, Bernd 52

Wahlvorschlag 4: 1 Sitz
Dietz, Hartmut 69

bereits als FR-Mitglied im Konzil
Raddatz, Heike 57
Thiele, Steffen 50

GLEICHSTELLUNGS- BEAUFTRAGTE

Wahlvorschlag 1:
Schober, Christa 245
Wahlvorschlag 2:
Raddatz, Heike 207

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer 8 Sitze

Rohbeck-Steinbrügge, J. 15
Lenz, Karl 14
Tanner, Klaus 14
Grimmer, Frauke 12
Melville, Gert 12
Donsbach, Wolfgang 11
Vorländer, Hans 8
Voit, Hartmut 4
Medick-Krakau, Monika 3
Franz, Albert 1
Ottenberg, Hans-Günter 1
Halfmann, Jost 1

Akademische Mitarbeiter 3 Sitze

Schmidt, Rainer 31
Halder, Winfried 26
Stöhr, Volker 24
Amm, Joachim 20
Hueck, Nikolaus 11
Nietfeld, Markus 5

Sonstige Mitarbeiter 1 Sitz

Preißler, Martina 46
Müller, Dana 21

KONZIL

Hochschullehrer 7 Sitze

Rehberg, Karl-Siegbert 26
Schönrich, Gerhard 21
Patzelt, Werner 11
Jehne, Martin 10
Hänseroth, Thomas 10
Ottenberg, Hans-Günter 6
Schmeller, Thomas 5
Franz, Albert 4
Medick-Krakau, Monika 3

GLEICHSTELLUNGS- BEAUFTRAGTE

Wahlvorschlag 1:
Koch, Sonja 72
Wahlvorschlag 2:
Hoffmann, Sonja 24

FAKULTÄT SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer 6 Sitze

Strohschneider, Peter 17
Reichel, Edward 13
Schmitz, Walter 12
Voss, Bernd 11
Marx, Barbara 5
Schuhmacher, Klaus 5
Böker, Uwe 3
Köhler, Ute 3
Mueller-Goldingen, Christian 3

Akademische Mitarbeiter 2 Sitze

Wahlvorschlag 1: 0 Sitz
Stahlheber, Eva 16
Haltenhoff, Andreas 10

Wahlvorschlag 2: 1 Sitz
Zeiler, Eberhard 16
Hundt, Markus 14

Wahlvorschlag 3: 1 Sitz
Thiemt, Rosemarie 40
Stüssel, Kerstin 12

Sonstige Mitarbeiter 1 Sitz

Schmidt, Karin 25
Koch, Renate 17

KONZIL

Hochschullehrer 3 Sitze

Mutschler, Fritz-Heiner 26
Udolph, Ludger 19
Kolboom, Ingo 14
Mohr, Hans-Ulrich 13

GLEICHSTELLUNGS- BEAUFTRAGTE

Wahlvorschlag 1:
David, Petra 63

Wahlvorschlag 2:
Kahl, Almuth 9

FAKULTÄT ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer 6 Sitze

Helmchen, Jürgen 11
Böhnisch, Lothar 9
Ihbe, Wolfgang 8
Sandfuchs, Uwe 8
Melzer, Wolfgang 7
Alisch, Lutz-Michael 6
Pahl, Jörg-Peter 5
Fegebank, Barbara 0
Hortsch, Hanno 0

Akademische Mitarbeiter 2 Sitze

Wahlvorschlag 1: 0 Sitz
Sickendiek-Duran-V., U. 33

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze
Germann, Elke 36
Schramm, Bernhard 30
Niethammer, Manuela 24

Sonstige Mitarbeiter 1 Sitz

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz
Richter, Uwe 45

Wahlvorschlag 2: 0 Sitz
Butter, Claus 30

KONZIL

Hochschullehrer 1 Sitz

Nestmann, Frank 35
Seel, Norbert 16

GLEICHSTELLUNGS- BEAUFTRAGTE

Wahlvorschlag 1:
Lehmann, Sigrun 57

Wahlvorschlag 2:
Bergelt, Sandra 42

JURISTISCHE FAKULTÄT

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer 6 Sitze

Amelung, Knut 9

FAKULTÄT MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

16 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz 21
Barth, Gerold 15
 Entzeroth, Rudolf 6

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze 33
Dettmar, Peter 23
Schott, Franz 7
 Richter, Peter 3

Wahlvorschlag 3: 5 Sitze 87
Voigt, Jürgen 16
Ganter, Bernhard 16
Kühne, Rolf 13
Terno, Johannes 11
Griewank, Andreas 10
 Nollau, Volker 8
 Schwetlick, Hubert 5
 Bär, Gert 4
 Schirotzek, Winfried 4

Wahlvorschlag 4: 5 Sitze 96
Loewenhaupt, Michael 26
Soff, Gerhard 17
Freiesleben, Hartwig 17
Leo, Karl 13
Paufler, Peter 5
 Laubschat, Clemens 5
 Dörschel, Birgit 5
 Holste, Carl 3
 Möller, Wolfhard 3
 Gladun, Alexander 2
 Becker, Klaus 0
 Meixner, Alfred 0
 Fink, Jörg 0
 Schultz, Ludwig 0

Wahlvorschlag 5: 3 Sitze 60
Böttcher, Peter 18
Arndt, Karl-Friedrich 9
Speer, Karl 8
 Reißig, Hans-Ulrich 8
 Langbein, Hubert 8
 Salzer, Reiner 4

Akademische Mitarbeiter

6 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 0 Sitze 20
 Scholz, Stefan

Wahlvorschlag 2: 1 Sitz 133
Rudolf, Matthias 76
 Luszyk, Dagmar 44
 Kemter, Petra 7
 Rinck, Mike 6
 Unema, Pieter 0

Wahlvorschlag 3: 2 Sitze 165
Brunner, Jürgen 45
Pönisch, Gerd 29
 Partzsch, Lothar 22
 Meinl, Gert 19
 Behrisch, Lutz 16
 Heinrich, Gottfried 11
 Klix, Wolf-Dieter 8
 Schwier, Manfred 7
 Scholz, Joachim 5
 Fruth, Manfred 3

Wahlvorschlag 4: 1 Sitz 163
Wehner, Bernd 54
 Lehmann, Dietmar 43
 Willemer, Wolfhard 20
 Prokert, Konrad 17
 Hertel, Dirk 16
 Eckstein, Peter 13

Wahlvorschlag 5: 2 Sitze 180
Raddatz, Heike 33
Thiele, Steffen 32
 Winkler, Gerhard 29
 Scheller, Dieter 22
 Dietz, Hartmut 19
 Nichterwitz, Gert 19
 Jansen, Irene 16
 Tutschku, Jörg 5
 Rammelt, Ursula 5

Sonstige Mitarbeiter

3 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 2 Sitze 185
Haufe, Martin 149
Paech, Irene 21
 Kern, Ellen 15

Wahlvorschlag 2: 0 Sitze 23
 Schöne, Renate 23
 Zschernig, Doris 0

Wahlvorschlag 3: 0 Sitze 50
 Schneider, Edelgard 35
 Kepper, Gertraud 15

Wahlvorschlag 4: 0 Sitze 55
 Franke, Wolfgang 22
 Nestler, Karla 12
 Metz, Ingrid 11
 Neupert, Friedhold 9
 Eckstein, Sigrid 1

Wahlvorschlag 5: 1 Sitz 145
Sprungk, Reinhard 77
 Engelmann, Angelika 42
 Köhler, Berthold 16
 Bergter, Jürgen 8
 Reiter, Hans-Toni 2
 Adler, Hans-Jürgen 3
 Krause, Wolfgang 2

KONZIL

Hochschullehrer

24 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 2 Sitze 20
Rödel, Gerhard 10
Tesche, Manfred 8
 Göttfert, Michael 2

Wahlvorschlag 2: 3 Sitze 33
Velichkovsky, Boris 12
Westhoff, Karl 10
Körndle, Hermann 6
 Hasselhorn, Marcus 5

Wahlvorschlag 3: 6 Sitze 57
Nollau, Volker 12
Pöschel, Reinhard 10
Schirotzek, Winfried 9
Timmermann, Werner 6
Picard, Rainer 5
Kleinmichel, Helmut 3
 Deschauer, Stefan 3
 Weiß, Gunter 2
 Schwetlick, Hubert 2
 Ludwig, Manfred 2
 Schmidt, Klaus-Dieter 1
 Brehm, Ulrich 1
 Weber, Martin 1
 Rhodius, Adolf 0
 Wittwer, Gisela 0
 Roos, Hans-Görg 0
 Voß, Heinz-Jürgen 0
 Riedrich, Thomas 0
 Baumann, Ulrike 0

Wahlvorschlag 3: 2 Sitze 165
Brunner, Jürgen 45
Pönisch, Gerd 29
 Partzsch, Lothar 22
 Meinl, Gert 19
 Behrisch, Lutz 16
 Heinrich, Gottfried 11
 Klix, Wolf-Dieter 8
 Schwier, Manfred 7
 Scholz, Joachim 5
 Fruth, Manfred 3

Wahlvorschlag 4: 1 Sitz 163
Wehner, Bernd 54
 Lehmann, Dietmar 43
 Willemer, Wolfhard 20
 Prokert, Konrad 17
 Hertel, Dirk 16
 Eckstein, Peter 13

Wahlvorschlag 4: 8 Sitze 95
Bahr, Ute 20
Goldberg, Rolf 16
Schubert, Klaus Rudolf 15
Spaan, Bernhard 11
Schober, Christa 9
Blochowitz, Christian 9
Skrotzki, Werner 9
Hauffe, Wolfgang 6

Wahlvorschlag 5: 5 Sitze 46
Mehlhorn, Achim 10

Pee van, Karl-Heinz 6
Herzog, Klaus 5
Fabian, Jürgen 4
Langbein, Hubert 4
 Oppermann, Heinrich 3
 Salzer, Reiner 3
 Reißig, Hans-Ulrich 3
 Metz, Peter 2
 Plieth, Waldfried 2
 Krause, Wolfgang 2
 Arndt, Karl-Friedrich 1
 Adler, Hans-Jürgen 1

bereits als FR-Mitglied im Konzil 11
 Böttcher, Peter 11
 Speer, Karl 5

Akademische Mitarbeiter

6 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz 69
Luszyk, Dagmar 49
 Rinck, Mike 10
 Kemter, Petra 9
 Unema, Pieter 1

bereits als FR-Mitglied im Konzil 77
 Rudolf, Matthias

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze 90
Partzsch, Lothar 23
Meinl, Gert 19
 Heinrich, Gottfried 15
 Behrisch, Lutz 11
 Scholz, Joachim 10
 Klix, Wolf-Dieter 6
 Schwier, Manfred 3
 Fruth, Manfred 3

bereits als FR-Mitglied im Konzil 43
 Brunner, Jürgen 43
 Pönisch, Gerd 32

Wahlvorschlag 3: 2 Sitze 112
Lehmann, Dietmar 40
Willemer, Wolfhard 24
 Prokert, Konrad 24
 Hertel, Dirk 18
 Eckstein, Peter 6

bereits als FR-Mitglied im Konzil 52
 Wehner, Bernd

Wahlvorschlag 4: 1 Sitz 69
Dietz, Hartmut 69

bereits als FR-Mitglied im Konzil 57
 Raddatz, Heike 57
 Thiele, Steffen 50

**GLEICHSTELLUNGS-
BEAUFTRAGTE**

Wahlvorschlag 1: 245
Schober, Christa

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

8 Sitze Stimmen

Rohbeck-Steinbrügge, J. 15
Lenz, Karl 14
Tanner, Klaus 14
Grimmer, Frauke 12
Melville, Gert 12
Donsbach, Wolfgang 11
Vorländer, Hans 8
Voit, Hartmut 4
 Medick-Krakau, Monika 3
 Franz, Albert 1
 Ottenberg, Hans-Günter 1
 Halfmann, Jost 1

Akademische Mitarbeiter

3 Sitze Stimmen

Schmidt, Rainer 31
Halder, Winfried 26
Stöhr, Volker 24
 Amm, Joachim 20
 Hueck, Nikolaus 11
 Nietfeld, Markus 5

Sonstige Mitarbeiter

1 Sitz Stimmen

Preißler, Martina 46
 Müller, Dana 21

KONZIL

Hochschullehrer

7 Sitze

Rehberg, Karl-Siegbert 26
Schönrich, Gerhard 21
Patzelt, Werner 11
Jehne, Martin 10
Hänseroth, Thomas 10
Ottenberg, Hans-Günter 6
Schmeller, Thomas 5
 Franz, Albert 4
 Medick-Krakau, Monika 3

**GLEICHSTELLUNGS-
BEAUFTRAGTE**

Wahlvorschlag 1: 72
Koch, Sonja

Wahlvorschlag 2: 24
 Hoffmann, Sonja

FAKULTÄT SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

6 Sitze Stimmen

Strohschneider, Peter 17
Reichel, Edward 13
Schmitz, Walter 12
Voss, Bernd 11
Marx, Barbara 5
Schuhmacher, Klaus 5
 Böker, Uwe 3
 Köhler, Ute 3
 Mueller-Goldingen, Christian 3

Akademische Mitarbeiter

2 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 0 Sitze 26
 Stahlheber, Eva 16
 Haltenhoff, Andreas 10

Wahlvorschlag 2: 1 Sitz 30
Zeiler, Eberhard 16
 Hundt, Markus 14

Wahlvorschlag 3: 1 Sitz 52
Thiemt, Rosemarie 40
 Stüssel, Kerstin 12

Sonstige Mitarbeiter

1 Sitz Stimmen

Schmidt, Karin 25
 Koch, Renate 17

KONZIL

Hochschullehrer

3 Sitze

Mutschler, Fritz-Heiner 26
Udolph, Ludger 19
Kolboom, Ingo 14
 Mohr, Hans-Ulrich 13

**GLEICHSTELLUNGS-
BEAUFTRAGTE**

Wahlvorschlag 1: 63
David, Petra

Wahlvorschlag 2: 9
 Kahl, Almuth

FAKULTÄT ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

6 Sitze Stimmen

Helmchen, Jürgen 11
Böhnisch, Lothar 9
Ihbe, Wolfgang 8
Sandfuchs, Uwe 8
Melzer, Wolfgang 7
Alisch, Lutz-Michael 6
 Pahl, Jörg-Peter 5
 Fegebank, Barbara 0
 Hortsch, Hanno 0

Akademische Mitarbeiter

2 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 0 Sitze 33
 Sickendiek-Duran-V., U.

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze 90
Germann, Elke 36
Schramm, Bernhard 30
 Niethammer, Manuela 24

Sonstige Mitarbeiter

1 Sitz Stimmen

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz 45
Richter, Uwe

Wahlvorschlag 2: 0 Sitze 30
 Butter, Claus

KONZIL

Hochschullehrer

1 Sitz

Nestmann, Frank 35
 Seel, Norbert 16

**GLEICHSTELLUNGS-
BEAUFTRAGTE**

Wahlvorschlag 1: 57
Lehmann, Sigrun

Wahlvorschlag 2: 42
 Bergelt, Sandra

JURISTISCHE FAKULTÄT

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

6 Sitze Stimmen

Amelung, Knut 9

FAKULTÄT MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

16 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz 21
Barth, Gerold 15
 Entzeroth, Rudolf 6

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze 33
Dettmar, Peter 23
Schott, Franz 7
 Richter, Peter 3

Wahlvorschlag 3: 5 Sitze 87
Voigt, Jürgen 16
Ganter, Bernhard 16
Kühne, Rolf 13
Terno, Johannes 11
Griewank, Andreas 10
 Nollau, Volker 8
 Schwetlick, Hubert 5
 Bär, Gert 4
 Schirotzek, Winfried 4

Wahlvorschlag 4: 5 Sitze 96
Loewenhaupt, Michael 26
Soff, Gerhard 17
Freiesleben, Hartwig 17
Leo, Karl 13
Paufler, Peter 5
 Laubschat, Clemens 5
 Dörschel, Birgit 5
 Holste, Carl 3
 Möller, Wolfhard 3
 Gladun, Alexander 2
 Becker, Klaus 0
 Meixner, Alfred 0
 Fink, Jörg 0
 Schultz, Ludwig 0

Wahlvorschlag 5: 3 Sitze 60
Böttcher, Peter 18
Arndt, Karl-Friedrich 9
Speer, Karl 8
 Reißig, Hans-Ulrich 8
 Langbein, Hubert 8
 Salzer, Reiner 4

Akademische Mitarbeiter

6 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 0 Sitz 20
 Scholz, Stefan

Wahlvorschlag 2: 1 Sitz 133
Rudolf, Matthias 76
 Luszyk, Dagmar 44
 Kemter, Petra 7
 Rinck, Mike 6
 Unema, Pieter 0

Wahlvorschlag 3: 2 Sitze 165
Brunner, Jürgen 45
Pönisch, Gerd 29
 Partzsch, Lothar 22
 Meinl, Gert 19
 Behrisch, Lutz 16
 Heinrich, Gottfried 11
 Klix, Wolf-Dieter 8
 Schwier, Manfred 7
 Scholz, Joachim 5
 Fruth, Manfred 3

Wahlvorschlag 4: 1 Sitz 163
Wehner, Bernd 54
 Lehmann, Dietmar 43
 Willemer, Wolfhard 20
 Prokert, Konrad 17
 Hertel, Dirk 16
 Eckstein, Peter 13

Wahlvorschlag 5: 2 Sitze 180
Raddatz, Heike 33
Thiele, Steffen 32
 Winkler, Gerhard 29
 Scheller, Dieter 22
 Dietz, Hartmut 19
 Nichterwitz, Gert 19
 Jansen, Irene 16
 Tutschku, Jörg 5
 Rammelt, Ursula 5

Sonstige Mitarbeiter

3 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 2 Sitze 185
Haufe, Martin 149
Paech, Irene 21
 Kern, Ellen 15

Wahlvorschlag 2: 0 Sitz 23
 Schöne, Renate 23
 Zschernig, Doris 0

Wahlvorschlag 3: 0 Sitz 50
 Schneider, Edelgard 35
 Kepper, Gertraud 15

Wahlvorschlag 4: 0 Sitz 55
 Franke, Wolfgang 22
 Nestler, Karla 12
 Metz, Ingrid 11
 Neupert, Friedhold 9
 Eckstein, Sigrid 1

Wahlvorschlag 5: 1 Sitz 145
Sprungk, Reinhard 77
 Engemann, Angelika 42
 Köhler, Berthold 16
 Bergter, Jürgen 8
 Reiter, Hans-Toni 2
 Adler, Hans-Jürgen 3
 Krause, Wolfgang 2

KONZIL

Hochschullehrer

24 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 2 Sitze 20
Rödel, Gerhard 10
Tesche, Manfred 8
 Göttfert, Michael 2

Wahlvorschlag 2: 3 Sitze 33
Velichkovsky, Boris 12
Westhoff, Karl 10
Körndle, Hermann 6
 Hasselhorn, Marcus 5

Wahlvorschlag 3: 6 Sitze 57
Nollau, Volker 12
Pöschel, Reinhard 10
Schirotzek, Winfried 9
Timmermann, Werner 6
Picard, Rainer 5
Kleinmichel, Helmut 3
 Deschauer, Stefan 3
 Weiß, Gunter 2
 Schwetlick, Hubert 2
 Ludwig, Manfred 2
 Schmidt, Klaus-Dieter 1
 Brehm, Ulrich 1
 Weber, Martin 1
 Rhodius, Adolf 0
 Wittwer, Gisela 0
 Roos, Hans-Görg 0
 Voß, Heinz-Jürgen 0
 Riedrich, Thomas 0
 Baumann, Ulrike 0

bereits als FR-Mitglied im Konzil
 Kühne, Rolf 12
 Terno, Johannes 7
 Griewank, Andreas 4
 Voigt, Jürgen 4
 Ganter, Bernhard 3

Wahlvorschlag 4: 8 Sitze 95
Bahr, Ute 20
Goldberg, Rolf 16
Schubert, Klaus Rudolf 15
Spaan, Bernhard 11
Schober, Christa 9
Blochwitz, Christian 9
Skrotzki, Werner 9
Hauffe, Wolfgang 6

Wahlvorschlag 5: 5 Sitze 46
Mehlhorn, Achim 10

Pee van, Karl-Heinz 6
Herzog, Klaus 5
Fabian, Jürgen 4
Langbein, Hubert 4
 Oppermann, Heinrich 3
 Salzer, Reiner 3
 Reißig, Hans-Ulrich 3
 Metz, Peter 2
 Plieth, Waldfried 2
 Krause, Wolfgang 2
 Arndt, Karl-Friedrich 1
 Adler, Hans-Jürgen 1

bereits als FR-Mitglied im Konzil
 Böttcher, Peter 11
 Speer, Karl 5

Akademische Mitarbeiter

6 Sitze Stimmen

Wahlvorschlag 1: 1 Sitz 69
Luszyk, Dagmar 49
 Rinck, Mike 10
 Kemter, Petra 9
 Unema, Pieter 1

bereits als FR-Mitglied im Konzil
 Rudolf, Matthias 77

Wahlvorschlag 2: 2 Sitze 90
Partzsch, Lothar 23
Meinl, Gert 19
 Heinrich, Gottfried 15
 Behrisch, Lutz 11
 Scholz, Joachim 10
 Klix, Wolf-Dieter 6
 Schwier, Manfred 3
 Fruth, Manfred 3

bereits als FR-Mitglied im Konzil
 Brunner, Jürgen 43
 Pönisch, Gerd 32

Wahlvorschlag 3: 2 Sitze 112
Lehmann, Dietmar 40
Willemer, Wolfhard 24
 Prokert, Konrad 24
 Hertel, Dirk 18
 Eckstein, Peter 6

bereits als FR-Mitglied im Konzil
 Wehner, Bernd 52

Wahlvorschlag 4: 1 Sitz 69
Dietz, Hartmut 69

bereits als FR-Mitglied im Konzil
 Raddatz, Heike 57
 Thiele, Steffen 50

**GLEICHSTELLUNGS-
BEAUFTRAGTE**

Wahlvorschlag 1:
Schober, Christa 245

Wahlvorschlag 2:
 Raddatz, Heike 207

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

8 Sitze Stimmen

Rohbeck-Steinbrügge, J. 15
Lenz, Karl 14
Tanner, Klaus 14
Grimmer, Frauke 12
Melville, Gert 12
Donsbach, Wolfgang 11
Vorländer, Hans 8
Voit, Hartmut 4
 Medick-Krakau, Monika 3
 Franz, Albert 1
 Ottenberg, Hans-Günter 1
 Halfmann, Jost 1

Akademische Mitarbeiter

3 Sitze Stimmen

Schmidt, Rainer 31
Halder, Winfried 26
Stöhr, Volker 24
 Amm, Joachim 20
 Hueck, Nikolaus 11
 Nietfeld, Markus 5

Sonstige Mitarbeiter

1 Sitz Stimmen

Preißler, Martina 46
 Müller, Dana 21

KONZIL

Hochschullehrer

7 Sitze

Rehberg, Karl-Siegbert 26
Schönrich, Gerhard 21
Patzelt, Werner 11
Jehne, Martin 10
Hänseroth, Thomas 10

FAKULTÄT MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT

Hochschullehrer

16 Sitze	Stimmen
Wahlvorschlag 1: 1 Sitz	21
Barth, Gerold	15
Entzeroth, Rudolf	6
Wahlvorschlag 2: 2 Sitze	33
Dettmar, Peter	23
Schott, Franz	7
Richter, Peter	3
Wahlvorschlag 3: 5 Sitze	87
Voigt, Jürgen	16
Ganter, Bernhard	16
Kühne, Rolf	13
Terno, Johannes	11
Griewank, Andreas	10
Nollau, Volker	8
Schwetlick, Hubert	5
Bär, Gert	4
Schirotzek, Winfried	4
Wahlvorschlag 4: 5 Sitze	96
Loewenhaupt, Michael	26
Soff, Gerhard	17
Freiesleben, Hartwig	17
Leo, Karl	13
Pauffer, Peter	5
Laubschat, Clemens	5
Dörschel, Birgit	5
Holste, Carl	3
Möller, Wolfhard	3
Gladun, Alexander	2
Becker, Klaus	0
Meixner, Alfred	0
Fink, Jörg	0
Schultz, Ludwig	0
Wahlvorschlag 5: 3 Sitze	60

Mit Beginn des Jahres 1997 existiert die Hautklinik des jetzigen Universitätsklinikums 40 Jahre. Auch wenige Monate nach dem eigentlichen Jubiläumstermin ist dies Anlaß für einen Rückblick, der besonders den medizinhistorisch interessierten Fachwissenschaftlern unter den Lesern des Universitätsjournals wichtige Einblicke vermittelt.

Mit Gründung der Medizinischen Akademie Dresden (MAD) begannen die ersten Studenten hier im September 1954 ihre klinische Ausbildung. 1956 waren laut Lehrplan erstmals dermatologische Vorlesungen zu halten. Da die MAD ganz auf das ehemalige Stadt-Krankenhaus Dresden-Johannstadt konzentriert werden sollte, galt es, hier sowohl einen dermatologischen Lehrstuhl, als auch eine bis dato nicht vorhandene Hautklinik einzurichten. Auf den Lehrstuhl wurde zum 15.01.57 mit Professor Dr. Dr. H. E. Kleine-Natrop ein in Lehre und Forschung bereits bestens ausgewiesener Hochschullehrer berufen, der zudem als leitender Oberarzt der Universitäts-Hautklinik Kiel schon einschlägige Erfahrungen im Aufbau einer Klinik sammeln konnte. Zur Einrichtung der Hautklinik bestimmten Rektor und Senat ein mitten im ältesten Baukern des Klinikums gelegenes, aus dem Gründungsjahr 1901 stammendes Doppelhaus, ursprüngliche Isolierhaus der Medizinischen Klinik. Hier standen im Januar 1957 im für die Klinik vorgesehenen Gebäude 62 Betten (mit 3 pflegebedürftigen hautkranken Frauen und 10 noch nicht entlassungsreifen geschlechtskranken Männern belegt) sowie ein älterer Arzt ohne abgeschlossene Fachausbildung, 6 Schwestern, 5 Pfleger und 1 Sekretärin bereit, den Grundstock der neuen Klinik zu formieren.

Im September 1957 wurde die Hautabteilung der Poliklinik Johannstadt angegliedert. In den Folgejahren entwickelte sich die Klinik trotz der Mühen des sog. „gleitenden Aufbaus“, d. h. stufenweise, mit diversen Bau- und Rekonstruktionsmaßnahmen bei vollem Aufgabenspektrum in Lehre, Weiterbildung, Forschung und Patientenbetreuung, erstaunlich zügig zu einer vollwertigen und leistungsfähigen Hochschul-Hautklinik. Diese Phase konnte am 13. Juli 1959 erfolgreich und festlich abgeschlossen werden, u. a. mit dem „1. Dresdner Dermatologischen Gespräch“, einer wissenschaftlichen Veranstaltung, deren 38. Folge am 07. Juni 1997 dem 40. Geburtstag der Klinik gewidmet sein wird.

Nach weiteren Ausbausritten zählte die Klinik zu ihrem 20. Gründungstag 100 Betten auf 4 Stationen mit durchschnittlich 1100 bis 1200 Patienten/Jahr und einer Verweildauer von 24 bis 29 Tagen. Der Ambulanzbereich war einer zentralen Hochschulpoliklinik zugeordnet. Als Hauptarbeitsrichtungen hatten sich profiliert: chirurgische und onkologische Dermatologie, Mykologie, Allergologie und Arbeitsdermatologie sowie Hautoberflächenphysiologie mit enger Verbindung zur Dermatopharmazie und Kosmetologie. Für die damalige Zeit bemerkenswert war auch die seit 1957 maschinenlesbare Dokumentation der wichtigsten Patientendaten, zunächst mit Hollerithtechnik in einer aus Kiel mitgebrachten Version, später im Rahmen eines großen EDV-Projektes des Gesamtklinikums, wodurch fundierte epidemiologische Studien ermöglicht wurden. Diese Entwicklung setzte sich bis zur Emeritierung von H.E. Kleine-Natrop und auch unter seinem Nachfolger, Prof. Dr. J. Barth, der als 1. Oberarzt der Universitäts-Hautklinik Leipzig 1983 auf den Dresdner Lehrstuhl berufen wurde, kontinuierlich fort. Unter J. Barth wurden Photodermatologie und Psoriasisforschung als zusätzliche Arbeitsschwerpunkte etabliert und die mit der Wende seit 1989 gegebenen Möglichkeiten der Forschungsprofilierung einschließlich In-

Die Hautklinik der TU Dresden wirkt seit 40 Jahren im Dienste der Patienten und der Forschung

dustriekooperation und Drittmittelwerbung konsequent genutzt. Damit konnte die Ausstattung im Labor- und Forschungsbereich entscheidend aufgestockt und modernisiert werden. Parallel dazu gelangen deutliche Verbesserungen in der Ausstattung der Stationen und insbesondere ganz erhebliche Erweiterungen und Qualitätssteigerungen des diagnostischen und therapeutischen Arsenal.

Diese positive Entwicklung zu einer dem gesamtdeutschen Standard bezüglich Diagnostik, Therapie und Forschungspotential entsprechenden Hochschulklinik kollidierte zwangsläufig etwas mit dem Handicap, das die Klinik vom Start an zu tragen hatte: re-

onsmedizin (Leiter PD Dr. Horn) mit an der In vitro-Fertilisation und der Intracytoplasmatischen Spermieninjektion (ICSI) zur Behandlung der ungewollten Kinderlosigkeit. Der Hautklinik angegliedert ist die Zentrale Immunschwächeambulanz zur Behandlung und Betreuung HIV-Infizierter und AIDS-Erkrankter im Regierungsbezirk Dresden, die neben der unmittelbaren Patientenbetreuung wesentliche Aufgaben der interdisziplinären Kooperation sowie der Prophylaxe und Aufklärung wahrnimmt.

In der Photodermatologie stehen neben den üblichen Diagnostik- und Therapiemaßnahmen mit monochromatischer, das UV-Spektrum differen-

des Arachidonsäure-stoffwechsels; Humanpharmakologische Untersuchungen wie LTB4-induzierter Chemotaxis-Assay und Psoriasis-Plaue-Test zur weiteren Aufklärung der Wirkungsmechanismen von Substanzen bzw. Medikamenten; Aufklärung pharmakologischer Effekte von Vitamin D3 bzw. Vitamin D3-Analoga, Dapson und Dapsonmetaboliten sowie weiteren Radikalfängern.

Ebenfalls bereits in der Frühphase der Klinik entstanden, beschäftigen den Bereich „Allergologie und Berufsdermatologie“ mit Schwerpunktprofessor (Prof. Dr. G. Richter) heute neben dem gesamten Spektrum der aktuellen Diagnostik bzw. Therapie, und unterstützt durch das immunologische Labor der Klinik, insbesondere Probleme der Unverträglichkeit von Arzneimitteln und Dentalwerkstoffen sowie der Wirkung von Aeroallergenen auf die Atopikerhaut. Die Einbindung in den jetzt 25 deutschsprachige Einrichtungen umfassenden Informationsverbund Dermatologischer Kliniken (IVDK) gestattet die komplexe Bearbeitung epidemiologischer Fragen, die gute Kooperation mit Berufsgenossenschaften und gewerbeärztlichem Dienst, die Mitwirkung an Pilotprojekten der Prophylaxe und gezielter Fortbildung.

Eine weitere Traditionslinie stellt die operative Dermatologie dar. Sie wurde a priori unter Einschluß der Korrektur ästhetisch/kosmetischer Entstellungen von Kleine-Natrop begründet, der bereits vor 1957 eine zahnmedizinisch-kieferchirurgische und plastisch-chirurgische Zusatzausbildung erworben hatte. Unter seinem Schüler, Prof. Dr. G. Sebastian, hat sich die „Operative und Onkologische Dermatologie“ zu einem außerordentlich leistungsfähigen, das Klinikprofil prägenden Bereich entwickelt, der durch Forschung, Weiterbildung und insbesondere durch hochqualifizierte operative und onkologische Betreuung überregionales Ansehen erwerben konnte. Erwähnt seien neben der üblichen Dermatochirurgie die Entwicklung der Kryotherapie schon ab 1974, Dermabrasion von Riesennaevi im Säuglingsalter, Expandereinsatz, Liposuction in Tumeszuzänästhesie, Phlebochirurgie und umfangreiche Malignomchirurgie, flankiert von vorheriger hochauflösender Sonographie und Lymphabstromszintigraphie sowie mikrographischer Chirurgie mit dreidimensionaler histologischer Aufarbeitung. 1997 wird die Melanomchirurgie durch die selektive Lymphknotenresektion mit Differenzierung des führenden Lymphknotens komplettiert.

Zwei Semesterwochenstunden Vorlesung und eine umfangreiche Seminararbeit mit ca. 150 Medizin- und 60 Zahnmedizinstudenten, 19 Promotionen, 3 Habilitationen und 26 Facharztabschlüsse in den letzten 10 Jahren, intensive Fortbildungsaktivitäten in enger Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Sächsischer Dermatologen, vorderste Rangplätze innerhalb der Fakultätsstatistik mit 44 wissenschaftlichen Publikationen und 330 TDM eingeworbenen Drittmitteln allein im letzten Jahr und nicht zuletzt eine qualifizierte und freundliche Patientenbetreuung als Basis für eine zufriedene Klientel und hohe Bettenauslastung runden das Leistungsprofil unserer Klinik und Poliklinik ab. In ihr nächstes Dezennium wird sie mit gleichem Engagement und neuer Leitung gehen, nachdem Prof. Dr. M. Meurer, bislang LMU München, den Ruf auf den Dresdner Lehrstuhl für Dermatologie angenommen hat.

Prof. Dr. med. Albrecht Scholz



Das Dermatologen-Team der Hautklinik feiert das Jubiläum. Foto: Archiv

lativ kleiner, kaum erweiterungsfähiger Altbau aus dem Jahr 1901 mit ständiger Raumnot und nur begrenzt modernisierbarer Haustechnik. Die Bettenzahl wurde deshalb schrittweise bis auf 60 reduziert, wobei dennoch die jährlichen Behandlungszahlen nicht nur gehalten, sondern auf nahezu 1700 Patienten gesteigert werden konnten, bei einem Verweildauerdurchschnitt von unter 11 Tagen. Eine solche Entwicklung basiert nicht nur auf den besseren apparativ-technischen Möglichkeiten, sondern vor allem auf einem kooperativen Team qualifizierter, leistungsfähiger und für „ihre Klinik“ auch leistungswilliger Mitarbeiter. Sie wurde flankiert durch bislang ausreichende Möglichkeiten der ambulanten Betreuung sowohl vor- und nachstationär als auch im Rahmen zahlreicher Spezialsprechstunden. Die Wiederangliederung der Poliklinik im Jahre 1993 war dafür ein wichtiger Beitrag. Das entscheidende Datum auch für unsere Klinik stellte allerdings die Aufnahme der damaligen Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dresden als Medizinische Fakultät gleichen Namens in die Technische Universität Dresden im Oktober 1993 dar. Die nunmehr gesicherte Perspektive als Hochschulklinik und die erweiterten interdisziplinären Möglichkeiten bedeuteten gleichzeitig Motivations-schub und neue Aufgaben.

Mit dem Ausscheiden von J. Barth übernahm ab 01.01.95 Prof. Dr. G. Richter, bis dahin 1. Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor, die kommissarische Leitung der Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten. Sie kann auch zu ihrem 40. Gründungsjubiläum auf eine kontinuierliche, gute Erfolgsbilanz und ein weiter gewachsenes Leistungsspektrum verweisen.

Der Bereich Poliklinik (Leiter bis April 1996 Prof. Dr. A. Scholz, seitdem OÄ Dr. H. Jacobi) baute in den letzten Jahren eine leistungsfähige Lasertherapie und phlebologische Diagnostik mit Weiterbildungsberechtigung auf. Die andrologische Ambulanz wirkt als Teil der interdisziplinären AG Reprodukti-

zierender Erythemdosenbestimmung, selektiver UVB-Therapie, Balneophototherapie mit Sole oder Psoralen sowie der extrakorporalen Photopherese eine Vielzahl modernster Verfahren zur Verfügung, sowohl für eine ganz individuelle Therapie als auch für die Teilnahme an multizentrischen Studien und wissenschaftliche Fragestellungen. Die photobiologischen Forschungsarbeiten, zum Teil als BMBF-Projekt bzw. in internationaler Kooperation, konzentrieren sich auf die Kontrolle biologisch wirksamer UV-Expositionen, d.h. UV-Dosimetrie, Belastung an speziellen Arbeitsplätzen und Langzeitexposition ausgewählter Personengruppen, auf positive UV-Effekte, speziell im Rahmen des Vitamin D-Stoffwechsels sowie auf den Einsatz optischer Methoden zur In vivo-Analytik und -Diagnostik an der Haut.

Praktisch seit der Klinikgründung waren Mitentwicklung und Prüfung von externen Dermatika und Körperpflegemitteln, medizinische Kosmetologie und Differenzierung von Hautfunktionstypen wichtige Anliegen, die bis heute weitergeführt werden: mit langfristigen Industrie-Kooperationsverträgen, einer Vielzahl klinischer und experimenteller Studien sowie hautphysiologischer Untersuchungen, die sich heute auf eine umfangreiche Bioengineering-Technik für alle wesentlichen Parameter von Hautdurchblutung, Epidermis- und Barrierefunktion stützen können.

Aus dieser Traditionslinie und zunächst auf Pathogenese und experimentelle Therapie der Psoriasis konzentriert, hat sich ein eigener Arbeitsbereich „Dermatopharmakologie“ mit Schwerpunktprofessor (Prof. Dr. G. Wozel) entwickelt, der heute das Forschungspotential der Klinik entscheidend mitbestimmt und wesentlichen Anteil an wissenschaftlichen Publikationen und der Einwerbung von Drittmitteln hat. Die aktuellen Schwerpunkte sind: Tierexperimentelle Prüfung potentiell antientzündlicher Substanzen; Pharmakologische Beeinflussung

Technische Universität Dresden
Der Rektor 24.04.1997

Einladung an die Mitglieder des Konzils der TU Dresden

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit lade ich Sie zur konstituierenden Sitzung des Konzils der TU Dresden für die Amtszeit 1997 - 2000 ein.

Termin:
Donnerstag, 15. Mai 1997, 13.00 Uhr

Ort:
Heinz-Schönfeld-Saal
(Barkhausen-Bau)

Tagesordnung:

1. Beschluß zur Tagesordnung
2. Wahl des Sitzungsvorstandes
3. Wahl der Mitglieder des Senats
4. Änderung der Grundordnung
Erste Lesung der Vorschläge der Kommission des Konzils

Bitte beachten Sie, daß die Ausgabe der Stimmkarten bei der Anmeldung im Foyer des Hörsaalgebäudes erfolgt. Legen Sie bitte bei der Anmeldung Ihren Paß oder Personalausweis vor.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. A. Mehlhorn